Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr 30. Postfach Nr. 43.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto Dresden 1538. Girokasse Riesa Nr. 53

№ 74. Freitag, 28. März 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das Reichskabinett zurückgetreten.

Der Rücktritt vom Reichspräsidenten entgegengenommen. Dr. Brüning mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

X Berlin, 27. März. In der heutigen Kabinettssitzung beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichen Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigsten Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung ihren aufrichtigen Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht anschloß.

Die Würfel sind gefallen.

„Das Reichskabinett zurückgetreten!" Um 7¼ Uhr abends hallt dieser Ruf durch alle Räume des Reichstagsgebäudes. Noch am frühen Vormittag bestand, trotzdem am gestrigen Spätabend die sozialpolitischen Sachverständigen sich nicht über das Problem der Arbeitslosenversicherung hatten einigen können, etwas Hoffnung, daß ein gedeihlicher Ausgang die Krise beenden würde. Das Zentrum hatte einen neuen Vermittlungsvorschlag vorgelegt, wonach einerseits die Zuschuß- und Darlehnspflicht des Reiches zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung unter bestimmten Modalitäten bestehen bleiben sollte, anderseits aber, wenn die tatsächlichen Bedürfnisse der Reichsanstalt noch nicht voll gedeckt werden, auf dem Wege der Gesetzgebung Reformen vorbehalten werden und anderseits schon jetzt Grundlagen für die Steuersenkung für das Jahr 1931 geschaffen werden sollen. Für die Gewerbesteuer und die Grundsteuer sollte sofort eine Herabsetzung von 20 Prozent beschlossen und für die Einkommensteuer eine Senkung vom 1. April 1931 ab vorgesehen werden; auch der sogenannte bewegliche Faktor in der Form einer Heranziehung aller Gemeindebürger zu Lasten der Gemeinden war in dem Vorschlage enthalten. Mit diesem Kompromißvorschlag beschäftigte sich am Vormittag zunächst im Anschluß an eine gemeinsame Besprechung der Parteiführer die sozialpolitischen Sachverständigen und die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien, woran sich wieder eine Unterredung des Reichskanzlers mit den Parteiführern anschloß. Alle diese Bemühungen waren vergebens, und es wurde in den Besprechungen sogar von Abstimmungen abgesehen, weil sich keine der Parteien auf die Kompromißvorschläge festlegen wollte. Insbesondere waren die Sozialdemokraten nicht damit einverstanden, weil die in Aussicht gestellte Reform der Arbeitslosenversicherung noch immer als ein Abbau der Leistungen ausgelegt werden könnte. Das Reichskabinett selbst kam dann zu dem Entschluß, einer Verabschiedung der Vorlagen auf der Grundlage des Zentrumskompromisses keine Schwierigkeiten zu machen, wenn die Fraktionen sich gleichfalls darauf einigen würden. Aber diese Erwartung wurde getäuscht. Die Fraktionen der Regierungsparteien tagten am Nachmittag, während sich die Plenarverhandlungen über den Nachtragsetat und das Gaststättengesetz in großer Interessenlosigkeit abspielten. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei kam in einer Zustimmung zu dem Kompromiß, jedoch unter dem Vorbehalt, daß auch die Sozialdemokratie auf denselben Boden trete. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte aber den Kompromißvorschlag ab, und zwar fast einstimmig, und zog sich auf die ursprüngliche Vorlage des Reichskabinetts zurück. Die Bayerische Volkspartei lehnte gleichfalls das Kompromiß im ganzen ab. Das Reichskabinett zog sodann, als es um 7 Uhr abends wieder zusammentrat, aus der durch die Fraktionen geschaffenen Lage die Konsequenz und beschloß seine Gesamtdemission. Der Reichskanzler begab sich um 8 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihm die Mitteilung vom Beschluß des Kabinetts zu machen.

•

Das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Müller angenommen.

*** Berlin, 27. März. Reichspräsident v. Hindenburg hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Müller angenommen und den Reichskanzler Müller mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur Neubildung der Reichsregierung beauftragt.**

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Rücktritt des Kabinetts Müller am 27. März 1930 erfolgt, nachdem am 27. März 1930 Hermann Müller nach dem Kapp-Putsch als Nachfolger Bauers erstmalig zum Reichskanzler ernannt worden war. Müller bildete damals das dritte Reichskabinett nach der Revolution.

•

Die amtliche Mitteilung.

*** Berlin, 27. März. Amtlich wird mitgeteilt: In der heutigen Kabinettssitzung beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichen Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigsten Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung ihren aufrichtigen Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht anschloß.**

Der Reichskanzler begab sich darauf zu dem Herrn Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Regierung mit der einstweiligen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die Pflichttreue und mühevolle Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

•

Brüning und Löbe beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident hat heute vormittag 10,30 Uhr den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Dr. Brüning und anschließend daran den Reichstagspräsidenten Löbe zu einer Besprechung über die politische Lage empfangen.

Berlin. Nachdem der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe u. den Abg. Dr. Brüning empfangen hatte, begann mittags im Reichstag die weitere Fühlungnahme zwischen den für die Regierung in Betracht kommenden Parteien. Als erste hatten die Deutschnationalen für mittags 1 Uhr ihre Fraktion einberufen. Es wird angenommen, daß in dieser Sitzung die Frage eine Rolle spielen wird, ob die Fraktion den Abgeordneten Schiele als Ernährungsminister freigeben wird. Der Ältestenrat trat um 2 Uhr zusammen um die weiteren Dispositionen für die Reichstagsverhandlungen zu treffen. Außerdem gab Präsident Löbe den Parteiführern von der Unterredung mit dem Reichspräsidenten Kenntnis. Auch die anderen Fraktionen hielten mittags Sitzungen ab. Der Steuerausschuß war für mittags 12 Uhr einberufen worden, es ist kaum anzunehmen, daß der Ausschuß schon in die sachliche Beratung der Steuervorlagen eintritt.

Die verbindlichen Verhandlungen über die Kabinettsbildung werden erst nach Abschluß der Fraktionssitzungen beginnen. Wenn auch hier und da bestimmte Namen für Ministerposten genannt sind, so müssen vorläufig alle diese Meldungen als Kombinationen bezeichnet werden.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag auch die deutschnationalen Abgeordneten Hugenberg und Schiele. Diese Tatsache wird in parlamentarischen Kreisen dahin gedeutet, daß auch der Reichspräsident versucht, den Abgeordneten Schiele zu bewegen, in das Kabinett als Ernährungsminister einzutreten.

•

Brüning beauftragt.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Hierbei brachte der Reichspräsident zum Ausdruck, daß es ihm angesichts der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage nicht zweckmäßig erscheine, die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. Dr. Brüning hat den ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen.

Der Rücktritt der Reichsregierung im Spiegel der Wiener Presse.

Wien. (Funkspruch.) Der Rücktritt der Reichsregierung hat hier trotz der vorhergehenden Meldungen über die Schwierigkeiten bei der Verhandlung der Finanzfragen lebhaft überrascht. In den Kommentaren der Blätter wird das Auseinanderfallen der Koalition um den Streit um ½ Prozent mehr für die Arbeitslosenversicherung als der äußere Anlaß, nicht aber als die eigentliche Ursache der Krise gewürdigt. Während die „Reichspost" von der Schwäche des Reichstages, eine sichere Mehrheit zu bilden und eine Regierung das erforderliche Mindestmaß an Stabilität zu verleihen, spricht und die Frage von Neuwahlen in den Bereich der Erörterungen zieht, heißt es in der „Neuen Freien Presse": Alle Parteien der Mehrheit hätten in der letzten Zeit eine Koalitionsmüdigkeit gezeigt. Es sei zu besorgen, daß der endgültige Verfall der Großen Koalition, wenn er als Folge der letzten Ereignisse wirklich eintreten sollte, eine Reihe innerer Schwierigkeiten im Reich mit sich bringen würde. Vom Kabinett Müller erklärt die „Neue Freie Presse" dann, daß es trotz aller Widerstände schwere Aufgaben glücklich bewältigt habe. **Es habe den Ansturm der Rechten erfolgreich abgewehrt und sich durch die Kriegserklärungen der äußersten Linken nicht einschüchtern lassen. Vor allem habe es die Haager Verhandlungen nicht ohne Geschick geführt und den großen inneren Kampf mit dem Ziele der parlamentarischen Erledigung der im Youngplan verankerten Reparationsordnung zu einem guten Ende gebracht.** — Auch das **„Neue Wiener Journal"**, das seiner Einstellung entsprechend eine Regierung der starken Hand aus den bürgerlichen Parteien empfiehlt, **erkennt die Tätigkeit der Regierung Müller an.**

•

Die Pariser Presse zur Regierungskrise in Deutschland.

Paris. (Funkspruch.) Die Morgenblätter veröffentlichen die Nachrichten über den Rücktritt der Reichsregierung an hervorragender Stelle. Soweit die Ereignisse bereits kritisch gewürdigt werden, beschäftigt sich die Presse weitmehr mit der Frage, welches Kabinett der Regierung Müller folgen werde, als mit einer Prüfung der Ursachen der Krise. Das ist darauf zurückzuführen, daß man die **deutsche Krise in französischen politischen Kreisen seit längerem erwartet hat.**

•

London und der Rücktritt der Reichsregierung.

London. (Funkspruch.) Die Morgenblätter berichten alle eingehend über den Rücktritt der Reichsregierung, begnügen sich aber fast ausnahmslos mit der Wiedergabe der Meldungen der Berliner Korrespondenten. In diesen Berichten ist den auch in der deutschen Oeffentlichkeit erörterten Möglichkeiten der Lösung der Krise weiter Raum gewidmet. **Daily Herald** und **Daily Chronicle** erwähnen die **Möglichkeit einer Anwendung des Artikels 48** der Reichsverfassung. Im Daily Herald heißt es, **eine Reichstagsauflösung würde nur den Faschisten und Kommunisten zugute kommen.** Morningpost schließlich spricht von der Möglichkeit der Neubildung der großen Koalition. Erwähnung verdient, daß der **Berliner Korrespondent der Times** ausführt, die **zurückgetretene Regierung**, die länger gelebt habe als irgend ein anderes Kabinett seit Errichtung der Republik, habe **2 hochwichtige Aufgaben vollbracht: die Beendigung der Rheinlandbesetzung und die endgültige Regelung des Reparationsproblems.** Es sei nicht zu erwarten gewesen, daß das Kabinett des Kanzlers Müller sich sobald nach Annahme des Young-Planes auflösen werde.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. März 1930.

—* **Wetter-Vorhersage für den 28. März.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zunächst vielfach heiter, später auch wolkig, tags mild bis sehr mild. Niederschlagsneigung nur allmählich aufkommend, strichweise etwas Regen, voraussichtlich erst zum Ende des morgigen Tages oder übermorgen. Flachland schwache, Gebirge mäßige südliche bis südwestliche Winde.

—* **Daten für den 29. März 1930.** Sonnenaufgang 5,44 Uhr. Sonnenuntergang 18,27 Uhr. Mondaufgang 5,50 Uhr. Monduntergang 17,40 Uhr.

1735: Der Märchendichter Johann Karl August Musäus in Jena geb. (gest. 1787).
1826: Wilhelm Liebknecht in Gießen geb. (gest. 1900).
1840: Der Afrikareisende Emin Pascha (Eduard Schnitzer) in Oppeln geb. (gest. 1892).
1850: Der amerikanische Schriftsteller Edward Bellamy in Chicopee Falls geb. (gest. 1898).
1863: Der Schriftsteller Georg Frhr. v. Ompteda in Hannover geb.
1918: Der Novellist Timm Kröger in Kiel gest. (geb. 1844).

•

—* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich heute in den Vormittagsstunden Ecke Bahnhof- und Moltkestraße. Eine Frau aus Zeithain fuhr auf ihrem Rade die Bahnhofstraße entlang stadteinwärts. An der genannten Straßenecke bog gleichzeitig ein Pferdegeschirr, das die Moltkestraße entlang gefahren war, in die Bahnhofstraße, in der Richtung nach dem Bahnhof zu, ein. Die Radfahrerin, vermutlich infolge des dort augenblicklich herrschenden starken Verkehrs unsicher geworden, fuhr gegen die Deichsel des Geschirres, das bereits die Bahnhofstraße erreicht hatte. Die unglückliche Radfahrerin, eine Frau Wolf aus Zeithain, stürzte vom Rade und wurde von einem der Pferde getreten. Ein hiesiger Einwohner riß die Verunglückte sofort zur Seite und verhütete dadurch, daß sie unter das Geschirr zu liegen kam. Frau Wolf mußte dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden. — Das Geschirr gehört der Speditionsfirma August Schneider, Riesa.

—* **Wasserrohrnetzspülung betr.** Das Wasserrohrnetz in den Ortsteilen Gröba und Altweida, sowie Merzdorf wird kommenden Sonntag bezw. Montag gespült. Man beachte die Bekanntmachung im vorliegenden amtlichen Teile.

—* **Circus Busch.** Der ungeheuer große Erfolg des Unternehmens in Burzen und Oschatz — zu jeder Vorstellung ausverkauftes Haus — veranlaßte Herrn Direktor Busch, die ursprünglich auf den 28. März festgesetzte Eröffnungsvorstellung in Riesa auf Sonnabend, den 29. März, zu verlegen, um den Wünschen der Burzener Bevölkerung entsprechend dort noch einen Gastspieltag zulegen zu können. — Der Circus eröffnet also am Sonnabend um 8 Uhr abends mit einer großen Galavorstellung. — Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, um 3 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends. — Auch in der Nachmittagsvorstellung wird das volle Abendprogramm gegeben, so daß diese Vorstellung besonders Familien und Fremden empfohlen werden kann, zumal Kinder nachmittags nur halbe Preise zahlen. — Ueber das Befinden des Löwen „Nero" des Circus, der am 20. März einer lebensgefährlichen Operation unterzogen werden mußte (Herausnahme des rechten Auges), erfahren wir, daß der Wüstenkönig seit Donnerstag, den 20. März, nachmittags drei Uhr in tiefem Schlafe liegt. — Während der ersten 100 Stunden war es ein todesähnlicher Narkosezustand, der nunmehr einem Genesungsschlaf gewichen ist. — Das wertvolle Tier mußte während der ganzen Zeit durch Klistiere mit Milch, Kaffee, Haferschleim und rohem Eigelb künstlich ernährt werden. Halbstündlich wurde der Körper des Tieres von der einen auf die andere Seite gebettet, um einer Lungenentzündung infolge Blutstauung vorzubeugen. — Die Operationswunde ist inzwischen bereits verheilt, jedoch schwebt der „hohe Patient" noch immer in Lebensgefahr, da das angewandte Narkosemittel (Pernocton) trotz richtiger Dosierung einen so unerwartet tiefen Schlaf auslöste, der alle Lebensfunktionen zu unterbinden drohte.

—* **Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Riesa der Körperbehinderten** (rentenlose Krüppel). Vortrag: „Der Krüppel, die Reichsfürsorgeordnung und Ziele des Selbsthilfebundes". Hierzu berichtet man uns: Das Werk der sozialen Gesetzgebung, welches mit der Alters- und Krankenversicherung begann, hat in der Reichsfürsorgeordnung große Fortschritte gemacht. Wenn auch früher eine gewisse Fürsorge für Hilfsbedürftige vorhanden war, so war sie doch an das alte Armenrecht gebunden. Die Reichsfürsorgeordnung will dem Hilfsbedürftigen wirklich helfen, sie will dahin wirken, daß er aus dem Zustand der Hilfsbedürftigkeit wieder herauskommt oder ihr gar nicht erst verfällt. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Fürsorgeverbände (Wohlfahrt) die Pflicht haben, jugendliche Krüppel zu erziehen und zum Erwerbe befähigen, und zwar in der Weise, wie sie ihnen angemessen ist und wie sie dauernden Erfolg verspricht. Die Fürsorgeverbände haben ferner die Pflicht, auch erwachsene Krüppel zum Erwerb zu befähigen und ihnen Arbeit zu verschaffen. Als eine ganz wesentliche Forderung ist die dauernde Versorgung der hilfsbedürftigen Krüppel mit Behelfsmitteln, wie Selbstfahrer, Prothesen, Stützapparate, orthopädische Schuhe usw. Es ist so manches in dieser Hinsicht geschehen, doch die zur Verfügung gestellten Mittel reichen bei weitem nicht aus. Es läßt sich aber so manches ausführen, wie die Verhältnisse in Sachsen es beweisen. Eine weitere Forderung für Krüppelkinder ist die Schulausbildung. Für die schulische, ebenso für die berufliche Ausbildung der Krüppelkinder ist freie Fahrt auf öffentlichen Verkehrsmitteln zu gewähren. Die Kosten sind von den Wohlfahrtsämtern zu tragen. Man soll jugendlichen und erwachsenen Krüppeln den Besuch von Volkshochschulen und anderen Bildungsstätten erleichtern. Einen großen Wert müssen wir auf die Erwerbsbefähigung und Berufsausbildung legen, insbesondere bei den im jugendlichen Alter Verkrüppelten, die noch ihr ganzes Leben vor sich haben und in sich oft mehr als ein Gesunder das Bestreben fühlen, ein arbeitendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Wir empfinden es als größten Schmerz, zu hören, daß allzuoft in den Siechenhäusern geistig rege jugendliche Krüppel zwischen verbrauchten oder verkommenen älteren Menschen ihr Dasein fristen müssen. Hier spricht das menschliche Gefühl dafür, diese Jugendlichen besonders unterzubringen und für ihre geistige Beschäftigung Sorge zu tragen. Ein Krüppel kann, wenn er auf den richtigen Platz gestellt wird, das gleiche leisten wie ein völlig Gesunder. Auch das Schwerbeschädigten-Gesetz kann nach § 8 auf die Schwerkörperbehinderten, Geburtskrüppel ausgedehnt werden. Von dem Grundsatz ausgehend, daß auch die Körperbehinderten, ebenso wie die Gesunden, als vollberechtigte Mitglieder der Volksgemeinschaft zu werten sind, erstrebt der Selbsthilfebund die Entwickelung aller Kräfte und Fähigkeiten in den Behinderten und die Erleichterung ihrer Selbständigkeit. Der Krüppel soll Hilfe, nicht Mitleid empfangen, nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt der Fürsorge sein. — Die vom Landesverband der Körperbehinderten für Sachsen genehmigte Sammlung zum Ausbau ihrer Anlernwerkstätten und anderen Einrichtungen hat für Riesa und Umgegend 672,60 Mark gebracht. Allen Spendern und Helfern sei nochmals gedankt. — In der nächsten Versammlung findet ein Lichtbildervortrag statt: „Der Krüppel einst und jetzt". Nach einem Schlußwort der Vorsitzenden, alles daran zu setzen, unsere Organisation zu stärken und alle Körperbehinderten (rentenlose Krüppel) dem Bunde zuzuführen, fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende. — Geschäftsstelle der Ortsgruppe Riesa der Körperbehinderten: Riesa-Weida, Am Anger 28. —n.

—* **Besserung des Elbe-Wasserstandes.** Der Wasserstand auf der Elbe hat sich gegen Ende der vorigen Woche wesentlich gebessert, so daß die Ladefähigkeit der Elbeschiffe wieder voll ausgenützt werden kann. Im Verkehr von und nach Sachsen und Böhmen konnten seit dem 20. März erstmalig wieder die in Verladerkreisen recht unbeliebten Kleinwasserzuschläge in Wegfall kommen. Das Ladungsangebot in Hamburg entspricht nicht mehr dem verfügbaren Fahnraum, infolgedessen zeigten die Frachten an der Hamburger Frachtenbörse am Wochenschluß einen merklichen Rückgang.

—* **Zwingerlotterie.** In der Zwingerlotterie, die am 12. und 14. April in Dresden öffentlich gezogen wird, werden 160 000 Mark ausgespielt. Es können im günstigsten Falle 50 000 Mk., weiter 30 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk. usw. gewonnen werden. Wer zur Erhaltung des gewaltigen Bauwerkes aus der Barockzeit, das demnächst in neuer Herrlichkeit der Oeffentlichkeit übergeben wird, in Form eines Loses etwas beitragen will, dem ist Gelegenheit geboten, an der Ziehung der 9. Zwingerlotterie am 12. und 14. April durch Kauf eines Loses zu 1 Mark teilzunehmen. Lose sind bei allen Kollekteuren erhältlich.

—vbs. **Lehrzeit darf vier Jahre nicht überschreiten.** In einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts heißt es, die Gewerbeordnung schreibe in § 130a Abs. 1 für das Handwerk vor, daß die Lehrzeit in der Regel drei Jahre dauern soll, und daß sie den Zeitraum von vier Jahren nicht übersteigen dürfe. Dieses Verbot greife auch dann Platz, wenn im Einzelfall abnorme Verhältnisse obwalten, welche den Zeitraum von vier Jahren für die Ausbildung nicht genügend erscheinen ließen. Der Lehrvertrag könne bei einer verabredeten Lehrzeit von vier Jahren dem Lehrling nicht die Verpflichtung auferlegen, nach Ablauf dieser Zeit die infolge von Krankheit verloren gegangenen Arbeitswochen durch Fortsetzung der Lehre nachzuholen. Eine Vereinbarung dieses Inhalts sei wirkungslos.

—* **Strafverfahren gegen einen Bürgermeister.** Die sächsische Disziplinarkammer verhandelte gegen den Bürgermeister Schuhmann aus Steinigtwolmsdorf, dem zahlreiche und zum Teil schwere dienstliche Verfehlungen zur Last gelegt werden. Nach etwa 10stündiger Verhandlungsdauer wurde entsprechend dem Antrag des Vertreters der Anklagebehörde auf Dienstentlassung erkannt; doch wurde dem Angeklagten für drei Jahre eine Rente nach § 105 der Gemeindeordnung zugeschrieben. Als erwiesen gilt die Weigerung des Angeklagten, eine ihm von den Stadtverordneten in Steinigtwolmsdorf zur Verfügung gestellte Wohnung zu beziehen. Der Angeklagte hat ständig in Bischofswerda gewohnt und war nachts, obgleich er Inhaber der Polizeigewalt war, nie in Steinigtwolmsdorf. Als besonders erschwerend hat die Tatsache gewirkt, daß sich der Bürgermeister etwa 1½ Jahre lang von seinem Amte ferngehalten hat. Die Gemeinde wußte meist überhaupt nicht, wo sich der Bürgermeister aufhielt. Feststeht ferner, daß sich der Angeklagte in der Zwischenzeit anderwärts um Bürgermeisterposten beworben und dabei auch Kandidatenreden gehalten. Weiter gilt als festgestellt, daß der Bürgermeister mit sogenannten Dienstreisen viel zuweit gegangen ist und dadurch die nur 2000 Seelen zählende Gemeinde ganz außerordentlich belastet hat. Die Disziplinarkammer hat die Verfehlungen des Angeklagten für so schwerwiegend gehalten, daß eine weitere Belassung im Amte nicht mehr in Frage kam.

—* **Zulassungen von gewöhnlichen Postanweisungen und Nachnahmen usw. im Verkehr mit Jugoslawien.** Vom 1. April an werden im Verkehr zwischen Deutschland und Jugoslawien in beiden Richtungen gewöhnliche Postanweisungen und Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästchen und Postpaketen zugelassen. Die Postanweisungen aus Deutschland nach Jugoslawien sind auf Dinar und Para auszustellen; Postanweisungen aus Jugoslawien nach Deutschland lauten auf Reichsmark und Reichspfennig. Die Nachnahmebeträge auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästchen und Postpaketen aus Deutschland nach Jugoslawien sind in deutscher Währung anzugeben, bei Gutschrift der Beträge auf ein Postscheckkonto in Jugoslawien in Dinar und Para. Die Nachnahmen aus Jugoslawien nach Deutschland lauten auf Dinar und Para, bei Gutschrift der Beträge auf ein Postscheckkonto in Deutschland auf deutsche Währung. — Die Höchstbeträge für Postanweisungen und Nachnahmen in beiden Richtungen sind festgesetzt für Postanweisungen aus Deutschland auf 3000 Dinar und für Postanweisungen aus Jugoslawien auf 220 RM.; ferner für Nachnahmen aus Deutschland auf 220 RM. (bei Ueberweisung des Nachnahmebetrags auf ein Postscheckkonto in Jugoslawien auf 5000 Dinar) und für Nachnahmen aus Jugoslawien auf 3000 Dinar (bei Ueberweisung des Nachnahmebetrags auf ein Postscheckkonto in Deutschland 800 RM.). Telegraphische Postanweisungen sind bis auf weiteres nicht zulässig.

—* **Regierungsvorlage über die Ausgestaltung des Schulwesens.** Durch Abschnitt III des Schuländerungsgesetzes 1929 vom 27. März 1929 hat die Regierung vom Landtag den Auftrag erhalten, einen Plan vorzulegen, aus dem sich ergibt, in welcher Weise die Vorschriften des Schulbedarfsgesetzes über die Pflichtstundenzahl der Volks- und Hilfsschullehrer sowie über die Unterrichtsstundenzahl und die Klassenstärke in der Volksschule baldigst durchgeführt werden können und wie die Schulraumverhältnisse liegen. Ein entsprechender Plan war für die Berufs- und für die höhere Schule vorzulegen. Diese Pläne sind nunmehr dem Landtag in Form einer Regierungsvorlage zugegangen, die die bisherige Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Volks- und Hilfsschule, der Berufsschule und der höheren Schule sowie die zur Ausgestaltung des Schulwesens zu treffenden Maßnahmen behandelt.

—* **Wann sind ausländische Wanderarbeiter Saisonarbeiter.** Das Reichsarbeitsgericht führt in einem Urteil (Aktenzeichen RAG. 199/29) aus, ob ausländische Wanderarbeiter als Saisonarbeiter anzusehen seien, dürfe der Richter nicht nur nach seiner eigenen richterlichen Erfahrung und Ueberzeugung behandeln und auslegen. Maßgebend sei vielmehr, welche Verkehrsanschauung in den beteiligten Kreisen der Landwirtschaft, insbesondere im räumlichen Geltungsbereich des Tarifvertrages herrsche.

—SVK. **Andachten für Schulneulinge.** Wie in den vorigen Jahren, so werden auch in diesem Jahre viele Kirchgemeinden in unserem Sachsenlande für die am 1. April erstmalig zur Schule kommenden Kinder und deren Angehörige entweder am Tage der Schulaufnahme, dem 1. April, oder am vorhergehenden Sonntag, den 30. März, schlichte Andachten in der Kirche oder anderen kirchlichen Räumen abhalten. Diese vor wenigen Jahren eingeführten, von dem evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium und der evangelisch-lutherischen Landessynode befürworteten Andachten, haben in den Kreisen der Eltern und Kirchgemeindeglieder allerorten einen freudigen Widerhall gefunden und hat sich so eine, aus dem Volk selbst herausgewachsene, neue kirchliche Sitte herausgebildet.

—* **Beginnende Wirbelsäulenverkrümmung bei Schulkindern im Alter von 10 bis 14 Jahren.** Sie ist nachweislich in den meisten Fällen mit eine Folge des einseitigen Tragens der Schultasche. Pflicht der Eltern und Erzieher ist es deshalb, darauf zu achten, daß ihre Kinder und Pflegebefohlenen Schulranzen, und zwar auf dem Rücken tragen. Auch Kinder mit gerader Wirbelsäule sollten die Schultasche meiden, damit nicht durch diese einseitige Belastung eine Schädigung eintritt.

—* **Drohende Arbeitseinstellung der Herren- und Damenmaßschneiderei.** Der in der deutschen Herren- und Damen-Maßschneiderei gültige Lohntarif ist, wie bereits berichtet, zum 29. März ds. Js. von beiden Seiten gekündigt worden. Der von unparteiischer Seite nach langwierigen Verhandlungen gefällte Schiedsspruch ist von Arbeitnehmerseite abgelehnt, von den Arbeitgebern aber angenommen worden. Letztere beabsichtigen jetzt, beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches zu beantragen. — Wie aus Kreisen der Arbeitnehmer verlautet, werden diese sich einer etwaigen Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, der ihnen eine durchaus nicht genügende Lohnerhöhung bringt, mit allen Mitteln widersetzen und es auf einen Lohnkampf ankommen lassen. Von einem etwaigen Lohnkampf würden in Deutschland etwa 25 000 bis 30 000 Arbeitnehmer betroffen werden.

—SVK. **Schulgebet und christliches Lied.** Diese, unter dem Minister Fleißner seinerzeit verboten gewesen, sind heute wieder erlaubt. Ob sie in der Schule gepflegt werden oder nicht, das hängt ganz von der Einstellung der Lehrer ab. Bemerkenswert ist eine Auffassung des Ministeriums für Volksbildung aus Anlaß des Einspruchs weltlicher Elternkreise gegen solche Lehrer, die sich nicht ihrer christlichen Gesinnung geschämt haben. Nach Ansicht des Ministeriums für Volksbildung ist die beste Lösung darin zu finden, daß andersdenkende Kinder sich während des Gebets nicht aus der Klasse entfernen, sondern sich ruhig verhaltend in der Klasse bleiben. Darin kann keine unbillige Zumutung diesen Kindern gegenüber erblickt werden, denn es ist eine allgemein anerkannte Forderung des Taktgefühls, andächtigen Handlungen Anderer Achtung zu erweisen, wie dies z. B. beim Besuch einer Kirche Andersgläubiger von jedem ohne weiteres erfüllt wird. Das Ministerium für Volksbildung setzt als selbstverständlich voraus, daß Form und Inhalt des Gebets so gehalten werden, daß eine Verletzung Andersdenkender ausgeschlossen ist. Das Ministerium für Volksbildung hat auf Grund von Vorgängen in verschiedenen Schulbezirken diese Lösung als die beste erachtet, weil in einigen Orten es als eine Zurücksetzung der nicht mitbetenden Kinder empfunden worden war, daß diese während des Gebets vor der Klasse warten sollten. Wenn aber Eltern daran Anstoß nehmen, daß ihre Kinder während des Gebets sich im Klassenzimmer aufhalten, so muß es ihnen nach Fühlungnahme mit dem Klassenlehrer überlassen bleiben, eine Regelung darin herbeizuführen, wonach diese Kinder während der Dauer des Gebets außerhalb der Klasse warten. Die geringfügige Verkürzung des Unterrichts, die das Schulgebet verursacht, muß in Kauf genommen werden, damit ein Ausgleich der gegenseitigen Wünsche ermöglicht wird.

Strehla. In Seydewitz wurden zwei junge Burschen dabei überrascht, als sie im Begriff waren, die Enten eines Landwirts zu erschlagen. Sie konnten mit ihren Rädern entkommen, aber, mit einem Auto verfolgt, in Staritz gestellt und der Polizeibehörde zugeführt werden.

* **Nünchritz.** Auf allseitigen Wunsch findet Sonntag im Gasthof Nünchritz nochmals die Aufführung von „Das Köhlerkind vom Wildbachgrund" durch den Sportverein 18 e. V. Nünchritz statt. Hierzu beachte man die Anzeige in vorl. Tageblattausgabe.

Kleinraschütz. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Mittwoch mittag gegen ½2 Uhr bei Herrn Gutsbesitzer Biber. Sein Geschirrführer Zschimank verunglückte beim Hantieren mit den Pferden. Ein Pferd schlug aus und verletzte den Geschirrführer schwer an der linken Kopfseite. Aerztliche Hilfe war schnellstens zur Stelle. Der Bedauernswerte mußte bewußtlos mittels Sanitätsauto in das hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert werden.

Oschatz. Ungünstige wirtschaftliche Lage der Firma Ambrosius Marthaus. Durch die wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist auch die Firma Ambrosius Marthaus in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß sie sich gezwungen sieht, in Verhandlungen mit ihren Gläubigern einzutreten. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, den Betrieb weiterzuführen, vorsorglich ist jedoch Antrag auf Gesamtstillegung beim Arbeitsministerium gestellt worden. Während zwecks Erzielung eines Abkommens die Zahlungen an die alten Gläubiger eingestellt sind, werden sämtliche neue Verbindlichkeiten geregelt. Der Status ist im Augenblick noch nicht genau festgestellt.

Oschatz. Humor um das Katzenvorhemdchen. A.: Na alter Freund, sieht man Dich auch mal wieder? Was machst denn Du jetzt? B.: Ich mache jetzt eine glänzende Sache. Ich fange in Oschatz ein Bügelgeschäft an, in meiner Spezialität ohne Konkurrenz. A.: Was hast denn Du für eine Spezialität? B.: Ich plätte die Katzenvorhemdchen auf. („Osch. Gem.")

Dahlen. Zu einem Riesenskandal wuchs sich die letzte Stadtverordnetensitzung aus. Nachdem bereits bei der Beratung des KPD.-Antrags auf Erstellung eines Gemeindefriedhofs äußerst scharfe kommunistische Angriffe gegen die kirchliche Friedhofsverwaltung erfolgt waren, steigerte sich die Sitzung bei der Beratung des Antrags auf Notstandsarbeiten für die Erwerbslosen zum Skandal. Wiederum erging sich die KPD. in unerhört scharfen Angriffen gegen die Friedhofsverwaltung wegen Oeffnung alter Gräber, und zum Schluß ging die Pietätlosigkeit soweit, daß der Fraktionsführer einen Teil eines alten Sarges auf den Sitzungstisch schleuderte. Nach diesem gefühllosen Vorfall wurde die Sitzung abgebrochen, noch dazu, da die KPD. damit drohte, ein zweites Paket — wahrscheinlich Knochenreste — zu öffnen. — Wie von der Kirche mitgeteilt wird, entbehren die ausgesprochenen Angriffe jeder Begründung.

Stockhausen. Das Rittergut Stockhausen wurde vorm Amtsgericht Döbeln zur Versteigerung gebracht. Bei Anwesenheit einer großen Anzahl von Anwälten, Bietern und sonstigen Interessenten erfolgte der Zuschlag nach mehr stündiger Verhandlung an Herrn Gutsbesitzer Kühne in Wachau bei Dresden für rund 400 000 RM.

Westewitz. Ueberraschte Einsteigediebe. Dienstag abend um 9 Uhr wurde von der Gendarmeriestation Westewitz der erwerbslose Paul Richard Hirsch, wohnhaft in Reichenbach bei Waldheim, und der erwerbslose Arbeiter Herbert Martin Winkler, ebenfalls wohnhaft in Reichenbach, auf frischer Tat beim Einsteigen in ein Bauerngehöft überrascht. Während die Festnahme des Hirsch gelang, konnte sich Winkler der Verhaftung durch die Flucht entziehen. Ein bei einem Durchbruch einer Bretterflanke auf ihn abgegebener Schuß dürfte ihn verletzt haben, weil er nach dem Schuß laut aufschrie. Bei den Einbrechern handelt es sich um solche, die in der Umgebung von Döbeln und Leisnig in der Regel von Anbruch der Dunkelheit bis gegen 10 Uhr abends durch offenstehende Fenster einstiegen und in den von ihnen bewohnten Räumen nach Geld und Schmucksachen suchen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wilsdruff. Mehr Künstler als wie Besucher! Dieser Tage sollte im „Löwen" ein Bunter Abend von Dresdner Künstlern bestritten werden. Als Besucher hatten sich ganze 4 Personen eingefunden und dazu zählten auch noch 2 Pressevertreter und 1 Sanitäter. (!) Das ist gewiß mit auf ungeschickte Reklame zurückzuführen, aber es deutet vor allem auch auf eine Uebersättigung mit Vergnügen aller Art hin. Im Grunde sind nämlich die Besucher immer ein- und dieselben. Und wo das Geld dazu noch nicht knapp geworden ist, da ist schließlich das Verlangen danach einmal am Ende.

Kötzschenbroda. Aufgefundener Fötus. Gelegentlich der Räumung einer Hausgrube eines Grundstückes am Grabkeg wurde ein Fötus weiblichen Geschlechts, 32 Zentimeter lang, vorgefunden. Der Fötus war vollständig unverletzt. Es läßt sich nicht einwandfrei feststellen, ob er bereits längere Zeit in der Grube gelegen hat. Die bisher angestellten Erörterungen zur Ermittlung der Kindesmutter sind ergebnislos geblieben.

* **Dresden.** Kommunistische Wahlniederlage. Bei den Betriebsratswahlen der Dresdner Straßenbahn erhielten die Kommunisten nur 1890 Stimmen (Vorjahr 1880) und somit nur sieben Mandate gegen bisher zehn; die Sozialdemokraten 1070 (914) Stimmen und sechs (vier) Mandate, die christlichen Gewerkschaften 555 (450) Stimmen und drei Mandate.

* **Dresden.** Zum Tode des Journalisten Kießling. Von der Pressestelle der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden wird mitgeteilt: Nach dem Tode des Zeitungsberichterstatters Kießling ist das Gerücht entstanden, er sei infolge von Mißhandlungen durch Polizeibeamte gelegentlich der Unruhen, die sich kürzlich in Dresden abgespielt haben, gestorben. Mit Rücksicht auf das große öffentliche Interesse und darauf, daß zur Zeit der Landtagssitzung vom 25. 3. die Erörterungen noch nicht abgeschlossen waren, hält die Staatsanwaltschaft eine Aufklärung auf diesem Wege für geboten. Der Sachverhalt ist so eingehend wie nur möglich untersucht worden. Es hat sich ergeben, daß Kießling am 6. 3. von einem Polizeibeamten aus dem abgesperrten Raume vor dem Polizeipräsidium hinausgebracht worden ist, ohne daß er irgendwie geschlagen oder verletzt worden wäre. Er hat sich infolgedessen auch weder bei seinen zahlreichen späteren Unterredungen bei höheren Polizeistellen irgendwie beschwert, noch bei seiner wiederholten Anwesenheit im Gerichtsgebäude eine Anzeige erstattet. Von niemand sind auf Körperverletzung deutende Spuren an ihm wahrgenommen worden; auch die Leichenschau hat keine erkennen lassen. Dagegen ist mit aller Sicherheit von den Krankenhausärzten und durch die Sektion festgestellt worden, daß die Ursache des Todes das letzte Stadium der Zuckerkrankheit gewesen ist. Hiernach entbehrt das oben erwähnte Gerücht jeder tatsächlichen Grundlage und die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren eingestellt.

Dresden. Ein hiesiger Hausdiener, der vor noch nicht langer Zeit dreimal hintereinander in einer Geschäftsstelle des Konsumvereins eingebrochen war und dabei zusammen 1800 Mark erbeutet hatte, verjubelte das Geld bis auf 50 Mark. U. a. war er mit dem Flugzeug nach Leipzig gefahren, wo er allerhand Einkäufe gemacht hatte. Nunmehr konnte er in Dresden festgenommen werden. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß der „schwere Junge" noch viele Einbruchsdiebstähle in Dresden und andern Städten auf dem Kerbholz hat.

Oppach, Bez. Neusalza. Nur ein Drittel Beamtengehälter. Die bittere Not der Gemeinde kam in der letzten Gemeindeverordnetensitzung zum Ausdruck. Als diese beschloß, an die Erwerbslosen aller zwei Wochen je ein Brot und ein Stück Butter zu verteilen, erklärte Bürgermeister Heller, dagegen Einspruch erheben zu müssen, denn die Kassenverhältnisse seien sehr traurig, so daß man vor einer Katastrophe stehe. Die Beamten könnten voraussichtlich nur ein Drittel ihres Gehaltes bekommen.

* **Löbau.** Tödlich verunglückt. An der Nacht zum Donnerstag fuhr der in weiten Kreisen der Umgebung und vor allem in der Landwirtschaft bekannte Mühlenbesitzer Zücker mit seinem Rade den steilen Galgenberg herab und stieß dabei auf einen vor ihm gehenden Fußgänger. Zücker stürzte und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen, während der Fußgänger leichte Verletzungen davontrug.

* **Leipzig.** Die Fusion Stadtbank—Girozentrale genehmigt. Die Stadtverordneten stimmten in nichtöffentlicher Sitzung der Verschmelzung der Leipziger Stadtbank mit der Girozentrale zu und genehmigten die in Verhandlungen mit der Girozentrale sächsischer Gemeinden und der Stadtbank Leipzig aufgestellten Satzungen des Zweckverbands für die Stadt- und Girobank Leipzig.

Delitzsch. Der gestohlene Kupferdraht im Rucksack. Bei der Grube „Ludwig" überraschten Landjäger zwei Kupferdiebe, die das gestohlene Gut in Rucksäcken auf ihren Rädern fortschaffen wollten. Als die Diebe die Beamten bemerkten, ließen sie ihre Räder im Stich und entkamen in der Dunkelheit. In den an den Rädern befestigten Rucksäcken fand man 1½ Zentner Kupferdraht.

* **Chemnitz.** „Kriegsverrat". Unter dem Titel „Kriegsverrat der Rüstungsindustrie" bringt die Linkspresse angebliche Enthüllungen, in denen auch die Chemnitzer Firma Reinecker angegriffen wird. Sie behauptet, die Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik Reinecker habe während des Krieges Wagenlieferungen von Werkzeugen über die Schweiz nach Frankreich verkauft, wo sie zur Herstellung von Artillerie-Munition verwendet worden wären. Hierzu stellt die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung" fest: Die Firma Reinecker hat während des ganzen Krieges nur geringe Lieferungen nach der Schweiz getätigt. Um Wagenlieferungen hat es sich jedoch niemals gehandelt, was auch jedem selbstverständlich ist, der weiß, was eine Wagenlieferung Reineckerscher Präzisionsinstrumente bedeutet. Für jedes einzelne Stück wurde außerdem während des Krieges eine besondere Ausfuhrgenehmigung gebraucht und die ausgeführten Artikel waren zum Granatendrehen nicht geeignet. Daß überhaupt nach der Schweiz geliefert wurde, hat seine Berechtigung darin, daß man die Verbindung nicht ganz abreißen lassen durfte, denn man mußte auch darauf rechnen, daß die Arbeiter nach Friedensschluß Arbeit und Brot fanden. Den Arbeitern der Firma Reinecker, die während des Krieges im Betrieb tätig waren, ist dies auch bekannt; sie schütteln die Köpfe über die Veröffentlichungen der marxistischen Blätter.

* **Chemnitz.** Ausbildung einer Sportfliegerin. Die bekannte sächsische Fallschirmpilotin Frau Lola Schröter-Dorsch, die im vergangenen Herbst einen deutschen Höhenrekord für Damen aufstellte, beendete dieser Tage in Fürth in Bayern, bei der Nordbayerischen Sportflugschule und Pilotenschule der Bayerischen Flugzeugwerke ihre Ausbildung zur Sportfliegerin unter der Leitung des bekannten Hauptmanns a. D. Cronemeyer. Die Ausbildung war insofern sportlich bemerkenswert, als es die erste Neuschulung auf der bekannten BFW-Type Messerschmidt Nr. 23 ist, der Siegermaschine im Europarundflug, die unter Fachleuten nur bedingt als zum Schulen geeignet angesehen wurde. Ein überaus schneller Schulungserfolg hat die besondere Eignung der Maschine für Schulungszwecke und Sportflüge nachgewiesen.

Hartmannsdorf. Ein größeres Schadenfeuer, das Mittwochabend in der zehnten Stunde in dem Anwesen des Gutsbesitzers Schramm ausbrach, vernichtete Wohnhaus, Scheune und Schuppen völlig. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel sehr behindert.

Dr. Brüning bei der Kabinettsbildung.

Was nun?

X **Berlin,** 28. März. Die Frage, was nach dem Rücktritt des Reichskabinetts werden soll, nimmt in dem Artikelsatz der Berliner Presse über die Kabinettsdemission den breiten Raum ein. Mit den Gründen, die zu dem Rücktritt der Reichsregierung geführt haben, beschäftigt sich am eingehendsten die „Deutsche Zeitung" unter der Ueberschrift „Wissell besiegt Müller". „Nicht die Opposition, die machtlos war, hat", so schreibt das Blatt, „die Mehrheitsregierung der großen Koalition gekippt. Die Gegner saßen im Kabinett. Von innen heraus ist es gesprengt worden, nicht um eines großen politischen Gegensatzes willen, sondern wegen einer Differenz, deren Objekt 70 Millionen mehr oder weniger für die Arbeitslosenversicherung war. Der Kanzler, der Reichsinnen- und der Reichswirtschaftsminister waren bereit, sich mit dem Erreichbaren abzufinden; aber gestern hat der Gewerkschaftler über den Politiker gesiegt, hat Wissell Müller-Franken schachmatt gesetzt."

Diese Ausführungen werden durch den Bericht des „Vorwärts" über den Verlauf der Beratungen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestätigt. In der Debatte sei an ein Wort erinnert worden, das auf dem Magdeburger Parteitag gefallen sei und dort allgemein Beifall gefunden hätte, das nämlich die Partei sich nicht von den Gewerkschaften trennen dürfe, wenn es über die Arbeitslosenfrage zu einem Regierungskonflikt komme. Aus den Betrachtungen der Blätter über das, was war, sei noch erwähnt, daß sich in mehr als einer Zeitung anerkennende Worte für Reichskanzler Hermann Müller finden.

Berlin. (Funkspruch.) Die Frage der Neubildung der Reichsregierung wird im Reichstag natürlich lebhaft besprochen, obwohl positive Informationen über den Stand der Verhandlungen nicht vorliegen. Dr. Brüning hat sich den Vormittag über in der Reichskanzlei aufgehalten und erschien erst mittags im Reichstag, wo er zunächst mit dem Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Pünder, eine längere Besprechung hatte. Allgemein werden die Aussichten Dr. Brünings recht optimistisch beurteilt. Man glaubt, daß er bereits im Laufe des heutigen Tages, spätestens aber bis morgen mittag, sein Kabinett zusammengestellt haben wird.

Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob der Abgeordnete Schiele tatsächlich als Reichsernährungsminister in die neue Regierung eintreten wird. Schiele erklärt, daß er an all den Gerüchten, die sich mit seiner Person beschäftigen, unschuldig sei. Es verlautet aber, daß er bereits eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten hatte, ebenso, daß auch Dr. Brüning mit ihm Fühlung genommen hat. In diesem Zusammenhang will man wissen, daß auch Dr. Hugenberg beim Reichspräsidenten gewesen sei, und zwar habe Dr. Hugenberg um diese Unterredung nachgesucht. Von maßgebender Seite wird dieser Empfang ganz entschieden in Abrede gestellt. Ueber das Gerücht, daß eine Sezession der Gruppe Schiele zu erwarten sei, sind sichere Nachrichten nicht in Erfahrung zu bringen. Man spricht auch von der Möglichkeit, daß die Führung der Deutschnationalen Volkspartei, um einer weiteren Aufsplitterung zu begegnen, das Kabinett Brüning zunächst tolerieren könnte. In Kreisen der Deutschen Volkspartei tritt man entschieden der Auffassung entgegen, daß Dr. Curtius im neuen Kabinett nicht wiederkehren könnte. Die Deutsche Volkspartei werde sich mit aller Energie dafür einsetzen, daß auch im Kabinett Brüning ihre beiden bisherigen Minister vertreten sind. Viel erörtert wird auch die Frage, ob das Kabinett, um den Charakter der koalitionsmäßigen Gebundenheit zu unterstreichen, auch Nichtparlamentarier umfassen soll. An eine solche Besetzung glaubt man aber schon deshalb nicht, weil es sich dann auf mehr Gruppen stützen müßte als bisher. Wenn der Reichstag dem neuen Kabinett nicht folgen sollte, so würde er nach Ansicht unterrichteter Kreise aufgelöst werden.

•

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion

sprach sich in der heutigen Sitzung gegen den Eintritt des Abgeordneten Schiele in das neue Kabinett aus. Die Fraktion sieht, wie V.d.S. weiter hört, eine Möglichkeit, aus der verworrenen Lage herauszukommen, nur in einer Reichstagsauflösung und Neuwahl. Auch der deutschnationale Fraktionsvorstand hat sich dem Einspruch der Fraktion gegen den Eintritt Schieles angeschlossen.

•

Neue Absage der Sozialdemokraten.

Berlin. (Funkspruch.) Die Spätausgabe des „Vorwärts" meldet: Dr. Brüning hatte heute vormittag eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, in der er diesen fragte, ob die sozialdemokratische Fraktion nicht vielleicht doch noch für das Finanzkompromiß einschl. der Formel über die Arbeitslosenversicherung zu haben sei. Diese Frage wurde von Dr. Breitscheid glatt verneint.

•

Der Aeltestenrat des Reichstages

trat heute zusammen, um die durch den Regierungswechsel geschaffene parlamentarische Lage zu besprechen. Der Aeltestenrat beschloß, heute den Notetat in 2. und 3. Lesung und das Schankstättengesetz in 2. Lesung erledigen zu lassen. Im übrigen wurde der Reichstagspräsident ermächtigt, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen; der Präsident wird die Sitzung berufen, sobald die neue Regierung in der Lage ist, sich dem Reichstag vorzustellen und die Regierungserklärung abzugeben. Es wird damit vom Dienstag ab gerechnet, so daß der Sonnabend und Montag von Plenarsitzungen frei bleiben.

Hundshübel i. Erzgeb. Hier wurde die Gemeinde-Spitzenklöppelschule nunmehr für immer geschlossen. Mangels ausreichender Schülerinnen mußte man diesen Schritt zur Schließung dieses im Jahre 1898 errichteten staatlichen Unternehmens, der seinerzeitigen „Spitzenklöppel- und Stickschule", tun.

Hohenstein-Ernstthal. Ein freches Bubenstück. Zwischen den Bahnhöfen Hohenstein-Ernstthal und St. Egidien sind bei Kilometerstein 100:75 zwei Leitungen der Reichspost und zwei Läutewerkleitungen der Reichsbahn in etwa drei Meter Höhe von Frevlerhand zerschnitten worden. Auf die Ergreifung des Täters bzw. Namhaftmachung von Personen, die zur Ermittelung des Täters beitragen können, hat die Reichsbahn eine Belohnung ausgesetzt.

* **Limbach.** Aus dem Stadtparlament. Zum Zwecke der Errichtung von Wohnhäusern am Quirlbusch beschlossen die städtischen Kollegien, dem hiesigen Spar- und Bauverein im Erbbaurecht 86 000 Quadratmeter städtisches Areal zum Preise von 3 Mark pro Quadratmeter zur Verfügung zu stellen. — Ein kommunistischer Antrag, den Hinterbliebenen der bei den Hartmannsdorfer Unruhen ums Leben Gekommenen 500 Mark zu bewilligen, wurde abgelehnt.

Zwickau. Ehrung eines Lebensretters. Die Kreishauptmannschaft Zwickau hat dem minderjährigen Volksschüler Gottfried Schöniger, geboren 1918, für die mit Mut und Entschlossenheit unter eigener Lebensgefahr am 28. Dezember 1929 bewirkte Errettung des sechsjährigen Kindes Eberhart Kurt Thuß in Hartenstein aus der Gefahr des Ertrinkens öffentliche Anerkennung ausgesprochen. Dem Retter wurde eine Geldbelohnung bewilligt.

* **Netzschkau.** Betriebsratswahlen. Bei der Betriebsratswahl in der Netzschkauer Maschinenfabrik Franz Stark & Sohn hat die Gewerkschaft eine empfindliche Niederlage erlitten. Von den gewählten sieben Mitgliedern des Betriebsrats gehören nicht weniger als sechs dem Vaterländischen Werkverein „In Treue fest" (Reichsverband Vaterländischer Arbeits- und Werksvereine e. V.) an. Nur ein Vertreter ist Mitglied des Arbeiterverbandes.

* **Plauen.** Arbeiterentlassungen bei der Vogtländischen Maschinenfabrik. Wie wir hören, ist in einigen Abteilungen der Vogtländischen Maschinenfabrik A. G., Plauen, ein Nachlassen der Aufträge zu verzeichnen, sodaß in letzter Zeit eine Anzahl von Kündigungen ausgesprochen werden mußten. Am 31. März gelangen etwa 600 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung.

* **Plauen.** Immer neue Brände landwirtschaftlicher Besitzungen. In der Scheune des Gutsbesitzers Heller in Oberhartmannsreuth ist Mittwochabend ein Schadenfeuer ausgebrochen, das die Scheune mit angebautem Schuppen in Asche legte. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhüten. Verbrannt sind außer den Baulichkeiten Vorräte und landwirtschaftliche Maschinen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

•

Bad Liebenwerda. Von den im Kreistag gewählten Amtsvorstehern im Kreise Liebenwerda sind mehrere von dem Oberpräsidenten nicht bestätigt worden. So hat die vorgesetzte Behörde der Wahl des Amtsvorstehers in Mückenberg, in Hohenleipisch und in Gorden die Bestätigung versagt. In allen drei Fällen ist die Bestätigung nicht erfolgt, weil die Gewählten einen Beruf ausüben, der ihre Stellung mit den Aufgaben eines Amtsvorstehers hätte nicht in Einklang bringen können. Eine Bestätigung steht noch aus, die des Amtsvorstehers in Falkenberg. Hier handelt es sich bei der Versagung der Bestätigung um eine Parteifrage, da der gewählte Gutsbesitzer Kleinschmidt Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei ist und von seiten der Sozialdemokratie gegen seine Ernennung Vorstellungen erhoben worden sind. — Einiges Aufsehen erregt die Nichtbestätigung des zum Beigeordneten der Stadt Mühlberg (Elbe) gewählten Nationalsozialisten Kaufmann Friese. Friese war Spitzenkandidat der Nationalsozialisten zu den Kreistagswahlen, ist Kreisausschußmitglied und auch Stadtverordnetenvorsteher in Mühlberg. Seine Nichtbestätigung ist auf seine politische Betätigung zurückzuführen.

* **Steinschönau.** Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurden der Glasmaler Richard Schöberl und seine Frau verhaftet. Schöberl hatte zur Erlangung einer unverhältnismäßig hohen Versicherungssumme das Haus, in dem er wohnte, in Brand stecken wollen. Das Feuer wurde jedoch noch im Entstehen gelöscht, wobei die Vorkehrungen zur Brandlegung festgestellt wurden.

* **Bautzen.** (Kreis Kottbus.) Die Kuh auf dem Bahndamm. Beim Verladen von Rüben auf dem hiesigen Bahnhof sprang eine Kuh aus dem Waggon und lief den Bahndamm entlang. Eine ältere Frau, die das Tier aufhalten wollte, wurde von der Kuh mit den Hörnern erfaßt und in den Eisenbahngraben geworfen. Dabei erlitt die Frau einige Rippenbrüche und eine schwere Armverletzung. Die Kuh konnte erst später wieder eingefangen werden.

Unberechtigte Angriffe gegen die Berufsgenossenschaften.

Dresden. Uns wird geschrieben: Alljährlich, wenn die Unfallstatistik des Reichsversicherungsamtes und die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbehörden veröffentlicht werden, erscheinen in der Gewerkschaftspresse und in den ihr nahestehenden politischen Tageszeitungen Artikel, die darauf hinauslaufen, den Berufsgenossenschaften Vorwürfe über Dinge zu machen, für die sie gar nicht verantwortlich gemacht werden können. Daß die Berufsgenossenschaften selber das größte Interesse daran haben, die Zahl der Unfälle, die doch nun einmal mit dem Wirtschaftsleben verbunden sind, einerlei ob das gegenwärtige Wirtschaftssystem weiter besteht oder durch ein anderes ersetzt wird, zu vermindern, geht schon ohne weiteres daraus hervor, daß die Berufsgenossenschaften bezw. die ihnen angehörenden Betriebe die Kosten der Unfallfürsorge allein aufzubringen haben. Trotz gewaltiger Steigerung der gefährlichen mechanisch betriebenen Arbeitsmaschinen, trotz Anwachsens der Zahl der Betriebe und der Arbeiter ist ein Absinken der Unfalltodeszahl zu verzeichnen. Wären die Unfallzahlen im gleichen Verhältnis gestiegen, wie die Durchdringung unserer Arbeitsprozesse und unseres gesamten Lebensablaufes mit technischen u. maschinellen Einrichtungen, mit Gas, Elektrizität, Motoren usw. fortgeschritten ist, so müßten wir vielleicht die zehnfache Zahl an Todesopfern durch Unfälle haben. Aber keine Statistik meldet die verhüteten Unfälle, von denen das Riesenheer all der Uninteressierten durch die stille systematische Arbeit der Unfallverhütungsfachleute der Berufsgenossenschaften, der Gewerbeaufsicht usw. bewahrt wurde. Gewiß ist das Kapital Betriebsunfälle ein trauriges zu nennen, aber kein Wirtschaftssystem wird die Unfälle beseitigen können, sondern wird sich nur darauf beschränken müssen, die Zahl der Unfälle möglichst niedrig zu halten und von vornherein alle Maßnahmen zu treffen, die auf eine Verhütung der Unfälle hinauslaufen. Im Interesse der Versicherten selbst liegt es, daß die unberechtigten Angriffe gegen die Berufsgenossenschaften endlich aufhören.

Frühjahrs-Kleidung

ungewöhnlich schön in Form, Material und Verarbeitung — und dazu sehr preiswert

Damen-Kleider 5.90
aus Tweed und Popeline, sportliche Formen 9.50 7.50

Backfisch-Kleider 7.90
schwarz u. farbig, in modernen Macharten 19.50 14.50 9.50

Frühjahrs-Kleider 17.50
aus Veloutine und anderen Modestoffen . . . . . 38.— 26.50

Seiden-Kleider 7.90
aus Crêpe de Chine und anderen Seidenstoffen . . . 26.— 12.50

Frühjahrs-Mäntel 9.50
aus haltbaren Tweedstoffen, sportliche Form m. Sattelfutter . 15.50 12.50

Damen-Mäntel 22.50
aus Herren-, Tweed- und and. Modestoffen, gute Qualitäten, aparte Macharten, ganz gefüttert . 58.— 36.—

Entzückende Neuheiten
in Knaben- u. Mädchenkleidung zu billigsten Preisen

Täglich Neueingänge in Frühjahrsstoffen und Seiden

Herren-Anzüge 24.50
aus soliden Stoffen, I- und IIreihig . . . . . 48.— 36.—

Anzüge 50.-
in den letzten Frühjahrsneuheiten, tadellose Ausstattung . . 70.— 65.—

Hocheleg. Anzüge 75.-
Maßersatz in Verarbeitung, Stoffen und Sitz 120.— 112.— 105.— 92.— 80.—

Herren-Frühjahrs- und Sommer-Mäntel 19.50
von der einfachsten bis zur eleg. Ausführung . 94.— 82.— 65.— 48.—

Bekleidungshaus Franz Heinze

Preiswerte Konserven.

Leipziger Allerlei	2-Pfd.-Dose	Mk. 1.05
Gemischtes Gemüse aus getr. Erbsen	2-Pfd.-Dose	Mk. 0.75
Junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	Mk. 0.75
Junge Karotten	2-Pfd.-Dose	Mk. 0.52
Erdbeeren (Lößnitzfrüchte)	2-Pfd.-Dose	Mk. 1.80
Pflaumen ohne Stein	2-Pfd.-Dose	Mk. 1.05
Pflaumen mit Stein	2-Pfd.-Dose	Mk. 0.85
Apfelmus tafelfertig	2-Pfd.-Dose	Mk. 0.78

Spargelkonserven im Preise bis 15 % zurückgesetzt.

Carl Ilgner, Gröba
— Telefon 608. —
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Rabattmarken. Rabattmarken.

Tweed
die neue Mode
in grosser Auswahl bei

W. Fleischhauer Nachf. Riesa

Ich bin da, ich helfe Euch.
Bei Gicht, Ischias, Rheumatismus, Hexenschuß und Nervenleiden ist Burgbardtin ein vorzüglich wirkendes Einreibemittel. Ein Versuch führt zur Ueberzeugung und weiteren Empfehlung. Zu haben in Riesa bei Herrn Meißner, Reichsapotheke.
Hersteller Alwin Burgbardt, Elsterwerda-Biehla.

Margarete Vetter
Riesa-Gröba, Alleestrasse 13
empf. als pass. Geschenke zur Konfirmation
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu sehr vorteilhaften Preisen — Gute Ware

Es warten auf Sie:

— Bücher —
das sinnreichste Geschenk für
Ostern und Konfirmation
Klassiker — Wertvolle Romane — Bilderwerke
Kunstmappen — Jugendschriften — Gesangbücher
— für den Musikfreund: —
Noten aller Art, Klavieranzüge, Salon-Alben, Lieder, Märsche, Tänze, Tee und Tanz ist neu.
Der Walzer ist wieder modern:
Jeder Straußwalzer 40 Pfennige.

Beachten Sie bitte meine Ausstellung:
Schulartikel, Schulbücher, Schreibzeuge, Füllhalter, Briefpapiere in vornehmer Ausführung, Schreibmappen in Leder, Schreib-Necessaires, Bilder, Radierungen u. Drucke, Spiele aller Art, Geld- und Brieftaschen in Leder.
Ständige Auslage von
Reklam-Neuigkeiten und Stoffmalartikeln.
! Kommen Sie zu mir und lassen Sie sich in jeder Hinsicht unverbindlich beraten. !

Johannes Ziller
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Riesa, Hauptstraße 55
Telefon 372.

Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba.
Sonnabend Rindfleisch.

Kauft Zwinger-Lose
zu 1 Mk. bei allen Kollekteuren!
Ziehung bestimmt am 12. u. 14. April.

Besuchstaschen
Brieftaschen
Portemonnaies
Schreibmappen
Stadtkoffer
als Konfirmations- und Ostergeschenke
in größter Auswahl.
Fachgeschäft
Clemens Wolf
Hauptstraße 30.
Rabattmarken.

Max Werner
Handschuh - Spezialgeschäft
Riesa, Hauptstr. 41
empfiehlt zur
Konfirmation
Handschuhe in Stoff und Leder
Leinen- und Gummiwäsche
Oberhemden Krawatten
Hosenträger
Rabattmarken Rabattmarken

Poistermöbel
jeder Art, sowie
Reparaturen
liefert billigst
P. Küchler, Meißner Str. 29.

Gebr. Vertiko
Kommode
Chaiselongue
Polstergarnitur
Bettstelle m. Matr.
Waschtisch m. Marmor
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen
Riesa, Kasernenstr. 18, pt.

Konserven
bedeutend billiger
10 %, herabgesetzt.
Theodor Dockter
Goethestraße.

Schul ranzen mappen
Frühstückstaschen
Federetuis
gut und billig im
Sattlerfachgeschäft
Clemens Wolf
Hauptstr. 30. Rabattmarken.

Sommersprossen
beseitigt
garantiert sicher u. schnell
das bekannte
Frucht's Schwanenweiß.
Zu haben bei
Friseur Blumenschein
Hauptstraße 99.

Betten billig!
Stück 32.— u. 35.—
Stahlmatratzen
mit 20 Federn 14.—
mit Federkante und 20 Federn 16.—
ganze Wohnungseinrichtungen
stets vorrätig.
Hofmanns Möbellager
Riesa, Bahnhofstr. 15a.

Wein
vom Faß! Ltr.
Alsheimer Rosenbg. Riesling 1.95
Oppenheimer 1.35
Johannisbeerwein 1.10
Flaschen zum Füllen werden angenommen.
Theodor Dockter
Fernruf 476.

Ein Posten gutkochende
Linsen
aus 1928er Ernte
Pfd. 35 ₰, bei 5 Pfd. 33 ₰
empfiehlt, solange Vorrat
Alfred König
Großenhainer Straße 23.

Zickel-Felle
sowie alle anderen Arten von Fellen
kauft zu höchsten Preisen
Otto Meißner
Altmarkt.

Ziegenmilch
gibt ab Meißner Str. 23.

Lebende Karpfen
lebende Schleie
in jeder Größe vorrätig
empfiehlt
Hofmann, Stadt Leipzig.

Salamanderschuhe
schön wie Gold
Gibt's in Riesa nur bei **Wiederhold**
Die Preise 12.50, 15.50, 18.50, 21.— sind richtig.

Ihr Haar erhalten Sie sich schön und voll bei täglichem Gebrauch des
Echten Brennesselhaarwassers
nach Hofapotheker Schaefer. Haarausfall, Schuppen und Kopfjucken verschwinden. Fein parfümiert. Fläschchen mitbringen. ½ Liter 0.75 RM., ¹/₁ Liter 1.25 RM. Nur erhältl.
Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Meiner geehrten Kundschaft von Zeithain und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich bei Herrn Bruno Stephan, Woll- und Weißwarengeschäft

Zeithain, Hauptstraße 1

eine Annahmestelle errichtet habe. Aufträge werden dort jederzeit gern für mich entgegengenommen. Abholung und Zustellung erfolgt zweimal in der Woche.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Jäger
Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei.
Fernruf 224.

Flurgarderoben
Spiegel, alle Größ. u. Preislagen
Brandmalereisprüche
Gardinen- und Vitragen-Stangen
stets am Lager.
Richard Hofmann
Riesa, Goethestr. 49.

Lebende Karpfen
lebende Schleie
empfiehlt
Clemens Bürger.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Nachtragsetat im Haushaltsausschuß angenommen.

vdz. **Berlin.** In Fortsetzung der Beratungen über den Nachtragsetat 1929 genehmigte der **Haushaltsausschuß des Reichstags** zunächst den **Kriegslastennachtragsetat.** Angenommen wurde hierzu eine Entschließung des Zentrums, in der festgestellt wird, daß Bauten in der Anschlagsumme von mindestens 250 000 RM. nur dann vorgenommen werden dürfen, wenn dem Haushaltsausschuß des Reichstags die Pläne und Kostenberechnungen vorgelegen haben.

Dann wurde über das bisher zurückgestellte Etatskapitel des Nachtragshaushalts des Reichsarbeitsministeriums bezüglich der **Sozialversicherung** abgestimmt. Von der **Deutschen Volkspartei** wurde beantragt, daß bei dem Titel, der den **Reichsbeitrag zur Invalidenversicherung** für Steigerungsbeträge behandelt, die strittige Summe von 22,5 Millionen RM., die nach dem Beschluß des Reichsrats ganz aus den Mitteln der „Lex Brüning", also aus den Mitteln der 50 Millionen Lohnsteuerüberweisung, genommen werden sollte, derart zu teilen, daß nur 10 Millionen aus den Mitteln der „Lex Brüning" genommen werden sollen. Demgegenüber **beantragten die Sozialdemokraten,** die 22,5 Millionen RM. nicht aus der 50 Millionen Lohnsteuer-Ueberweisung, aber auch nicht, wie es die Reichsregierung wollte, neben diesen 50 Millionen zu gewähren, sondern 22,5 Millionen Reichsmark in Form von langfristigen Schatzanweisungen der Invalidenversicherung zukommen zu lassen.

In der Abstimmung wurde gegen die Stimmen der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, bei Stimmenthaltung des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Christl. Nat. Arb.-Gem. und der Deutschnationalen, **der Antrag der Sozialdemokraten angenommen.**

Ein **demokratischer Antrag,** das ganze Etatskapitel nochmals in zweiter Lesung im **Ausschuß zu beraten, wurde abgelehnt.**

Zum Schluß wurde der Gesetzentwurf für den **Nachtragshaushaltsplan** im wesentlichen ohne Aenderungen **angenommen.**

Der Notetat im Haushaltsausschuß angenommen

vdz. **Berlin.** Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde gestern der **Notetat bis zum 30. Juni 1930 bewilligt.** Danach wird die Regierung ermächtigt, für den Personalaufwand Beträge im Rahmen eines Viertels der für 1929 bewilligten Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Ausschuß beschloß jedoch, für die übrigen sachlichen laufenden Ausgaben nur ein Fünftel zu bewilligen mit Ausnahme der Unterstützung der Saargänger und der Förderung des öffentlichen Luftverkehrs.

Die Vereinigung der Grundbücher.

vdz. **Berlin.** Der **Rechtsausschuß des Reichstags** befaßte sich mit dem **Gesetzentwurf zur Vereinigung der Grundbücher.** Der Entwurf hat hauptsächlich den Zweck, die Unklarheiten zu beseitigen, die für viele Grundbücher infolge der Durchführung der Aufwertungsgesetze entstanden sind. Zunächst wurde beschlossen, daß der Antrag auf Eintragung des Aufwertungsbetrages nur noch bis zum 31. März 1931 gestellt werden kann. Die Grundbuchämter sind jedoch verpflichtet, hierfür eine öffentliche Ankündigung zu erlassen, sowie alle aus dem Grundbuch ersichtlichen Personen, deren Rechte noch in Mark eingetragen sind, auf die Frist hinzuweisen.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

vdz. **Berlin.** Der **Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik** verhandelte am Donnerstag über die Auswirkungen des Gesetzes zur **Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Hierzu lag ein Antrag der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft vor, wonach die **Reichsregierung** mit den Ländern in Verbindung treten soll, um ein schärferes Vorgehen gegen die Straßenprostitution und gegen die Unterhaltung von Bordellen zu ermöglichen. Ein Antrag der Wirtschaftspartei wünscht baldigsten Erlaß von Ausführungsbestimmungen, wonach der Vertrieb von Schutzmitteln gegen Geschlechtskrankheiten durch Automaten als Zuwiderhandlung gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten anzusehen ist. Von den Sozialdemokraten wurde schließlich beantragt den Ausbau und die geeignete Verwendung einer weiblichen Gefährdetenpolizei zur rechtzeitigen Erfassung und Betreuung jugendlicher Gefährdeter zu fördern. Die Abstimmungen über die Anträge werden am kommenden Donnerstag stattfinden. Von der Reichsregierung wurde eine Konferenz der Länderregierungen angekündigt, die sich mit diesen Fragen befassen soll.

Eisenbahn- und Verkehrsfragen.

vdz. **Berlin.** Der Verkehrsausschuß des Reichstags nahm einen Antrag der Christlich Nationalen Arbeitsgemeinschaft an, wonach die Reichsregierung auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft dahin einwirken soll, die Schließung der Waggon-Reparaturwerkstätte in Dortmund um drei Jahre aufzuschieben. Ferner wurde eine Entschließung gefaßt, die Reichsregierung zu ersuchen, durch Vorlegung eines Gesetzes die **Ausnahmevorschrift des Kraftfahrzeugverkehrs-Gesetzes über Kleinkrafträder** vom 21. 7. 1923 zu beseitigen, aber durch besondere Bestimmungen die Freiheit von der Prüfung und der Führerscheinpflicht für die Kleinkrafträder sicherzustellen.

Das West-Programm.

vdz. **Berlin.** Der **Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete** setzte am Donnerstag seine Aussprache über das **Westprogramm** fort. Die Reichsregierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, den Ausschuß bei der Verteilung des Westfonds hinzuzuziehen. Zur Annahme gelangte eine Entschließung, die von der Reichsregierung verlangt, daß der Plan auf weite Sicht aufgestellt wird, so daß die Träger von Meliorationen und ähnlichen öffentlichen Unternehmungen vorbehaltlich der Bewilligung des Etats mit der Weitergewährung der Mittel auch in künftigen Jahren rechnen können. Unbedingt soll vermieden werden, daß andere Ressorts ihre ordentlichen Ausgaben auf den Westfonds abschieben.

Das Gaststättengesetz vor dem Reichstag.

Verabschiedung des Nachtragshaushalts in 3. Lesung.

vdz. **Berlin,** 27. März, 4 Uhr.

In der Donnerstag-Sitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des

Nachtragsetats für 1929

fortgesetzt.

Beim Haushalt des

Reichsarbeitsministeriums

führte Abg. **Schroeter-Merseburg** (Komm.) aus, trotz aller anders lautenden Versicherungen stehe schon jetzt fest, daß die Sozialdemokraten dem Verlangen der bürgerlichen Parteien nach Abbau der Arbeitslosenversicherung nachgeben würden. Der Minister müsse die Frage beantworten, warum die nach der Lex Stegerwald aus dem Mehraufkommen der Lohnsteuer für Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege zu verwendenden 40 Millionen noch nicht bereitgestellt sind.

Reichsarbeitsminister Wissell erwidert, daß den Trägern der Invalidenversicherung alle Beträge zugewiesen seien, die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen zukommen.

Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wird nach Ablehnung von anderen Aenderungsanträgen mit der von den Sozialdemokraten beantragten Aenderung angenommen, daß die einmaligen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung um 40 Millionen auf 262,5 Millionen erhöht werden.

In zweiter Beratung werden dann auch die **Nachträge zu den übrigen Etats** angenommen.

In der dann folgenden **dritten Beratung des Nachtragsetats** für das

Reichsinnenministerium

wendet sich

Abg. **Dr. Spahn** (Dnat.) gegen die gestrigen Ausführungen des Reichsinnenministers Severing. Im Gegensatz zu der heutigen Staatsform habe die frühere dem leitenden Staatsmann das staatsverfassungsmäßige Recht gegeben, Einfluß auf die Presse zu üben, um über die Parteien hinweg zum Volk zu sprechen. Heute bestehe nur eine Regierung von Parteigruppen. Der sozialdemokratische preußische Kultusminister Grimme habe auch ehrlich zugegeben, daß er sich als Exponent seiner Partei fühle. Unter den heutigen ganz veränderten Verhältnissen habe die Regierung nicht das verfassungsmäßige Recht, Staatsmittel zur Propaganda gegen oppositionelle Parteien zu verwenden. Die Finanzgebarung des alten preußischen Staates war überaus sauber. (Rufe: „Welfenfonds".) Die Beschlagnahme des Welfenfonds ist parlamentarisch ordnungsmäßig beschlossen worden. Wenn die Minister jetzt für solche Zwecke einfach nicht bewilligte Mittel verwenden können, dann wird damit nicht nur das parlamentarische, sondern das konstitutionelle System untergraben. Der Rundfunk dient jetzt nicht der deutschen Kultur, sondern dem Kulturbolschewismus.

Der Nachtragsetat des Reichsinnenministeriums wird bewilligt.

Beim **Nachtragsetat des Reichswirtschaftsministeriums** begründet Abg. **Dr. Külz** (Dem.) einen Antrag, die im Ausschuß gestrichenen 400 000 RM. zur Auslandspropaganda für die Leipziger Messe doch zu bewilligen.

Dieser **Antrag** wird im Hammelsprung mit 190 gegen 129 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen **abgelehnt.**

Der Nachtragsetat wird angenommen, ebenso der Nachtragsetat für die Kriegslasten. Hierzu wird eine Ausschußentschließung angenommen, in der weitere Mittel verlangt werden zur Unterstützung der durch die Abtrennung des Saargebiets in ihrem Absatz geschädigten Gemeinden.

Dann werden auch die **übrigen Nachtragsetats** in dritter Beratung mit dem Etatsgesetz **angenommen.**

Es folgt die zweite **Beratung des Schankstättengesetzes,** das im Ausschuß die Bezeichnung

„Gaststättengesetz"

erhalten hat

Abg. **Sollmann** (Soz.): Das vorliegende Gesetz enthält von der Trockenlegung gar nichts, es faßt im wesentlichen nur die Bestimmungen des Reichs- und Landrechts zusammen. Wir Sozialdemokraten sind nach wie vor grundsätzliche Anhänger des Gemeindebestimmungsrechts und der Relation der Schankkonzessionen zur Einwohnerzahl. Wir haben aber auf dahingehende Anträge jetzt verzichtet, weil uns eine Front der Unvernunft gegenübersteht. Wir weisen die Meinung zurück, daß durch ein Schnapsverbot an Lohntagen und ähnliche Bestimmungen die Arbeiterschaft diskreditiert wurde. Dem Gesetz werden wir zustimmen.

Abg. **D. Mumm** (Christl.-Nat. Arb.-Gem.): In diesem Augenblick kommt es weniger auf das Wie als auf das Wann an. Angesichts der gegenseitigen Krise ist das Gebot der Stunde die schnelle Verabschiedung des Gesetzes, wenn es auch nicht alle Wünsche befriedigt. Der Alkoholismus in Deutschland muß jeden mit ernster Sorge erfüllen, dem das Wohl am Herzen liegt. Wenn der preußische Innenminister an Faschingstagen die Polizeistunde jedesmal bis 5 Uhr morgens ausdehnt, so soll man auch denken an die ungezählten verhärmten Frauen, die darunter leiden.

Ich habe die Wiederherstellung der Relationsbestimmung beantragt und hoffe auf Annahme dieses Antrages. Hier handelt es sich nicht um eine Sache der Partei, sondern um eine Sache der Menschlichkeit, die wir vom christlich-sozialen Standpunkt aus unterstützen wollen.

Abg. **Hampe** (Dnat.) stellt fest, daß **ein eigentlicher Alkoholmißbrauch in Deutschland überhaupt nicht vorhanden sei.** Einzelne beklagenswerte Fälle werde es immer geben. Sie könnten aber nicht auf gesetzgeberischem Wege beseitigt werden. Der Bierkonsum habe seine Friedenshöhe nicht erreicht. Der Schnapskonsum selbst geht fortlaufend zurück. Die Gewerkschaften haben durch ihre Aufklärungsarbeit zugunsten einer verständigen Temperenz sehr viel geleistet. Der Verbrauch alkoholfreier Getränke ist ständig im Steigen. Der Gastwirt paßt sich den Wünschen seiner Gäste an. Es ist unrichtig, daß im Gastwirtsgewerbe Verstöße gegen das Arbeitsrecht häufig sind.

Um 6¾ Uhr wird die **Weiterberatung auf Freitag 3 Uhr** vertagt.

Seidemanns Wohlfahrtskredite

Dresden, 28. März. Der Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Verhältnisse in der sächsischen Wohlfahrtshilfe setzte am Donnerstag seine Zeugenvernehmungen fort. Als erster Zeuge wurde Regierungsrat Dr. Böhme vernommen, der aussagte, die Kreditgewährungen an Seidemann fielen in die Jahre 1924 bis 1926. Bei den von der sächsischen Kredithilfe gewährten Darlehen habe es sich nicht nur um die nutzbringende Anlage der verfügbaren Mittel, sondern auch um Darlehen an Einzelpersonen im Rahmen der Wohlfahrtspflege gehandelt, weil hierdurch Betriebe vor Stillegung oder Kurzarbeit bewahrt werden sollten. Auch bei den Seidemannkrediten habe dieser wohlfahrtspflegerische Gesichtspunkt eine wesentliche Rolle gespielt. Die Kredite an Seidemann seien nicht ohne Unterlagen gewährt worden. Der Zeuge erklärte weiter, er habe bei den Diopositionen über die Gelder der Wohlfahrtshilfe stets mit dem Vorsitzenden und Geschäftsführer Fühlung gehalten. Regierungsrat Dr. Böhme erklärte zum Schluß, so schmerzlich er auch die Verluste bedauere, könne er doch nicht anerkennen, daß das Eingehen dieser Risikogeschäfte eine Verletzung seiner Beamtenpflichten gewesen sei.

An den Zeugen, der bereits vor 3 Jahren an die Amtshauptmannschaft Dresden versetzt worden ist, wurden dann von verschiedenen Abgeordneten eine Reihe Fragen gestellt. Aus den Erklärungen, die der Zeuge hierzu gab, war zu entnehmen, daß Ministerialrat Dr. Maier durchaus Kenntnis hatte von den Risiken, die mit den Darlehen an Seidemann verbunden gewesen sind. Die Frage des Abg. Kautzsch, ob dem Zeugen bekannt gewesen sei, daß Seidemann vor dieser Zeit den Offenbarungseid geleistet habe, verneinte der Zeuge. Dr. Böhme erklärte, die Frage der Bonität habe nach dem ganzen Charakter der Wohlfahrtshilfe nicht unter allen Umständen in den Vordergrund gestellt werden können, da die Wohlfahrtshilfe die Doppelaufgabe gehabt habe, Kredite zu gewähren und gleichzeitig Wohlfahrtsarbeiten zu unterstützen.

In der Nachmittagssitzung erklärte Zeuge Böhme, daß er durch die Kreditgeschäfte keine persönlichen Vorteile gehabt habe. Obersekretär Merz gab an, daß Seidemann damals nicht besonders bevorzugt worden sei. Obersekretär Woithe betonte, daß er nie und von keiner Seite Geldzuwendungen erhalten habe.

Gottlieb Lippart gestorben.

* **München.** Gestern starb im Alter von 64 Jahren **der führende bayrische Industrielle Geheimrat Baurat e. h. Gottlieb Lippart** in München. Der Verstorbene war zwanzig Jahre lang im Vorstand der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und hat in dieser Stellung an der Entwicklung der Großgasmaschine und des Dieselmaschinenantriebes von Schiffen wesentlichen Anteil gehabt. Einer großen Zahl technischer und industrieller Verbände gehörte er als Vorstandsmitglied an, unter anderem dem Reichsverband der deutschen Industrie und dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit. Lippart war lange Jahre Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats und Kurator des Vereins deutscher Ingenieure, der ihn im Vorjahre zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Die Bedingungen der SPD.

Dresden, 28. März. Die „Dresdner Volkszeitung" veröffentlicht soeben die Bedingungen, die vom Landesarbeitsausschuß und vom sozialdemokratischen Vorstand der Landtagsfraktion der Sozialdemokraten für die Beteiligung an den Regierungsverhandlungen gestellt werden. 1. wird die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter Ausschöpfung aller dazu gegebenen Möglichkeiten gefordert. Hierzu rechneten vor allem Notstandsarbeiten. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, daß die Gottleuba- und Müglitztalsperre durch Bereitstellung von Mitteln ermöglicht wird. Im ordentlichen und außerordentlichen Etat sollen zahlreiche Positionen erhöht, bzw. neue eingesetzt werden. 2. wird die Sicherstellung der Unterstützung der aus der Arbeitslosen- und Krisenfürsorgeversicherung Ausgesteuerten verlangt. 3. fordert man die Bereitstellung größerer Mittel für den Ausbau der sozialen Fürsorge. 4. Die Staatsbeihilfen für die Schwangeren sollen mindestens zu dem am 31. 1. 1930 geltenden Satz gewährt werden. 5. wird die energische Förderung von Kleinwohnungen verlangt, so daß in diesem Jahre mindestens 30 000 Kleinwohnungen erstellt würden. 6. Zur Deckung der notwendigen Ausgaben fordert man eine wesentliche Erhöhung der Steuereinnahmen aus dem Grund- und Gewerbesteuergesetz. 7. wird die Neuregelung des Landesfinanzausgleiches gefordert. 8. die Aufhebung der Stundungsverordnung unter weitgehender Schonung des kleinen Hausbesitzes. 9. verlangen die Sozialdemokraten die Herabsetzung der Ministergehälter von 30 000 Mark auf 18 000 Mark und eine Kürzung der hohen Beamtenbezüge über 1000 Mark monatlich. 10. Neuorganisierung der Verwaltung. 11. Besetzung aller neuen Stellen mit zuverlässigen Republikanern.

•

Antwort der Volkspartei an die Deutschnationalen.

Dresden, 28. März. Auf die Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei über die Wahl der Beisitzer zur Gemeindekammer nimmt der Führer der volksparteilichen Landtagsfraktion Dr. Blüher, Stellung und erklärt, bei den Vorschlägen für die Gemeindekammer habe er im Interesse einer sachlichen Arbeit auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß unter den zehn durch den Landtag zu wählenden Beisitzern mehrere Juristen sein müßten. Er habe gebeten, den demokratischen Oberbürgermeister Kühn-Reichenbach und den Bürgermeister Troitzsch-Wurzen (Deutschnational) als Mitglieder wieder zuwählen. Die sei von den Deutschnationalen rundweg abgelehnt worden. Die Forderung des Abg. Eberle, den deutschnationalen Vorschlag unbesehen zu akzeptieren, habe man nicht nachgeben können, weil die Deutschnationalen mit dem Landvolk zwei Beisitzern forderten und sich doch mit einen begnügen sollten.

•

Regierungsvorlage an den Landtag.

Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage für die Ausgestaltung des Schulwesens zugegangen. Sie behandelt ausführlich die bisherigen und gegenwärtigen Verhältnisse der Volks-, Hilfs-, Berufs- und höheren Schulen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Das Reichsmaßgesetz vom Reichskabinett genehmigt. Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf einer Verordnung zur Durchführung des Reichsmaßgesetzes vom 26. März d. J. zugestimmt.

Die Kredite für die neuen französischen Minister angenommen. Im französischen Senat stand die Frage der Kredite für die neuen Minister und Unterstaatssekretäre zur Verhandlung, die bekanntlich vom Finanzausschuß des Senats abgelehnt worden waren. Nachdem Ministerpräsident Tardieu die Vertrauensfrage gestellt hatte, nahm der Senat mit 145 gegen 124 Stimmen die in dem Haushaltsplan geforderten Kredite für die neuen Minister und Unterstaatssekretäre an.

Kommunistischer Hungermarsch in England. Die englischen Kommunisten beabsichtigen, einen Hungermarsch als Protest gegen die Arbeitslosigkeit nach London zu unternehmen. Seitens der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei ist ihnen jede Unterstützung versagt worden. Der erste Trupp wird am Montag in Glasgow nach London aufbrechen. In Sheffield und Manchester sollen sich weitere Arbeitslose anschließen. Von Yorkshire und Lanashire aus ist ein gleicher Marsch, an dem hauptsächlich Frauen teilnehmen sollen, geplant.

Dr. Curtius kehrt nach Berlin zurück

Berlin, 28. März.

Auf die Nachricht von dem Rücktritt des Reichskabinetts hin hat Reichsminister Dr. Curtius seinen Erholungsurlaub Locarno abgebrochen. Er wird am Sonnabendvormittag wieder in Berlin eintreffen.

Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Herr Georg Brost,

nahm in einer Mitgliederversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Dresden in bemerkenswerter Weise zu den gegenwärtig allgemein diskutierten wirtschaftlichen und sozialen Fragen Stellung. In seiner Betrachtung der Ursachen der augenblicklichen Wirtschaftskrise ging er von den Reparationsverpflichtungen aus, die Deutschland in furchtbarer Weise anderen Wirtschaftsgebieten gegenüber vorbelasten. Folge der Kapitalnot, die sich daraus entwickelt habe, sei die Arbeitslosigkeit, die in diesem Jahre trotz des milderen Winters größer sei als im vorigen. Klar erkennbar sei auch die Einwirkung der Rationalisierung auf die Beschäftigung der erwerbstätigen Bevölkerung. Wenn sich dem gegenüber in manchen Arbeitnehmerkreisen die Auffassung finde, daß mit der Rationalisierung überhaupt Schluß gemacht werden müßte, dann sei darauf zu erwidern, daß die technische Weiterentwicklung eine Notwendigkeit für die deutsche Wirtschaft sei. Zu warnen sei allerdings vor einer Uebersteigung der Dinge. Man habe in Deutschland in letzter Zeit allzu oft Rationalisierungen um jeden Preis, ohne Berücksichtigung der gegebenen Möglichkeiten vorgenommen. Der deutsche Arbeitnehmer könne und müsse verlangen, daß das Tempo der Rationalisierung nicht nur nach dem Kapitalinteresse, sondern im wesentlichen mit Rücksicht auf die Schichten ausgerichtet werde, die die Lasten des wirtschaftlichen Fortschreitens in erster Linie zu tragen hätten. Die Forderung nach größter Sparsamkeit werde von den Arbeitnehmern durchaus gebilligt. Sie könne allerdings nicht nur an einzelne Schichten, etwa die Arbeitnehmer gerichtet werden, sie müßte unser ganzes Volk erfassen. In erster Linie müßte ihre Beachtung von der öffentlichen Hand verlangt werden. Alle entbehrlichen Ausgaben seien mit äußerster Rigorosität zu drosseln. Die Notwendigkeit der Kapitalbildung werde auch in den Kreisen der Arbeitnehmer aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen bejaht. Aber auch diese Kapitalbildung müßte auf breitester Basis erfolgen. Volkswirtschaftlich außerordentlich wichtig sei das Sparkapital, zu dessen Bildung in immer größerem Ausmaße Möglichkeit gegeben werden müßte. Auch aus Gründen nationaler Sicherheit sei die Besitzbeteiligung breitester Volksschichten zu fordern. Zu der von gewisser Seite propagierten Idee des Lohnfriedensjahres sei zu sagen, daß sie nur dann diskutabel erscheine, wenn volle Stabilität aller Preise während des Zeitraumes gegeben werden könne. Gegen jeden Versuch, die Rechte der Angestelltenschaft zu schmälern, wie man ihn in der geplanten Zwangsanleihe bei der Angestelltenversicherung erblicken müßte, werde man sich mit allem Nachdruck auch in Zukunft zur Wehr setzen.

Kritische Lage in Polen.

Warschau. (Funkspruch.) **Heute, am 13. Tage der Krise, hat sich die innerpolitische Lage neuerdings verdunkelt. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Abgeordnete Jan Pilsudski erklärte Pressevertretern, er habe nach seinen gestrigen Besprechungen den Eindruck, daß die Oppositionsparteien nichts tun wollten, um eine Entspannung beizuführen. Er müsse betonen, daß für den Fall der Unmöglichkeit eines Uebereinkommens Neuwahlen den einzigen Ausweg darstellten. Die innerpolitische Lage wird noch besonders verschärft durch die für morgen angekündigte Sejmsitzung. Am 30. 3. läuft verfassungsmäßig der Termin ab, bis zu dem der Sejm zu den vom Senat am Haushaltsplan beschlossenen Aenderungen Stellung nehmen kann. Der Regierungsblock vertritt neuerdings den Standpunkt, daß jede Einberufung des Landtags während einer Kabinettskrise unzulässig ist.**

Man rechnet mit einer stürmischen Sejmsitzung, falls es Jan Pilsudski bis morgen nicht gelingen sollte, eine Regierung zu bilden.

Landtag hinter der thüringer Regierung

Weimar, 28. März.

Am Schluß der Nachmittagssitzung des thüringischen Landtags wurde die am Vormittag abgegebene Regierungserklärung zum Konflikt. Thüringen-Reich mit 25 Stimmen der Rechten gegen 18 der SPD., KPD. und Demokraten gebilligt.

Zuvor verlas Staatsrat Marschler im Hause die Meldung über den Rücktritt der Reichsregierung, die eine sensationelle Wirkung erzielte. Auf der Rechten erhob sich lautes Händeklatschen und Beifallsrufe.

Im Laufe der Nachmittagsdebatte ergriff auch Staatsminister Dr. Frick das Wort, um seinen Stanpunkt zur Frage der Besetzung von öffentlichen Aemtern bekanntzugeben. Er betonte, daß es für ihn keinerlei parteipolitische Gesichtspunkte bei der Einstellung von Beamten gebe, sondern daß hierfür lediglich die Tüchtigkeit der Betreffenden ausschlaggebend sei. Da aber der Marxismus hierbei das größte Hindernis sei, gelte diesem der schärfste Kampf des Nationalsozialismus.

Die Lage in London

London, 28. März.

Wie verlautet, haben die Abordnungen auf der Flottenkonferenz beschlossen, einen Sachverständigenausschuß zu ernennen, der die Frage zuprüfen hätte, ob es möglich wäre, einen **Mittelmeerpakt** abzufassen, der die Sicherheit Frankreichs gewährleisten würde, ohne die britische Regierung über die Bestimmungen der Artikel 11 und 16 der Völkerbundsatzung und die schon bestehenden Sicherheitsverträge zu verpflichten. — Die Delegationsführer werden am nächsten Montag wieder zusammenkommen.

Auflösung des Sejms geplant

Warschau, 28. März.

Der Ministerpräsident, Abg. Johann Pilsudski, hat die Beratungen mit den Vertretern der Sejmfraktionen abgeschlossen. Anschließend daran begab er sich zu seinem Bruder, Marschall Pilsudski, um mit ihm die Lage zu besprechen. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß es dem Abgeordneten Pilsudski gelingen wird, eine Regierung zu bilden, doch glaubt man aus verschiedenen Aeußerungen von ihm schließen zu können, daß er noch im Laufe des Sommers den Sejm auflösen und Neuwahlen ausschreiben wird.

Die Kammerausspracche über den Youngplan.

* Paris. Die gestrige Nachmittagssitzung der Kammer war wesentlich ruhiger als am Vormittag. Die Kammer nahm die Ausführungen des Berichterstatters entgegen, die darin gipfelten, daß die Ratifizierung der Haager Abkommen trotz gewisser Lücken im Interesse Frankreichs liege. Frankreich habe durch die Kommerzialisierung der Reparationen weit größere Aussichten auf die Durchführung der Zahlungen als nach dem Dawesplan. Nachdem Deutschland die Haager Abkommen ratifiziert habe, möge Frankreich ein gleiches tun, um die europäische Solidarität herzustellen.

Der Berichterstatter des auswärtigen Ausschusses, **Saulier führte aus, die Rheinlandräumung gefährde die Sicherheit Frankreichs nicht,** da Deutschland alle befestigten Punkte den Vorschriften des Versailler Friedensvertrages gemäß geschleift habe. In bezug auf die Handlungsfreiheit habe Frankreich nunmehr den großen Vorteil, auch allein handeln zu können. **Im Falle der böswilligen Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen seien Sanktionen vorgesehen, die wirtschaftlicher und finanzieller Art sein würden.** Frankreich habe das Wort des ehemaligen deutschen Kaisers kennengelernt, es werde jetzt das Wort eines Volkes kennen lernen, das unter der republikanischen Staatsform lebe. Mit der Ratifizierung der Haager Abkommen drücke Frankreich dem Reich das Vertrauen in seinen friedliebenden Willen und seine republikanische Gesinnung und seinen Erfüllungswillen aus.

Die Fortsetzung der Beratungen wurde auf Freitag vertagt.

Türkische Schuldenverhandlungen abgebrochen.

* Konstantinopel. Da die türkische Regierung von den Vertretern der Gläubigerstaaten, die an der ottomanischen Schuld interessiert sind, mit Nachdruck sowohl Zahlungsaufschub als auch Kürzung der Ratenzahlung gefordert und wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, von dieser Forderung nicht abgehen zu wollen, **haben die Gläubigervertreter,** die auf der Einhaltung der Pariser Abmachungen bestanden, **die Verhandlungen kurzerhand abgebrochen.** Sie sind bereits von Angora abgereist.

Großartiger Empfang Eckeners in Amerika.

* Newyork. (Telunion.) **Amerika hat Dr. Eckener einen großartigen Empfang bereitet.** In Washington wurde er vom Präsidenten Hoover und anderen Regierungsmitgliedern empfangen. Alle zeigten dem Plan eines Transatlantischen Zeppelinverkehrs größtes Interesse. Baltimore soll auf amerikanischer Seite der Hauptstützpunkt dieses Zeppelinverkehrs werden. Am Donnerstag nachmittag wurde Dr. Eckener in feierlicher Weise die goldene Medaille der Geographischen Gesellschaft überreicht, womit diese Auszeichnung zum ersten Mal einem Deutschen zuteil geworden ist.

115 Erben suchen 140 Millionen Dollars.

Der Interessenvertreter der deutschen Erben in Amerika verschwunden.

b. In Amerika ist dieser Tage der Lehrer Körber verschwunden, der zur Einkassierung einer Erbschaftssumme von 140 Millionen Dollars im Auftrage von 115 deutschen Erbschaftsberechtigten nach den USA. gefahren war. Obwohl die amerikanische Polizei bereits Ermittlungen angestellt hat, steht zurzeit noch nicht fest, ob Körber ein Unglück zugestoßen ist, ob er mit den kassierten Dollarmillionen flüchtig ging oder ob die ganze Erbschaftsangelegenheit ein neuer Trick eines Betrügers gewesen ist.

Die Vorgeschichte des Verschwindens Körbers ist ziemlich verwickelt. Vor 130 Jahren wanderte der Kaufmann Emmerich aus Westfalen nach Amerika aus, wurde sehr schnell reich und ernannte vor seinem Tode einen Angehörigen der Milliardärfamilie Astor zu seinem Testamentsvollstrecker mit der Bestimmung, daß sein Riesenvermögen mit Zinsen und Zinseszinsen 1906 seinen Angehörigen in Deutschland ausgezahlt werden solle. Dieser Nachlaß ist inzwischen auf 140 Millionen Dollars angestiegen und unter der Führung des Lehrers Körber taten sich 115 Erbberechtigte zusammen, die ihn beauftragten, die Abwicklung der Auszahlung zu leiten. Körber soll tatsächlich mit den Astors verhandelt haben; bei einer Zusammenkunft in Wyrmont teilte er den Erben mit, daß er einen Vergleich mit den Astors geschlossen habe und daß die Auszahlung des Vermögens am 16. März in Berlin stattfinden solle. Acht Tage vor dem genannten Termin aber sagte Körber von Amerika aus die Zusammenkunft ab und ist seither verschollen. Ob er einem Unfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, läßt sich noch nicht sagen. Die Erben nehmen natürlich an, daß er sich von den Astors das Geld habe auszahlen lassen und es unterschlagen hat. Sie haben sich bereits an die Familie Astor gewandt und um Auskunft gebeten, ob und in welcher Höhe Körber Geld von ihnen erhalten hat. Die Antwort der Astors wird zeigen, ob Körber ein Hochstapler ist, ob die ganze Sache mit den 140 Millionen Dollars erfunden ist, oder ob die 115 Erben tatsächlich Aussicht haben, wenigstens einen Teil der Riesenerbschaft in die Hände zu bekommen.

Der Verband sächsischer Elektrizitätswerke

hielt am 26. März in Dresden seine erste diesjährige Mitgliederversammlung ab, die sehr stark besucht war. Generaldirektor Lange-Eisperstedt, der Vorsitzende der Vereinigung der Elektrizitätswerke Berlin, entbot Grüße und dankte dem Verbande in herzlichen Worten für die außerordentlich rege und tatkräftige Mitarbeit.

Die Versammlung nahm den Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr entgegen, genehmigte den vorgelegten Rechnungsabschluß und befaßte sich mit einer Reihe interner Fragen. Das Programm der 2. Weltkraftkonferenz, die in der Zeit vom 15.—26. Juni ds. Js. in Berlin stattfinden wird, wurde bekanntgegeben, weiter, daß der Verband anläßlich seines 25jährigen Bestehens vom 4.—6. September im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 eine Jubiläums-Hauptversammlung abzuhalten gedenkt.

Direktor Dipl.-Ing. Swoboda-Leipzig hielt einen interessanten Vortrag über „Elektrizitätswirtschaft in den Vereinigten Staaten (U.S.A.), Eindrücke von einer Studienreise", dem sich ein Vortrag über „Mittelbare Werbung" von Dr. Ing. Mueller-Berlin anschloß.

Aus dem Gerichtssaal

Bürgermeister Schuhmann dienstentlassen.

Auf das vom Ministerium des Innern wegen dienstlicher Verfehlungen eingeleitete Dienststrafverfahren gegen Bürgermeister Schuhmann von Steinigwolmsdorf hat die Disziplinarkammer nach 10stündiger Verhandlung auf Dienstentlassung erkannt. Auf die Dauer von 3 Jahren wurde ihm eine Rente gemäß Paragraph 105 zugesprochen. Der Anklage lag u. a. die Tatsache zugrunde, daß Schuhmann sich etwa 1½ Jahre lang von seinem Amt ferngehalten hatte.

Falschmünzer in Sachsen verhaftet

Chemnitz. Das Kriminalamt Chemnitz teilt uns mit: Im Grenzgebiet der Tschechoslowakei waren seit Anfang 1930 wiederholt falsche Reichszweimarkstücke aufgetaucht. Schließlich gelang es der tschechoslowakischen Gendarmerie mit Hilfe von Geschäftsleuten, den Verausgeber dieser Falschstücke in Preßnitz festzunehmen. Es handelt sich um den 32 Jahre stellenlosen Kaufmann Josef Hollmann aus Spindelmühle, der zuletzt in Oberwiesenthal wohnte. Hollmann ist geständig, eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke verausgabt zu haben. Die fraglichen Zweimarkstücke tragen die Jahreszahlen 1925 und 1926, das Münzzeichen D und machen den Eindruck roher Herstellung. Die Riffelung ist nachgefeilt. Es ist anzunehmen, daß auch solche Falschstücke auf sächsischem Gebiete in Erscheinung treten.

Ein schweres Autounglück.

Eine Tote, 16 Verletzte.

* Dortmund. **In benachbarten Unnen ereignete sich am Donnerstag gegen 15,30 Uhr ein furchtbares Autounglück. Ein von dem Chauffeur Friedrich Brögelmann aus Unnen gesteuertes Bergarbeiter-Transportauto, das mit 14 Bergleuten und 2 Frauen besetzt war, fuhr infolge Versagens der Handbremse gegen einen Holzmast der elektrischen Hochleitung. Das Auto schlug auf der Brücke des Borbach um und begrub sämtliche Insassen des schweren Wagens unter sich. Die Ehefrau Lindemann fand hierbei den Tod. Die übrigen Insassen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Sie fanden Aufnahme im nahegelegenen Marien-Hospital. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur treffen, da er ohne Fußbremse, die zur Ausbesserung abmontiert worden war, gefahren ist und auf der kurvenreichen und abschüssigen Straße nur mit der Handbremse arbeitete und dadurch das Unglück verursachte.**

Zwei Arbeiter im Schacht erstickt

Berlin, 28. März.

In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag ereignete sich hier ein schweres Unglück. Bei Reinigungsarbeiten in einem sogenannten Gashochdruckschacht in der Eisenbahnbetriebswerkstätte Papestraße wurden drei Arbeiter, die auf der Sohle arbeiteten, durch Kohlenoxydgase betäubt. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten ins Krankenhaus, wo zwei trotz stundenlanger Wiederbelebungsversuche starben.

Der Löwe bricht aus

Kitzingen (Regierungsbezirk Unterfranken), 28. März.

Zu dem zurzeit hier gastierenden Zirkus Fischer ereignete sich gestern abend ein furchtbares Unglück. In der Menagerie brach beim Umsetzen der Tiere ein Löwe aus. Bei dem Versuch, ihn wieder einzufangen, wurden fünf Personen von dem Tier schwer verletzt. Sie wurden sämtlich dem Krankenhaus zugeführt. Zwei der Verletzten, die Dompteure Heinrich und Leo, haben so schwere Bißwunden erhalten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Wieder eine Zuchthäuslerrevolte in Amerika.

* Newyork. **Wieder ist in den Vereinigten Staaten eine Zuchthäuslerrevolte ausgebrochen. 200 Zuchthäusler meuterten am Donnerstag in der Staatlichen Strafanstalt Jefferson-City, im Staate Missouri. Die Zuchthäusler haben 12 Wärter im Schraum eingeschlossen. Angestellte Vermittlungsversuche scheiterten, sodaß Militär herbeigeholt werden mußte.**

* Newyork. **Die Zuchthausrevolte in Jefferson-City ist dank dem energischen Vorgehen der Nationalgarde, die außer abgegebenen Gewehrschüssen auch drei Handgranaten gegen die Meuterer schleuderte, schnell zusammengebrochen. Von den meuternden Zuchthäuslern sind zehn verwundet worden.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Kabinett Brüning?

Berlin. (Funkspruch.) Die „Vossische Ztg." glaubt, folgende Ministerliste voraussagen zu können: Reichskanzler: Dr. Brüning (Zentrum); Inneres: Dr. Wirth (Zentrum), der bisherige Minister für die besetzten Gebiete. Dieses Ministerium soll Dr. Wirth weiter verwalten, bis es nach der völligen Befreiung des Rheinlandes überflüssig wird. Auswärtiges: Dr. Curtius (DVp.); Wirtschaftsministerium: Dietrich (Demokrat), bisher Ernährungsminister; Arbeit: Dr. Stegerwald (Zentrum); Ernährung: Schiele (Reichslandbund); Verkehr: Treviranus (Volkskonservativ); Reichswehr: General Groener; Post: Dr. Schätzel (Bayer. Volkspartei). An diese Liste ist nur der Vorbehalt zu knüpfen, daß es dem neuen Kanzler gelingt, den Landbundführer Schiele zum Eintritt in das Kabinett zu veranlassen.

Der neue Skandal in der Berliner Stadtverwaltung.

Berlin. (Funkspruch.) Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft und die Ermittlungen des Magistrats zur Klärung der von mehreren Seiten gegen Mitglieder der städtischen Körperschaften erhobenen Beschuldigungen in Verbindung mit Erpressungsversuchen, An- und Verkäufen von Grundstücken usw. schweben schon längere Zeit und haben einen solchen Umfang angenommen, daß mit einem baldigen Abschluß nicht gerechnet werden kann, zumal einige Beschuldigte und Zeugen bisher nicht vernommen werden konnten, weil sie im Ausland weilen oder nicht zu ermitteln waren.

Belastet sind auch Personen, die schon in der Gillaysk-Untersuchungssache eine Rolle gespielt haben. Bemerkenswert erscheint, daß auch die Bürgermeister Kohl und Schneider, sowie die Stadträte a. D. Gäbel und Degener bei den Grundstückstransaktionen eine noch ungeklärte Rolle gespielt haben sollen. Schneider hat lebhaftes Interesse am Erwerb der Grundstücke in der Stralauer Straße und von anderen Objekten bekundet und Kohl soll bei mehreren Käufen sekundiert haben. Noch unaufgeklärt ist, wer die hohen Kautionen für die Entlassung aus der Untersuchungshaft der beiden Stadträte Gäbel und Degener gestellt hat. Beide waren unvermögend, lebten aber auf großem Fuße und verfügten trotzdem über Mittel zur Anschaffung von Luxusgegenständen. 2 andere Mitglieder der städtischen Körperschaften konnten sich, wie Bürgermeister Kohl in Köpenick, Dahlem und Rahnsdorf etc., luxuriöse eingerichtete Villen erbauen. Auch die Rolle, die einige Herren, wie Stadtrat Busch als Schiedsrichter gespielt haben, möchte man restlos aufklären. Es sind angeblich von der BVG. recht ansehnliche Honorare bis zu 25 000 Mark an einige Schiedsrichter gezahlt worden. Dazu kommt noch, daß zwei Herren, die noch vor nicht langer Zeit ein verhältnismäßig geringes Einkommen versteuerten, größere Summen nach England und der Schweiz überwiesen haben sollen, so daß auch die Finanzämter an diesen Vorgängen lebhaft interessiert sind. Andererseits aber steht schon fest, daß einige anscheinend verfängliche Transaktionen ihre harmlose Aufklärung gefunden haben. In diesem Falle kann man höchstens von einem unfairen Verhalten reden, aber keineswegs von sträflichen Vergehen. Ob und wieweit der Magistrat bezw. die Stadt in erheblichem Umfange geschädigt wurden, steht noch nicht fest. Fest steht aber heute schon, daß in einigen Fällen die Stadt mit ihren Ankäufen gut abgeschnitten hat und dabei keine Verluste irgendwelcher Art erleidet.

Die deutsche Grönland-Expedition.

Abreise Dr. Wegener-Graz nach Kopenhagen.

Berlin. (Funkspruch.) **Prof. Dr. Alfred Wegener-Graz, der Leiter der deutschen Inlandeis-Expedition** nach Grönland 1930/31 Berlin, ist heute morgen von hier **nach Kopenhagen gereist.** Dort wird sich die aus etwa 20 Teilnehmern bestehende Expedition zusammenfinden und am 1. April mit dem dänischen Dampfer „Disko" nach Grönland abreisen. Die Expedition ist von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der besondere Mittel durch den Stifterverband der Notgemeinschaft zur Verfügung gestellt worden waren, ausgerüstet worden. Sie wird während 1½ Jahren auf 3 verschiedenen Stationen auf dem grönländischen Inlandeis verweilen und bedeutsame meteorologische, aerologische und geophysikalische Forschungen durchzuführen haben. Es handelt sich um die größte deutsche arktische Unternehmung seit etwa 20 Jahren.

Außer Prof. Alfred Wegener, der als Vater der Verschiebungstheorie der Kontinente und als Grönlandforscher bekannt ist, gehören der Expedition folgende Teilnehmer an: Reg.-Rat Dr. Georgi von der Deutschen Seewarte in Hamburg, Dr. Fritz Löwe, Dr. Holzapfel und Dr. Kopp, sämtlich vom preußischen Aeronautischen Observatorium, Studienrat Dr. Ernst Sorge-Berlin, Dr. Weicken vom Geodätischen Institut Potsdam, Dipl.-Ing. Schiff von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt-Berlin und Ingenieur Herdemerten. Der dänischen Regierung, die der Expedition ein weitgehendes Entgegenkommen zeigt, gebührt besonderer Dank.

Vereiteltes Dynamit-Attentat auf das Eschweiler Bürgermeisteramt.

Eschweiler. (Funkspruch.) Wie erst heute bekannt wird, war am gestrigen Vormittag ein Sprengstoffanschlag auf das Eschweiler Bürgermeisteramt geplant. Durch eine Sprengladung von 4 Kilogramm Dynamit sollte das im Bürgermeisteramt untergebrachte Wohlfahrtsamt in die Luft gesprengt werden. Die Ausführung des Verbrechens konnte, da der Plan verraten wurde, rechtzeitig verhindert werden. Als Haupt der Verschwörerbande wurde der kommunistische Stadtverordnete Hubert Kohnen verhaftet. Weiter nahm die Polizei den Kommunisten Rixhausen fest, während sie nach einem dritten, der noch flüchtig ist, fahndet. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Kein Sprengstoffanschlag in Eschweiler.

Aachen. Eine spätere Rundfunkmeldung besagt: Zu den Gerüchten über ein beabsichtigtes Sprengstoffattentat auf das Wohlfahrtsamt Eschweiler erfahren wir von der Landeskriminalstelle Aachen, daß die Nachrichten darüber jeder Begründung entbehren. Richtig ist nur, daß 2 Personen wegen Entwendung von Sprengstoff verhaftet wurden und daß die Verhaftung einer 3. Person bevorsteht.

Urteil im Währdener Prozeß.

Meldorf. (Funkspruch.) Das Altonaer Schwurgericht, das seit dem 11. Februar im hiesigen Kreishause gegen eine Anzahl Kommunisten und einen Nationalsozialisten wegen der politischen Zusammenstöße in Währden am 17. Februar und 7. März vorigen Jahres verhandelte, fällte heute früh das Urteil. Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und Aufruhrs erhielten die meisten kommunistischen Angeklagten Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis zu 1 Jahr 6 Monaten. Der nationalsozialistische Angeklagte erhielt 2 Monate Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Staatshaushalt Ende Februar.

Dresden. Nach dem soeben herausgegebenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für Februar 1930 beliefen sich die Einnahmen im ordentlichen Haushalt für die 11 Monate von April 1929 bis Februar 1930 auf 358 725 000 Mk., die Ausgaben für den gleichen Zeitraum auf 373 658 000 Mk. Das Jahressoll des Voranschlages für das ganze Etatsjahr beträgt in den Einnahmen 392 740 000, in den Ausgaben 432 174 000 Mk. Während der Voranschlag also eine Mehrausgabe im Ordinarium von 39 434 000 Mk. für das ganze Etatsjahr vorsieht, betragen die Mehrausgaben für die 11 Monate von April 1929 bis Februar 1930 bisher nur 14 938 000 Mk. Im außerordentlichen Haushalt sind in den 11 Monaten April 1929 bis Februar 1930 insgesamt 49 237 000 Mk. verausgabt worden, während der Voranschlag für das ganze Etatsjahr eine Gesamtausgabe von 62 232 000 Mk. vorsieht.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 28. März 1930.

Gesandter Dr. Strandes beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident empfing heute den am 1. April aus seinem Amt scheidenden hamburgischen Senator Dr. Strandes in Abschiedsaudienz.

Riesenfeuer in einer japanischen Stadt.

Tokio. (Funkspruch.) In der Stadt Komatsu-Machi im Nordwesten des Landes sind durch einen Brand 700 Gebäude, darunter die Polizeistation, die Schulen und das Rathaus, zerstört worden. Der Schaden beträgt ca. zwei Millionen Mark. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute getötet.

Faschismus und Schulwesen.

Rom. (Funkspruch.) Der faschistische große Rat hat weitere Maßnahmen ins Auge gefaßt, um das Schulwesen im Sinne des Faschismus zu gestalten.

Fortsetzung der Besprechungen zwischen Briand und Henderson.

London. (Funkspruch.) Briand hat heute Henderson wiederum einen Besuch abgestattet, um die Besprechungen über die Sicherheitsfrage fortzusetzen.

Rücktritt des irischen Kabinetts.

Dublin. (Funkspruch.) Das Kabinett Cosgrave ist nach seiner gestrigen Niederlage bei der Abstimmung über das Alterspensionsgesetz heute zurückgetreten.

Ein Zweikampf zwischen Schwestern.

Meglio. (Funkspruch.) Ein Vorgang, wie er nicht alle Tage vorkommen dürfte, hat sich gestern hier ereignet. Wegen eines Mannes, in den sie beide verliebt waren, gerieten 2 Schwestern ernstlich aneinander, als sie bei einem Fest hinter ihr gegenseitiges Geheimnis gekommen waren. Das heiße Blut mag ihnen den Gedanken eingegeben haben, miteinander um den Geliebten zu kämpfen. Sie forderten sich zum Zweikampf heraus, der in der Küche ihres Hauses ausgefochten wurde. Die beiden Duellantinnen richteten sich durch Messerstiche gegenseitig derart zu, daß sie in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Der Schmugglerkönig von Brooklyn ermordet.

Newyork. (Funkspruch.) Ein unrühmlicher bekannter Angehöriger der Newyorker Unterwelt namens Giuseppe Varanovich, der wegen seiner verkrüppelten Hand den Spitznamen „Krallenhand" führte, hat heute den Tod gefunden. Drei Mitglieder einer Schmugglerbande lauerten ihm im italienischen Viertel auf und streckten ihn mit sechs Revolverschüssen nieder. Er galt als der größte Schmuggler in Rohalkohol in Brooklyn. Eine Besonderheit von ihm war, daß er stets sehr elegant gekleidet ging. Seine Krawattenperle soll einen Wert von 10 000 Mark gehabt haben. Während seiner „Laufbahn" war der Tote dreimal wegen Mordes angeklagt gewesen, aber jedesmal freigesprochen worden. Einer dieser Fälle war der des sog. „Tonnenmordes" im Jahre 1918, wo ein Mann mit 28 Messerstichen tot in einer Tonne aufgefunden worden war.

Reklame

ist der wichtigste des Geschäfts!

Inserieren Sie noch heute im „Riesaer Tageblatt"!

Kind und Sprache.

Glückliche Stunden wird stets derjenige verleben, der sich den gesunden Sinn erhalten hat, mit kleinen Kindern stundenlang zu spielen und sich mit ihnen freuen zu können. Er wird nicht müde werden, dem scheinbar so törichten Plappern der Kleinen geduldig zuzuhören und auf die schwierigsten Fragen der Wissensdurstigen eine Antwort zu geben. „Onkel, wo wohnt das Tanzen?" fragt die kleine Nichte, als die Eltern zu einem Vergnügen mit Tanz gegangen sind, und da ist es dann oft mit dem Latein des Onkels zu Ende. Fast unergründlich aber ist der Sprachschatz einer Mutter, die mit ihrem Kinde plaudert und kost, und kein Wörterbuch kennt so viele Wörter mit „chen" und „lein" als das Muttergefühl und das in Liebe überquellende Mutterherz. Mit ihrem Kinde wird sie selbst zum Kinde, sie denkt, lallt und jubelt mit ihm in seiner Sprache.

Wie die Mutter am besten das unklare Geplapper des Kindes, anderen unverständlich, zu deuten weiß, so versteht dieses am besten die Mutter. Wie lieblich und drollig ist das erste Kindergestammel mit dem Suchen nach Ausdruck, dem Stolpern über einzelne Laute oder Wörter, dem Verdrehen des Satzes, aber stets mit dem Willen, sich verständlich zu machen. Jeder muß seine Freude daran haben und oft lachen, ob er will oder nicht. Ob er es aber auch nachmachen muß . . . ?

Die Kinder werden größer, und puppenhafte Drolligkeit im Sprechen und sonstigen Angewohnheiten werden später zu Lächerlichkeiten, schwer ausrottbaren Fehlern und Ungezogenheiten. Darum ist es besser, beizeiten den Kindern nicht mehr die kindlichen Sprachdummheiten nachzumachen oder sie mit Wohlgefallen hinzunehmen, sondern ihnen immer wieder, nicht mit schulmeisterlicher Pedanterie, gelegentlich richtig vorzusprechen, was ihnen Schwierigkeiten macht. Dann lernt ein Kind nicht nur gut und richtig sprechen, sondern es werden die für das Kind später sehr unangenehmen und schwer zu bekämpfenden Fehler beim Sprechen, das Stottern, Stammeln, Lispeln meist von vornherein vermieden. Das schließt für die Erziehung des Kindes zugleich den Vorteil in sich, daß es auf sich achten lernt und nicht erst sich die kleine Eitelkeit angewöhnt, seine eigenen Fehler beachtenswert und drollig zu finden. Auch schon für die Kindererziehung im Sprechen gelte: Nicht für die Kinderstube, sondern für das Leben.

H. Stock.

Wer trägt die Industriebelastung?

Käufer oder Verkäufer des Grundstückes?

RPD. Das Reichsgericht hat in seinem Urteil — VI 200/29 — die Frage, ob die Industriebelastung aufgrund des Industriebelastungsgesetzes vom 20. August 1924 zu den öffentlichen Abgaben und andern öffentlichen Lasten im Sinne des § 436 BGB. gehört **verneint.** In der Begründung kommt es zu der Auffassung, daß die Industriebelastung keine Last im Sinne des § 436 BGB. sei. Hierzu bieten auch die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches maßgebenden Anhalt. Das Bürgerliche Gesetzbuch versteht unter Lasten nur Leistungen, die aus dem Grundstück zu entrichten sind und insofern im Gegensatz zu den Nutzungen stehen, als der Nutzungswert des Grundstückes durch sie gemindert wird. **Von der Uebergabe des Grundstückes an trägt der Erwerber die Last nach § 446 BGB.** Mit dieser Regelung sind die hier interessierenden Bestimmungen des JBG. unvereinbar. Die Industriebelastung stellt als solche nur eine persönliche Verbindlichkeit des mit ihr Belasteten — nicht des Unternehmens — dar, für die er nicht nur mit seinem Betriebsvermögen, sondern mit seinem ganzen Vermögen haftet. Gegen die Natur der Industriebelastung als Abgabe im Sinne des § 436 BGB. spricht ferner der Umstand, daß die Verbindlichkeit aus der Industriebelastung der Bank für deutsche Industrieobligationen sowie den Privatpersonen geschuldet wird, die im Besitz der veräußerlichen Schuldverschreibungen sind.

Handel und Volkswirtschaft.

Die **Berliner Börse** hatte am Donnerstag lebhaftes Geschäft. Die Börse rechnete mit einer Verständigung über die Reichsfinanzfragen, worauf, von den Elektrowerten aus, Kursverbesserungen eintraten. Man hörte u. a. Siemens und Halske 254, Harpener 129½, Salzdetfurth 370½, J. G. Farben 168½, AEG. 166¼, Polyphon 277½. Am Rentenmarkt kam die Aufwärtsbewegung wegen reichlicheren Materials teilweise zum Stillstand. Tagesgeld wurde wegen des Ultimos auf 5—7 Prozent teurer. Monatsgeld 6½ bis 6¾, Privatdiskont 4⅞ Prozent.

Wasserstände	27. 3. 30	28. 3. 30
Moldau: Komotau	+ 40	+ 33
Modrau	— 22	— 27
Eger: Laun	— 6	— 18
Elbe: Nimburg	+ 34	+ 36
Brandeis	+ 45	+ 44
Melnik	+ 18	+ 16
Leitmeritz	+ 16	+ 51
Aussig	+ 38	+ 98
Dresden	—112	—120
Riesa	— 41	— 58

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 28. März 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	249—251
per Oktober	—
per März	—
per Mai	264,50—276,50
per Juli	270,00—271,00
Tendenz:	fest
Roggen, märkischer	144,00—146,00
per Dezember	—
per März	—
per Mai	162,50—163,50
per Juli	169,50—170,50
Tendenz:	fest
Gerste/Braun	165—178
Futter- u. Industrie-Gerste	145—157
Wintergerste	—
Tendenz:	fester
Hafer, märkischer	131,00—141,00
per Dezember	—
per März	—
per Mai	145,00—148,00
per Juli	152,00—154,00
Tendenz:	sehr fest
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	geschäftslos
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	27,25—35,50
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	20,50—23,75
Weizenkleie frei Berlin	8,50— 9,00
Roggenkleie frei Berlin	8,75— 9,25
Weizenkleie-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—
Bitterwicken	20,00—25,00
Kleine Speisekerbsen	18,00—20,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—19,00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	19,00—22,00
Lupinen, blaue	13,50—15,00
Lupinen, gelbe	17,50—20,00
Serradella, neu	31,00—34,50
Rapskuchen, Basis 38 %	13,50—14,50
Leinkuchen, Basis 37 %	17,20—18,00
Trockenschnitzel	6,60— 6,80
Soja-Extractionsschrot Basis 45 %	14,20—14,50
Kartoffelflocken	12,80—13,30
Allgemeine Tendenz:	fester

Nach stetigem Vormittagsverkehr zeigte der Produktenmarkt zu Börsenbeginn ein festeres Bild. Angesichts der durch den Rücktritt des Reichskabinetts geschaffenen Unsicherheit und infolge der uneinheitlichen Auslandsmeldungen hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Das erstbändige Angebot von Inlandsbrot- und Futtergetreide war minimal. Weizen war im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet. Roggen konnte seinen Preisstand um 1—3 Mark bessern. Die Mühlenwerke kamen für nordamerikanische Provenienzen etwas entgegenkommender. Plataweizen war ziemlich beträchtlich im Preise erhöht, was mit einer Besserung der Devise in Zusammenhang gebracht wurde. Weizen- und Roggenmehle haben bei gutbehaupteten Preisen kleines Konsumgeschäft. Hafer bei knappem Angebot und anhaltender Deckungsnachfrage etwa 2 Mark fester. Gerste bleibt in guten Brau- und Futtergerstesorten gefragt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wir sind leistungsfähig!

Viel leistungsfähiger als Sie glauben!

Denken Sie daran, wenn Sie Ihren Frühjahrsbedarf an **Wäsche** u. **Wäschestoffen, Strümpfen** u. **Trikotagen** decken.

Wäsche-Hähnels

Schulstraße 5

Mitglied der Großeinkaufsgenossenschaft Großband, Dresden.

Rabattmarken!

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 30. März, großes Frühlingsvergnügen. Auf jede 8. Eintrittskarte ein Geschenk. Ab 10 Uhr Preisverteilung. Ab nachm. 3 Uhr ff. Quarkkuchen u. Kaffee. Es ladet freundl. ein **A. Hippe.**

Gasthof Nünchritz

Sonntag, den 30. März, abends 8 Uhr, auf allseitig. Wunsch gelangt nochmals zur Aufführung

Das Köhlerkind vom Wildbachgrund

ausgeführt vom Sportverein 13 e. V. Nünchritz.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
der Vorstand und Max Renusch.

Turnverein Röderau.

Sonntag, den 30. März

Frühjahrsvergnügen

im „Waldschlößchen". Alle Mitglieder werden hierdurch herzlichst eingeladen.
Anfang 6 Uhr. Der Turnrat.

Vereinsnachrichten

Christlicher Elternverein Riesa. Sonnabend, den 29. März, abends 8 Uhr in der „Elbterrasse" Vortrag von Frl. v. Groß aus Berlin über „Christliches Verantwortungsbewußtsein". Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache mit ihren werten Frauen u. Angehörigen um zahlreichen Besuch und pünktliches Erscheinen. — Eintritt frei.

Allgemeiner Turnverein (D. T.) Sonnabend abend 8 Uhr Turnratssitzung bei Rädler.

Alldeutscher Verband. Nur das Konzert d. Hoch- und Deutschm. am 31. 3. im Stern sei aufmerksam gemacht.

Verein Deutsche Bühne, Bahnhofstraße 11. Die Theaterkarten für die Sächsische Landesbühne im Capitol am 31. 3., 1. bis 3. 4., 7. bis 15. 4. können in der Geschäftszeit von 10 bis 2 Uhr abgeholt werden.

Sudetendeutscher Heimatbund, Zweigstelle Riesa. Sonntag, am 30. 3., Monatsversammlung bei unserem Mitglied Lehmann, Rest. Goldner Löwe, Riesa. Landsmann Pfeiffer-Dresden hält Vortrag über Ziele der Sudetendeutschen im Reiche. Fernstehende Landsleute jederzeit willkommen. Anfang pünktlich ½7 Uhr.

Kirchennachrichten

Lätare.

Riesa. Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 5, 1—6; Lied 368 (Schroeter). 10,45 Uhr Kindergottesdienst (Schroeter). Dienstag, 1. 4.: 9 Uhr Schulkinderandachten in der Klosterkirche (Friedrich), in der Trin.-Kirche (Beck). Kapelle der Trin.-Kirche abends 7,30 Uhr Bibelstunde (Schroeter). Wochenamt für Kirchentaufen: Beck.

Gröba. 9 Uhr Predigt (Rasche), ½12 Uhr Kindergottesdienst in Boberfen, ½3 Uhr Konfirmanden-Prüfung (Rasche). Dienstag nachm. 2 Uhr Großmütterverein — Abendmahlsfeier der Alten. Freitag abend 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Rasche).

Weida. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Frauenverein im Pfarrhause. — Donnerstag abend 7 Uhr Bibelstunde.

Pausitz. 9 Uhr Konfirmandenprüfung in Pfarrkirche. ½11 Uhr kl. Kinder. — Donnerstag ½8 Uhr Frauenverein in Pausitz.

Prausitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend kirchliche Unterredung. Freitag 7 Uhr Passionsgottesdienst.

Mehltheuer. 1 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag Frauenverein im Kindlerschen Gasthof.

Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst. ½ 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr öffentl. Kirchgemeindeversl. im Waldschlößchen. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Freitag 7 Uhr Jungschar.

Zeithain-Dorf. ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch ½8 Uhr Frauenverein im Gasth. Schneider.

Zeithain-Lager. ½11 Uhr Konfirmandenprüfung, anschl. Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein.

Glaubitz. 8 Uhr Abendmahl, ½9 Uhr Predigt. Dienstag 9 Uhr kurzer Gottesdienst, Andacht zum Schulanfang. Mittwoch 7 Uhr Passionsandacht. Dienstag 2 Uhr Großmütterchenverein.

Landeskirchliche Gemeinschaft Glaubitz. Am 31. März Bibelstunde abds. 8 Uhr. Redner Br. Sickert, Dresden, am 30. März vorm. ½11 Uhr Sonntagsschule für alle Kinder.

Die Hefekur jetzt

zur gründlich. Frühjahrs-Blutreinigung! Erhältl. in den bekannten rosa Packungen

Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

RESTAURANT

Empfehle meine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr. Küche und Keller bieten das Beste. Gastspiel der Negerin Lu Bambula.
Freundl. ladet ein **Ernst Thalmann.**

Den geehrten Vereinen empfehle gleichzeitig mein schönes Vereinszimmer zur frdl. Benutzung.

Elbterrasse

Das Verkehrslokal der Landwirtschaft
Jeden Sonnabend Stammgerichte

Achtung! Achtung!

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 30. März

Karpfenschmaus mit öffentlichem Ball.

Anfang 6 Uhr.

Freundlichst laden ein **R. Garbe u. Frau.**

Kleiden Sie Ihre Kinder in Bieyles Strick-Kleidung! Enorm haltbar! Martha Engel, Hauptstraße 60.

Der Duft der eine schöne Frau begleitet...

Edelste Rohstoffe dienen der Herstellung der Cosmos-Seife. Darum ist sie so mild und fein, daß selbst die empfindlichste Haut sie ohne Nachteil verträgt. Die Verwendung natürlicher Blütenöle gibt ihr den lieblich feinen Duft. Preis pro Stück 0.35 M.

Cosmos-Seife

T. Louis Guthmann, Feinseifenfabrik, Dresden-N.
Fabrik gegründet 1760

Der Stahlhelm B.d.F.

Ortsgruppe Riesa.

Die Hoch- und Deutschmeister

bringen Wiener Musik der Altmeister Strauß, Komzak, Ziehrer, Lanner usw. - -

Montag, 31. März, 20 Uhr, Hotel Stern

Preis für alle Plätze RM. 1.50 einschließlich Steuer an der Abendkasse (Kassenöffnung 19 Uhr) und im Vorverkauf Buchhandlg. Joh. Hoffmann, Riesa, Hauptstr. 14.

Saatkartoffeln

Holländer Erstlinge, Originalsaat

frühe rote Rosen, Odenwälder Blaue
beste pommersche Saatware, eingetroffen und liefert im einzelnen und großen billigst

Otto Ulbricht, Riesa-Neugröba.
— Telefon 365. —
Weitere frühe und späte Sorten treffen laufend ein.

Zum Füllen der Ostertüten

empfiehlt:

Apfelsinen, Doppelblut, beste vom besten
3 Pfund **1.- RM.**
7 Pfund **2.- RM.**

Apfelsinen, blond
4 Pfund **1.- RM.**
9 Pfund **2.- RM.**

Paul Pfeifer, Hauptstraße 93.

Es färbt die Schuhe und besohlt In Riesa Schuhhaus Wiederhold.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Roßschlächterei Riesa

empfiehlt prima fettes Fleisch und hochfeine Wurstwaren.
Oskar Stein.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus", Stärke B, beseitigt. Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Zentral-Drog. O. Förster.

Bienenhonig

Ia Qualität, ausgewogen Pfund 1.60 Mk.

Theodor Dockter
Goethestraße 79.

Morgen **Schlachtfest** 9 Uhr **Wellfleisch.**
Um regen Zuspr. bittet
Erich Vogel, Parkstr. 23

Ia junge Gänse v. 8 Tage alt, reine Naturbrut, desgl. Ia Rupf- und handgeschliffene Gänsefedern verkauft laufend
Gänsehandlung Stösitz.

Gasthof Boritz.

Sonntag
feine Ballmusik.

Oldenburger brauner **Wallach** 7jährig, grundreell, weil überzählig, verkauft
Arth. Richter, Frauenhain Nr. 26 b. Gröditz.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 30. März
Überraschendes Tanzvergnügen.
Für Stimmung sorgt neue Kapelle. Freundlichst ladet ein **A. Richter.**

Stelle ab heute einen frischen Transport schöne
Zug- und Leinenkühe
hochtragd. u. mit Kälbern, zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

A. Thielemann
Stolzenhain Nr. 5
Bahnstation Gröditz
Fernruf Nr. 10.

Gasthof Stösitz.

Sonntag, den 30. März ladet zur
öffentlichen Ballmusik
freundlichst ein **J. Roscher.**

Stets frisch gerösteten
Kaffee
in allerfeinsten Mischungen empfiehlt
Theodor Dockter
Goethestr. Fernruf 476.

Gasthof Pransitz

Sonntag, den 30. März
Ballmusik.

Junge Gänse!
Ambner Kreuzung, schwere Rasse, garantiert Naturbrut, ca. 8 Tage alt, versende gegen Nachnahme, Stück 2.80 M. Bei Bestellung Bahnstation angeben. Garantiere für lebende Ankunft.
Paul Gühne, Diera
(Wirtschaftsbel.)
Telefon 2518 Meißen.

Morgen Abend? —

Bedaure, lieber Freund, da muß unsere Skatpartie schon einmal ausfallen. — Ich gehe natürlich mit meiner ganzen Familie zur

Gala-Eröffnungsvorstellung
des
CIRCUS UNTER WASSER
BUSCH
1000 Wunder 1000 Farben 1000 Sensationen

Nur fünf Tage in **RIESA - Schützenplatz**

Eröffnung: Sonnabend, den 29. März, 8 Uhr abends
Sonntag, den 30. März, **2** große Vorstellungen (3 Uhr nachmittags — 8 Uhr abends)
Nachmittags zahlen Kinder bei vollem Programm nur halbe Preise

Tier- und Völkerschau
täglich ab 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends
Konzert d. Kosakenkapelle tägl. v. 10-12 vorm., 3-5 nachm.
Täglich Vorstellung in der Exotenschau
Künstler und Dressurproben — Raubtier-Fütterung

Vorverkauf: Täglich ab 9 Uhr vorm. an den Circuskassen (Telefon „Circus") und durch die Firma: Zig.-Geschäft Ed. Wittig, Hauptstr. 60 (Tel. 445)

Infolge des ungeheuer großen Erfolges in den vorigen Städten mußte der Beginn des Riesaer Gastspiels auf den 29. März verlegt werden

Die Kreditlage der Landwirtschaft

nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Lw. Der Verwaltungs- und Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) für 1929 beginnt mit der folgenden allgemeinen Beurteilung der Kreditlage der deutschen Landwirtschaft:

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz durchschnittlich befriedigender Ernteergebnisse **im Vergleich zu den Vorjahren nicht gebessert**, was auf die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage und die zu hohe Zinsbelastung der Landwirtschaft zurückzuführen ist; beides steht mit der Tributbelastung der deutschen Wirtschaft in ursächlichem Zusammenhang.

Die allgemeine Wirtschaftslage der Landwirtschaft wurde bestimmt durch die **andauernde Unrentabilität** der landwirtschaftlichen Betriebe, die eine Folge der für fast alle landwirtschaftlichen Produkte unzureichenden Preisgestaltung war. Zwar war es bei Weizen möglich, den starken Preisabfall seit Juli 1929 durch den Vermahlungszwang aufzuhalten; dagegen haben Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln seit der Ernte 1929 einen ganz ungewöhnlichen Preissturz erfahren und sind sogar, ohne Berücksichtigung der verringerten Kaufkraft des Geldes, in der zweiten Hälfte des Jahres unter die Vorkriegspreise gesunken.

Der einzige Produktionszweig, welcher im Laufe des Jahres 1929 noch eine verhältnismäßig günstige Preisstellung wahrte — nämlich die Schweinezucht —, konnte gegenüber diesem Einnahmeausfall einen auch nur annähernden Ausgleich nicht bieten. Eine immer noch sehr starke Futtermitteleinfuhr verhinderte die ausreichende Ablenkung inländischer überschüssiger Ackerbauerzeugnisse in die Viehzucht, zudem fehlte es an entsprechender Entlastung durch größere Ausfuhr. Auch die sonst übliche Stützung der Viehmärkte durch hohe Schweinepreise konnte in erforderlichem Umfange nicht Platz greifen, weil in weiten Gebieten des Reiches eine lange Dürreperiode und Kapitalmangel zu vorzeitiger Abstoßung von Schlachtvieh zwangen, was überdies zu einer Senkung der Milcherträge führte. Schließlich begann sich auch die Verminderung der allgemeinen Kaufkraft infolge des Konjunkturabstieges immer stärker auf die Lebensmittelpreise auszuwirken; hierunter hatten insbesondere die Veredelungsprodukte der Viehzucht und die hochwertigen Erzeugnisse des Gartenbaues zu leiden, wobei auch in Erscheinung trat, daß in Zeiten rückgängiger Konsumkraft der Gesamtbevölkerung der Konkurrenzdruck des Auslandes ganz besonders schwer auf der Landwirtschaft lastet. Auf der anderen Seite haben die Produktionskosten der Landwirtschaft keine Senkung, sondern noch eine Steigerung erfahren.

Unter dem Druck dieses Mißverhältnisses von Aufwand und Einnahmen war es der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe auch im Jahre 1929 nicht möglich, ihre Verschuldungslage zu erleichtern. Nach den statistischen Erhebungen des Instituts für Konjunkturforschung ist allerdings in dem von ihm monatlich erfaßten Teil der Gesamtverschuldung im zweiten Halbjahr 1929 ein leichter Rückgang der Kreditbelastung eingetreten. Insgesamt belaufen sich die erfaßbaren Kredite der Landwirtschaft, die seit der Währungsstabilisierung aufgenommen wurden, Ende 1929 auf 7,26 Milliarden RM. gegenüber 6,80 Milliarden RM. Ende 1928 und 7,85 Milliarden RM. am Ende des 1. Halbjahres 1929.

Daneben ist in einzelnen Gebieten bei den örtlichen Kreditinstituten ein Einlagezuwachs zu verzeichnen. Dieser dürfte, soweit er, was nur in geringem Maße der Fall ist, von selbstwirtschaftenden Landwirten herrührt, im wesentlichen das Ergebnis von Sonderkonjunkturen, insbesondere auf dem Schweinemarkte sein. Hinsichtlich des von dem Institut für Konjunkturforschung festgestellten geringfügigen Rückganges der statistisch erfaßten Neuverschuldung ist zu berücksichtigen, daß nach den von uns veröffentlichten Untersuchungen über die Kreditlage in buchführenden Betrieben neben den vom Institut für Konjunkturforschung ziffernmäßig erfaßten Krediten eine Reihe von beachtlichen Schuldposten besteht, deren Gesamtumfang nur geschätzt und deren Bewegung seit der Währungsstabilisierung im einzelnen bisher noch nicht genau festgestellt werden konnte. Es sind dies die Aufwertungshypotheken, die Privathypotheken, Renten und Altenteile und die sogenannten Schwimmschulden. Soweit der obenerwähnte Rückgang nicht durch eine Zunahme solcher erfaßten Schulden ausgeglichen wird, dürfte er sich damit erklären lassen, daß **viele Betriebe bestrebt waren, auf Kosten der Substanz Schulden abzustoßen und neue Kredite zu vermeiden**, so daß weder aus dem Einlagezuwachs noch aus dem geringfügigen Rückgang der statistisch erfaßten Kredite auf eine Wendung zur allgemeinen Besserung der Kreditverhältnisse der Landwirtschaft geschlossen werden kann. Dagegen spricht auch die allgemeine Feststellung, daß die innere Struktur der landwirtschaftlichen Verschuldung ziemlich unverändert geblieben ist, daß also auch heute noch von der Landwirtschaft beträchtliche eingefrorene Kredite unfundiert aus früheren Jahren weitergeschleppt werden, deren Rückzahlung dem Landwirt am nächsten liegen würde, weil sie für ihn am drückendsten sind.

Der **Geldmarkt** war mit kurzen Unterbrechungen während des ganzen Jahres angespannt. Zwar hatte die Reichsbank am 12. Januar 1929 ihren Diskontsatz, der während des ganzen Jahres 1928 7 v. H. betrug, auf 6½ v. H. ermäßigt, sie sah sich jedoch bereits am 25. April 1929 veranlaßt, ihn um 1. v. H., also auf 7½ v. H., heraufzusetzen, und erst am 2. November 1929 gestatteten ihr die Geldmarktverhältnisse, wieder auf 7 v. H. herunterzugehen. Im Durchschnitt haben die Zinssätze, die die Landwirtschaft für kurzfristige Kredite zu zahlen hatte, über denjenigen des Vorjahres gelegen, wobei nach wie vor der Uebelstand zu verzeichnen war, daß das Geld bis zum letzten Kreditnehmer vielfach durch übermäßige Zuschläge unverhältnismäßig verteuert wurde.

Auf dem **Kapitalmarkt** haben sich die Verhältnisse für die Kreditversorgung der Landwirtschaft in zunehmendem Maß **verschlechtert**. Die durch die Reparationszahlungen schon an sich zu knappe Kapitaldecke, die noch dazu durch den nach Befriedigung drängenden öffentlichen Kapitalbedarf vorweg in Anspruch genommen wurde reicht nicht aus, um der Landwirtschaft auf dem Wege über den Pfandbriefmarkt die insbesondere für die notwendige Umschuldung kurzfristiger Verbindlichkeiten erforderlichen Kapitalien zuzuführen. Es kam hinzu, daß die während des ganzen Jahres herrschende politische und wirtschaftliche Unsicherheit auf den Absatz von Pfandbriefen lähmend wirkte, ja sogar zu Rückflüssen früherer Emissionen führte, wodurch die Realkreditinstitute in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt wurden. Der als Ausdruck des Kapitalmangels anzusehende hohe Zinsfuß von 8 v. H. mußte für die Pfandbriefemissionen während des ganzen Jahres beibehalten werden, wobei ein Absinken der Pfandbriefkurse nicht verhindert werden konnte. Im ganzen sind der Landwirtschaft im Jahre 1929 etwa 480 Millionen Realkredite zur Verfügung gestellt worden, wobei wieder ein beträchtlicher Teil für die Umschuldung der 1. Rate der Golddiskontbankanleihe in Anspruch genommen wurde. Diese neuen Hypothekarkredite bedingen je nach der Höhe der Auszahlungskurse eine Effektivverzinsung von 10 bis 11 v. H. Die ausländischen Kapitalmärkte, und zwar sowohl der amerikanische wie die europäischen, waren im Berichtsjahre für deutsche Anleihen nicht günstig, was u. a. darauf zurückzuführen ist, daß sich das Interesse des ausländischen Publikums nahezu ausschließlich den Aktienmärkten zugewandt hatte. Die Bedingungen, zu denen ein Abschluß möglich gewesen wäre, wären u. E. für die deutsche Landwirtschaft auf die Dauer nicht tragbar gewesen und hätten überdies für unsere zukünftige Anleihepolitik ungünstige Voraussetzungen geschaffen. Wir haben daher von jeder Anleihe im Auslande abgesehen, obwohl wir technisch weitgehende Vorbereitungen dafür getroffen hatten, die uns hoffentlich in der Zukunft, bei besseren Verhältnissen auf dem Auslandsmarkte, gute Dienste leisten werden.

In Erkenntnis der großen Bedeutung der **Nationalisierung und Sanierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens** für die gesamte deutsche Landwirtschaft, die davon eine günstigere Preisstellung im Warengeschäft sowie eine Erleichterung der Kreditbedingungen erwartet, hatte der Verwaltungsrat bereits im Sommer 1928 grundsätzlich beschlossen, daß unser Institut hieran zusammen mit dem Reich und der Preußenkasse durch finanzielle Beihilfen mitwirken wolle. Nachdem die Vorarbeiten innerhalb des Genossenschaftswesens soweit gediehen waren, daß ein gewisser Ueberblick über Art und Umfang unserer Mithilfe möglich war, hat der Verwaltungsrat im Dezember 1929 diesen Beschluß in die Tat umgesetzt und einen Gesamtbetrag von 25 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, der, beginnend mit dem 15. Juli 1929, in 12 Halbjahresraten in Form einer Rückvergütung auf die aus Genossenschaftskrediten eingegangenen Zinsen an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse abgeführt werden soll. Gleichzeitig hat der Verwaltungsrat aus seiner Mitte eine Kommission, bestehend aus den Herren Reichsminister a. D. Hermes, Geheimer Landesökonomierat Hohenegg und Regierungspräsident a. D. Dr. Kutscher, eingesetzt, welcher die Entscheidung über die Verteilung unseres Nationalisierungs- und Sanierungsfonds übertragen wurde. Die Verhandlungen der Kommission mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse sind inzwischen aufgenommen und hatten bei Abschluß dieses Berichts zu einer Zwischenvereinbarung geführt, aufgrund derer die Auszahlung der bereits fälligen Halbjahresraten erfolgt ist und **weitere vier Halbjahresraten** fest zugesagt worden sind.

Newyorker Brief.

Man ist sich in Europa und sonstwo allem Anschein nach nicht ganz klar, was augenblicklich in den Vereinigten Staaten vor sich geht. Dies ist verständlich, denn viele Leute hierzulande wissen es selbst nicht. Der gewaltige Börsenkrach Ende 1929 hatte kaum begonnen sich auszuwirken, als auch schon das Rätselraten über die Zahl der Arbeitslosen einsetzte, — wobei oft belustigende Widersprüche herauskamen. Während riesige, von der Regierung angebrachte Plakate dem Zweifler versicherten, daß das Geschäft gut gehe und kein Grund zur Besorgnis vorliege, setzten allenthalben drastische Entlassungsmaßnahmen ein; die „bread lines" nahmen immer beängstigendere Ausmaße an, und schließlich sprach selbst die Presse die Mutmaßung aus, daß doch nicht alles stimmen könne. Untersuchungsausschüsse wurden eingesetzt, um die Lage festzustellen. Bestellte und bezahlte Redner stellten in Volksversammlungen feierlich die Wohlhabenheit des Bürgers fest. Tonfilme kreischten dem Ungläubigen Zahlen und Feststellungen entgegen. Höchste und allerhöchste Regierungsstellen versicherten dem Volk in regelmäßigen Abständen, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Diesmal scheint es nicht zu klappen.

Die Entlassungen nehmen zu. Die Vermittlungsbüros sind zum Brechen voll. Ob Kaufmann oder Geschirrwascher, Techniker oder Hausknecht: Es ist nur ein glücklicher Zufall, wenn der eine oder andere Stellung findet. Daß die Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Newyork ihre Vermittlungsergebnisse um das Dreifache steigern konnte, darf nicht als günstige Konjunktur, sondern nur als Leistungssteigerung gewertet werden.

Anfang März gab der schwerbedrängte Arbeitsminister Davis zu, daß sich drei Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten befinden. Weil selbst diese Zahl nicht gerade zur Stärkung seiner Stellung beiträgt, darf seine Schätzung als Minimum bezeichnet werden. Senator Wagner, ein deutscher Einwanderer, griff die Regierung in der Arbeitslosenfrage außerordentlich scharf an, kritisierte den haltlosen Zustand der Lage und forderte Maßnahmen, wie Notstandsarbeiten, Versicherungen und Einrichtungen zur Erfassung der jeweiligen Arbeitslosenzahl in einwandfreien Statistiken. Ich glaube schwerlich an eine durchgreifende Aenderung, weil die Gewerkschaften — der wichtigste Faktor in diesen Fragen — ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Die werktätigen Kräfte zu sammeln, ihre Stoßkraft politisch auszunützen und eine ihren Interessen dienliche Gesetzgebung anzustreben, scheint den Arbeiterführern eine zu ungeheure (oder zu gefährliche) Aufgabe. Millionen von Arbeitern und Angestellten liegen auf der Straße. Hunderttausende mußten die Herabsetzung ihrer Löhne wortlos hinnehmen, während die Gewerkschaftsführer machtlos zusahen.

Während wirtschaftlicher Depressionen wie der gegenwärtigen tauchen immer wieder Stimmen auf, die als die Wurzel alles Uebels die Einwanderung bezeichnen. In der Tat scheint diese Strömung stark an Boden zu gewinnen, wird doch allen Ernstes die radikale Umstellung der Einwanderung auf Industrieanforderungen in Erwägung gezogen. Danach kämen nur noch dringend benötigte Arbeitskräfte ins Land, während alle anderen Berufe nicht mehr zugelassen würden. Das wäre soviel wie das Ende der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten.

Von durchaus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß noch schlimmeres zu erwarten ist. Im Repräsentantenhaus liegen gegenwärtig zwei Vorlagen auf (H. R. 9101 und H. R. 10 207), die die zwangsläufige Registrierung aller Ausländer bezwecken. Die erstere Vorlage zwingt den Zugewanderten, seine Identifikationskarte immer bei sich zu tragen, um sie jedem Polizei- oder Einwanderungsbeamten auf Verlangen sofort vorzeigen zu können. Diese Karte ist jedes Jahr zu erneuern. Wer sich nicht ordnungsgemäß eintragen läßt — wird deportiert.

Die zweite Vorlage ist weniger scharf, doch auch sie sieht eine jährliche Registrierung vor. Beide Anträge mögen dem Auswanderungslustigen zeigen, wie abgeneigt die amerikanische Regierung ist, ihn weiterhin mit offenen Armen zu empfangen. Der Kampf ums Dasein wird wohl nirgends bitterer ausgefochten, als gerade in den Vereinigten Staaten, und es ist keineswegs nur böser Wille einiger hundertprozentiger Vollblutamerikaner, wenn Maßnahmen wie die oben angedeuteten in den Bereich der Möglichkeiten rücken. Amerika hat aufgehört, ein Einwanderungsland zu sein. Nach einer fast senkrechten Aufwärtsbewegung scheint es nunmehr den Höhepunkt erreicht zu haben und steht Problemen gegenüber, die auch sein drängender Optimismus nicht ohne weiteres mehr obtun kann.

Karl T. Marx.

Trotz aller Sorgen neue deutsche Luftfahrtpläne.

h. Fast gleichzeitig mit der Meldung, daß Eckener mit seinen amerikanischen Geschäftsfreunden wegen einem regelmäßigen Transozean-Luftschiffverkehr bestimmte Abmachungen getroffen hat, kommt die Nachricht, daß das **Riesenflugboot der Dornier-Werke Do X im Juni oder Juli dieses Jahres nach den Vereinigten Staaten fliegen wird.** Zu diesem Flug soll Do X mit neuen amerikanischen Motoren versehen werden, die schon im Laufe des April eintreffen werden. Dr. Dornier beabsichtigt, zunächst einige Probeflüge im Bodenseegebiet auszuführen und dann einen Erkundungsflug nach den Kanarischen Inseln zu unternehmen. In den letzten Tagen ist übrigens schon ein Dornierboot nach den Kanarischen Inseln abgeflogen, dessen Führer die organisatorischen und meteorologischen Bedingungen für eine Zwischenlandung prüfen soll.

Wir erfahren, daß Do X außer seiner zwölfköpfigen Mannschaft 50 Passagiere an Bord haben wird. **Eine definitive Entscheidung über den Abflug ist aber noch nicht getroffen,** da Do X nicht den Dornier-Werken, sondern dem Reich gehört, ohne dessen Einverständnis der Ozeanflug nicht gestaltet werden kann. Nach unseren Informationen stehen der Durchführung des Fluges aber keine Schwierigkeiten entgegen, da das Reich an ihm nicht finanziell beteiligt zu werden braucht; die Finanzierung des Unternehmens wird zum Teil aus den Fluggebühren der Passagiere und zu einem anderen Teil durch eine große amerikanische Automobilfirma erfolgen, die mit Dr. Dornier zusammen in den Vereinigten Staaten eine Firma zur Herstellung von Dornier-Flugzeugen gründen will.

Auch die **Deutsche Lufthansa** plant zur Zeit **einen neuen Transozeanflug** und hat ihre im vorigen Jahre aufgenommenen Bemühungen um die Einrichtung eines Luftverkehrs zwischen Europa und Südamerika wieder aufgenommen. Sie hat ebenfalls ein Flugboot nach Westen entsandt, da die künftige Luftverkehrslinie vom Festland über die Kanarischen Inseln zur südamerikanischen Küste führen wird. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Deutsche Lufthansa plant, ihren Verkehr mit Südamerika nicht allein mit Flugbooten durchführen zu wollen, sondern in engster Verbindung mit der kürzlich gegründeten, hinter Eckener stehenden amerikanischen Luftschiffgesellschaft zu arbeiten.

Wenn Sie
Zustellung des Riesaer Tageblattes für April wünschen.
Bezugspreis **2,25 Rm.** ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberson: L. Förster, Boberson Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Paußitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Paußitz Nr. 3
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Merzdorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Paußitz Nr. 3
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Paußitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 13
Prausitz: F. Steinberg, Paußitz Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Paußitz Nr. 3
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Vöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

der Amtshauptmannschaft Großenhain am 26. März vormittags 10 Uhr

Der Herr Amtshauptmann begrüßte anläßlich der 1. Sitzung des neuen Bezirksausschusses die Herren Ausschußmitglieder und wünschte gedeihliche Arbeit für die Dauer der Sitzungsperiode.

Es wurde zunächst unter **Mitteilungen** Kenntnis genommen von der **Ablehnung der Vereinigung** der Gemeinde Forberge mit der Stadt Riesa zufolge anderweiten Beschlusses der Gemeindeverordneten von Forberge; von dem **Ergebnis des Verkaufs von Wohlfahrtsbriefmarken**, das einen Nettoerlös von 118 RM. gebracht hat und von den **Vergütungen** für die Tätigkeit der **Amtsstraßenmeister** in Kommunikationswegesachen.

Zurückgewiesen wurde als unbegründet die **Beschwerde** gegen die Entscheidung der Gemeindeverordneten von **Pochra** auf den Einspruch der Oppositionspartei gegen die Ausschußwahlen (§ 64 Abs. 2 G.-O.) und die **Beschwerde** gegen die Entscheidung im Wahlprüfungsverfahren auf den Einspruch gegen die Gültigkeit der letzten Gemeindeverordnetenwahl von **Bieberach**, desgleichen die **Beschwerde** gegen eine Entscheidung im Wahlprüfungsverfahren der Gemeinde **Mergendorf**.

Genehmigung fand die Uebertragung der Entschließung der Amtshauptmannschaft über die Genehmigung von Ortsgesetzen gemäß § 7, 1 Satz 2 der G.-O.; der Abschluß eines **Dauervertrages** mit der RVG. Sachsen **wegen der Staatl. Kraftwagenlinie Meißen—Zehren—Riesa**, die sich recht erfreulich entwickelt hat und nur noch ½jährlich eine Gewährssumme von 280 RM. für beide Bezirksverbände Großenhain und Meißen erfordert; weiter der Erlaß einer **Polizeiverordnung** über die **unschädliche Beseitigung von Tierkadavern**, die dem laufenden Vertrage mit der Fleischmehlfabrik angegliedert werden soll; das **Gesuch** des Rittergutsbesitzers **Grafen zu Münster-Linz zum Betriebe einer Preßluftbohranlage** in dessen Steinbruch, da keine Einsprüche erhoben worden sind (bedingungsweise); **Abtrennungen** von Grundstücken bezw. von Grundbuchblättern in 5 Punkten (dispensationsweise); die **Wahl der Bezirksschätzungs-Ausschußmitglieder** für die **staatliche Schlachtviehversicherung** auf 1930 bis 1932 gemäß dem Vorschlage der Bezirksleitung; der **Verzicht auf Vorkaufsrecht** für ein der Eisenbahner-Wohnungsbau-Gesellschaft Dresden gewährtes Wohnungsbaudarlehen, mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit des gewährten Darlehns. Weiterhin wurde genehmigt die Zustimmung zum **Ortsgesetz** der Gemeinde Geißlitz wegen einer höheren **Besoldung** des dortigen **Bürgermeisters**, da Bedenken dagegen nicht vorliegen, der erfolgte **Austausch** von 18 Quadratmeter **Gemeindeland in Blochwitz** und die **Sperrung der hinteren Dorfstraße in Tauscha** für den Lastkraftwagenverkehr. Genehmigt wurde auch der Erlaß einer strengen **Anweisung** nach § 172 der G.-O. — Kassenführung betr. — an Gemeinde **Stölpchen** wegen Abführung der Bezirksumlage. Die Gemeinde ist mit Abführung der Umlage offenbar böswillig im Rückstande. Gegebenenfalls soll nach Einholung der Zustimmung der Kreishauptmannschaft mit schärferen Maßnahmen gegen die säumige Gemeinde vorgegangen werden. Die Herren **Dr. Trott** und **Schaffrath** waren für möglichst seltene Anwendung von Zwangsmaßnahmen bezw. nahmen die Gemeinde in Schutz, während Herr Stadtrat **Heinze** bei Böswilligkeit für Einschreiten sprach. Ferner erteilte man die Zustimmung zum **Erlaß** einer Verordnung über den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen, gemäß dem von Herrn Amtshauptmann verlesenen Entwurf, die das Nebeneinanderfahren **von mehr als zwei Radfahrern unterbinden soll und das Ausweichen beim Ueberholen durch Fahrzeuge von hinten** regeln soll. Auf Wunsch des Herrn **Baron von Rochow** soll auch das Führen von Fahrrädern durch die Verordnung mit eingeschlossen werden. Bei dieser Gelegenheit **gab** Herr 1. Bürgermeister **Hotop** die Anregung, die verkehrsstörenden Personenansammlungen auf der Herrmannstraße vor dem hiesigen Arbeitsamt durch Einwirkung der **Amtshauptmannschaft** zu unterbinden, nachdem stadtseitige Maßnahmen keine Abhilfe zu schaffen vermögen. Herr **Amtshauptmann Fellisch** sagte die **Verfolgung dieser Angelegenheit** über das Arbeitsamt Riesa zu.

Der **Einspruch des Bezirks-Konsum- und Sparvereins „Volkswohl" in Riesa** gegen die Veranlagung zur **Schankerlaubnissteuer** wurde gegen 3 Stimmen der Linken **abgelehnt**. Die Verordnung des Bezirksverbandes steht keine Befreiung von der Steuer vor und somit ist der Einspruch **als unbegründet zurückzuweisen.**

Abgelehnt wurde die Uebernahme von Kosten für Milchrevisionen durch den **Staatl. Milchrevisor** mit der Ermächtigung an den Herrn Amtshauptmann, der Kreishauptmannschaft mitzuteilen, daß außerhalb der Pflichtaufgaben liegende Kosten nicht übernommen werden könnten. Desgleichen erfuhr die **Bewilligung von Mitteln zur Milchreklame Ablehnung**, wogegen der Bezirksausschuß der Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder der Bezirks-Milchstelle in der Höhe wie für andere Ausschußmitglieder zustimmte, da geringfügig.

Zum Punkt **Ergänzungswahl zum Wohlfahrtsausschuß** für vier ausscheidende Mitglieder wurde auf Antrag des Herrn Dr. Trott Vertagung beschlossen und weiterhin eine diesbezügliche Satzungsänderung zum Zwecke der zahlenmäßigen Verringerung dieses umfänglichen Ausschusses. Bei **Neuwahl** der vom Bezirksausschuß eingesetzten **Unterausschüsse** verblieb es hinsichtlich des Steuer- und Finanzausschusses bei der bisherigen Besetzung. Der Finanzausschuß übernimmt gleichzeitig die Funktionen des Bezirks-Pflegeanstalts-Ausschusses, der aufgelöst wird. Bei Beratungen von Anstaltsangelegenheiten sind die Herren Schaffrath-Großenhain und Verw.-Direktor Günther mit zuzuziehen. Im Personal-Ausschuß wurde an Stelle von Herrn Grambauer Herr **Albrecht**-Kmehlen und an Stelle des Herrn Mende Herr **Heinze** gewählt. Für den Wegebau-Ausschuß wählte man an Stelle des Herrn Lommatzsch Herrn **Silbermann**, desgleichen in den Baubeihilfen-Verteilungsausschuß Herrn **Silbermann** an Stelle des Herrn Schaffrath. Die Zahl der Mitglieder des Baubeihilfen-Verteilungsausschusses wurde von 12 auf 8 (5 der Rechten und 3 der Linken) herabgesetzt. Gewählt wurden: Herren **Preßchel**-Reinersdorf, **Dr. Trott**-Radeburg, **Teichert**-Röderau, **Lehmann**-Frauenhain, **Leibnitz**-Nünchritz und **Mende**-Nünchritz, **Weinhold**-Gröditz, **Oelrich**-Zeithain.

Einmütige scharfe **Ablehnung** erfuhr die Absicht der Abwälzung der anteiligen Kosten für Betreuung von Geisteskranken und Schwachsinnigen durch Außenfürsorge. Den Spitzenverbänden (Verh. d. Bezirksverbände u. Gemeindetag), die sich ebenfalls scharf gegen diese Belastung der Bezirksverbände mit neuen Pflichtaufgaben wenden, soll die weitere Bearbeitung dieser Angelegenheit überlassen werden. Ein hierüber vorliegendes Schreiben der Landesanstalt Hubertusburg wird **abschlägig** beschieden. Herr 1. Bürgermeister **Hotop** kennzeichnete das Verfahren als einen Versuch des Staates, neue Pflichtaufgaben für die Fürsorgebehörden zu konstruieren, weil die betr. Anstalten für die Betreuung von Geisteskranken nicht mehr ausreichen; dagegen sei entschieden Stellung zu nehmen.

Eine breite Aussprache ergab sich zu Punkt **Biersteuer**, deren volle Ausnützung mit Rücksicht auf die Auswirkung der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden aus der kommenden Reichsbiersteuererhöhung Herr Amtshauptmann **Fellisch** befürwortete. Bisher werden im Bezirke noch nicht die vollen 7 Prozent des Herstellerpreises erhoben, während andere Bezirksverbände bereits z. T. wesentlich höhere Sätze an Biersteuer einziehen. Nachdem der Referent, Herr Reg.-Rat **Härtel**, ausführliche Darlegungen gemacht und die Herren **Dr. Trott**, Amtshauptmann **Fellisch**, **Weinhold**, 1. Bürgermeister **Hotop** zu der Sache teils zustimmend, teils ablehnend gesprochen hatten, beschloß man, die Bezirksleitung zu beauftragen, eine **Vorlage über Aenderung der Biersteuer einzubringen.**

Eine weitere Aussprache führte die **Einrichtung einer Tuberkulose-Fürsorgestelle** herbei, wozu Herr Bez.-Amtmann **Knoth** detaillierte Ausführungen mit Kostenangaben machte. Nachdem die alte Planung für diese Fürsorgestelle wegen der Höhe der Kosten fallengelassen wird, soll die Angelegenheit, für deren Verwirklichung bereits 27 500 Mark verfügbar sind, weiter verfolgt werden, um vor allem den Erhalt weiterer Mittel seitens staatlicher Stellen und Anstalten zu bekommen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Herren **Dr. Trott** und 1. Bürgermeister **Hotop** waren der Meinung, daß mit den geschätzten Kosten von 40 000 Mark für Errichtung und Einrichtung dieser Fürsorgestelle nicht auszukommen sein werde; der letztere brachte dabei Beobachtungen in einer auswärtigen mustergültigen Tuberkulose-Fürsorgestelle zum Vortrag.

Ein Punkt wurde dem Finanzausschuß überwiesen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. (Gr. Tgbl.)

Das Martyrium eines Kindes.

d. **Berlin.** „Ein kleines blondes Mädchen mit liebevollem Blick und zärtlichem Herzen!" so schildert die Pflegemutter die kleine Dora, die buchstäblich — von der eigenen Mutter zu Tode gequält worden ist. „Immer war sie vergnügt und so dankbar für den kleinsten Liebesbeweis! Jeder, der sie kennen lernte, mußte sie liebgewinnen!" — Eine fremde Frau sagt das, die sehr kurze Zeit nur das unglückliche kleine Mädchen pflegen durfte. Die eigene Mutter aber . . ?

Mit hartem, verbissenem Gesicht sitzt sie in der Anklagebank, hört ungerührt zu. Sie hat das Kind gehaßt, schon als es noch gar nicht geboren war. Nicht eine Hand hat sie gerührt, daß Dora in eine ordentliche und gewissenhafte Pflege kam, denn Johanna Schröder war bei der Geburt erst 17 Jahre alt und nicht in der Lage, ihr eigen Fleisch und Blut zu ernähren. In fast zwei Jahren hat sie das Kind, das vom Jugendamt betreut wurde, nur dreimal besucht, „ein paar Minuten nur", sagt die Pflegemutter, „und nie hat sie ihm etwas mitgebracht!" Dann heiratet Johanna und zieht mit ihrem Mann in eine Wohnlaube in einem Vorort Berlins. Das Jugendamt verlangt, das Ehepaar solle die kleine Dora zu sich nehmen, da die Erziehungsgelder noch niemals gezahlt worden seien. Und damit beginnt das Martyrium dieses Kindes.

Für die kleine Dora war die Pflegemutter die „Mutti", die wahre Mutter aber — von Anfang an — ein böses, grausames und gehässiges Weib, das immer nur schlug und quälte und das nie, nie ein gutes Wort hatte für das unglückliche Kind (das doch so sehr hungerte nach ein wenig Liebe und Güte). Mit Schippe, Lederriemen und Besen wird die Dreijährige mißhandelt. Seine kleine Katze — sein einziges, geliebtes Eigentum — wird vor seinen Augen aufgehängt, es wird in ein dumpfes, stickiges Kellerloch gesperrt, wenn es weint. Ein blasser, schmaler Schatten, so schleicht es verängstigt durch sein freudloses Leben.

Und dann geschieht das Furchtbare, Unfaßbare: In der Nacht hat die kleine Dora die Eltern gestört. Der Vater, brutal und jähzornig, schlägt sinnlos zu. Als er müde ist, packt die eigene Mutter (die eigene Mutter!) das Kind, stößt es in den Leib, schleppt es in die Küche, schlägt in sinnloser, tierischer Wut den jungen Kopf auf den Fußboden, wieder und immer wieder. Der Mann im Nebenzimmer hört es ein paarmal dumpf aufschlagen, ein Wimmern, dann wird es still. Ganz still. Die kleine Dora ist tot.

Bäckermeister — Dr. h. c.

Die Universität Münster hat den 71jährigen Bäckermeister Sandstede aus Zwischenahn in Oldenburg zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt. Der Bäckermeister hat schon seit früher Jugend neben seiner Berufsarbeit botanische Studien getrieben und sich namentlich über eine Gruppe von Flechten außergewöhnliche Kenntnisse erworben, die er in einem wissenschaftlich bedeutenden Werk niedergelegt hat.

Anzeige erstattet am nächsten Morgen der Arzt, der entsetzt die zahllosen Wunden und Striemen an dem kleinen, zarten Körperchen feststellt. Polizei muß die entmenschte Mutter und den verlierten Vater vor der Lynchjustiz der Nachbarn retten. Staatsanwalt und Richter finden Worte der tiefsten Verachtung. Dann verkündet Landgerichtsdirektor Friedmann das Urteil: 4 Jahre Zuchthaus für die Frau, 3 Jahre für den Mann. Mildernde Umstände werden nicht zuerkannt. Mit verkniffenen Lippen verzichtet selbst der Amtsverteidiger auf die Revision und das Gnadengesuch.

Das Gericht hat gesprochen und die schwerste Strafe verhängt, die zulässig ist. Die beiden verlierten Menschen verschwinden hinter den grauen Mauern des Zuchthauses. Ungeschieden aber werden all die ungeheuerlichen Grausamkeiten und Brutalitäten an dem armen, unglücklichen kleinen Mädchen auch durch die härteste Strafe nicht gesühnt. Und das Entsetzen wird nicht still vor den verlierten Menschen, die ein unschuldiges, wehrloses Geschöpfchen sinnlos zu Tode quälten.

Vermischtes.

Sogar Mäuse werden gestohlen. Mit einem recht ungewöhnlichen Tatbestand befaßte sich das Große Schöffengericht in Frankfurt am Main in einer Sitzung gegen einen Laboranten und einen Tierhändler aus Mörfelden. Der Laborant war im Frankfurter Institut für experimentelle Therapie angestellt. Dieses Institut bedarf alljährlich einer großen Zahl von Versuchstieren und bekam von dem Händler in Mörfelden allerlei Tiere, darunter große Mengen weißer Mäuse geliefert. Der Händler verkaufte die Tieren zu guten Preisen. Man verfiel nun auf den originellen Gedanken, die weißen Mäuse zum Teil wieder einen Rückmarsch antreten zu lassen und zwar entwendete der Laborant nach und nach mehrere hundert Stück, die er dem Lieferanten wieder zurück verkaufte. Der Viehhändler gab die Mäuse dann wieder an das Institut, sodaß er mit den gleichen Mäusen zwei Mal ein gutes Geschäft machte. Das Gericht verurteilte den Laboranten wegen fortgesetzten Diebstahls zu vier, den Händler wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis.

Explosion in einem amerikanischen Hospital. Im Röntgenraum des Molly Stark-Hospitals für Lungenkranke explodierte bei einer Röntgenaufnahme eine Röntgenröhre, wobei mehrere Aerzte und Kinder verletzt wurden. Zwei Aerzte erlitten ernstliche Brandwunden. Ein Kind, von dem das Röntgenbild aufgenommen wurde, wurde durch den Operationsraum geschleudert.

Eine brasilianische Ortschaft vom Sturm zerstört. Die Ortschaft Bonjardin in der Nähe von Pernambuco ist durch einen Tornado völlig zerstört worden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei zehn Personen getötet und nahezu hundert verletzt worden. 250 Häuser wurden vom Sturm fortgeweht. Die Bewohner haben Zuflucht in den Bergen gesucht.

Anklage in der Mordaffäre Wessel. Die Voruntersuchung wegen Ermordung des Nationalsozialisten Wessel ist nunmehr abgeschlossen worden. Staatsanwaltschaftsrat Fischer wird demnächst die Anklageschrift der Beschlußstrafkammer des Landgerichts 1 zur Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Albrecht Höhle, genannt Alt, und Joseph Kadulski wegen Mordes und gegen eine ganze Reihe von Personen wegen Begünstigung der Täter zustellen. Ein Antrag Höhles auf Ausführung zum Standesamt zwecks Heirat ist vom Untersuchungsrichter wegen Fluchtgefahr abgelehnt worden. Wie verlautet, soll nun ein Antrag gestellt werden, daß die Eheschließung im Untersuchungsgefängnis genehmigt wird.

Bergung der verunglückten Bergsteiger am Mont Blanc. Die Leichen der beiden, in der Nähe der Requinhütte von einer Lawine verschütteten Bergsteiger sind von einer Bergungskolonne aufgefunden worden und wurden nach Chamonix gebracht, wo sie heute Freitag beerdigt werden sollen.

Geheimnisse um das „Nachtgespenst". Der wegen seines Beinbruchs in das Staatskrankenhaus eingelieferte Einbrecher Kostrow, das berüchtigte Berliner „Nachtgespenst", hat bereits mehrere Einbrüche zugegeben. Er hat in Wirklichkeit einen ganz anderen Namen, den die Polizei vorläufig geheim hält. Es heißt, das „Nachtgespenst" habe in Berlin Verwandte in angesehenen Stellungen, die ihn in der letzten Zeit unterstützt hätten.

Ferntrauungen über die tschechische Grenze. Die Berliner politische Polizei ist mit der Aufklärung einer eigenartigen Affäre beschäftigt. Es scheint festzustehen, daß tschechoslowakische Rabbiner in Deutschland lebende jüdische Flüchtlinge aus Rußland gewissermaßen im Briefwechsel getraut haben. Den Russen wurden in Berlin Schwierigkeiten gemacht, weil sie keine ausreichenden Papiere besaßen. Einer der tschechischen Priester soll sogar in einem Berliner Hotel solche Trauungen vollzogen haben. Auf Grund der kirchlichen Dokumente ist dann die standesamtliche Trauung in Deutschland möglich gewesen. Man glaubt, daß in mehreren Fällen derartiger Trauungen nachträglich die Ungültigkeit der Ehe ausgesprochen werden muß. Die tschechischen Behörden wollen die Rabbiner zur Verantwortung ziehen.

Der Flugplatz Leipzig-Mockau im Jahre 1929

Leipzig. Zur Durchführung der auf dem Flughafen Leipzig-Mockau unbedingt notwendigen Neubauten hat die Leipziger Luftschiffhafen Flugplatz-A.-G. im Laufe des Jahres von der Stadt ein Darlehen von 198 000 Rm. aufgenommen, das im Jahre 1930 in Aktien umgewandelt werden soll. Mit Hilfe dieser Mittel wurden zunächst die im Jahre 1928 begonnen Neubauten fertiggestellt.

Auch im abgelaufenen Berichtsjahre genehmigte das Reichsverkehrsministerium **nicht** die von der Nordbayrischen Verkehrsflug-A.-G. erneut beantragte Luftlinie Leipzig—Berlin. Durch die geannte Gesellschaft wurden im Randwinter 1928—29 die Linien Plauen—Zwickau—Leipzig und Dresden—Leipzig—Dresden beflogen, im Sommer 1929 die Linien Nürnberg—Leipzig—Nürnberg, Nürnberg—Hof—Plauen—Zwickau—Leipzig, Dresden—Leipzig—Rudolstadt und Rudolstadt—Gera—Leipzig. Daneben fand zu den Zeiten der Messen ein verstärkter Luftverkehr auf den bestehenden Linien statt, zu denen die Strecken Berlin—Leipzig und Chemnitz—Leipzig im täglich zweimaligen Pendelverkehr traten. Im planmäßigen und außerplanmäßigen Luftverkehr, der sich **ohne jeden Unfall** abwickelte, erfolgten 1376 Starts mit 1962 Fluggästen und 13 114 Kilogramm Post und Fracht. Auch der Flugbetrieb der Sächsischen Fliegerschule hat sich wesentlich gehoben. Die Gesamtzahl der im vergangenen Jahre erfolgten Starts und Landungen beträgt 18 658 und stellen somit die Höchstzahl der seit dem Kriegsende auf der Flugplatz Mockau ausgeführten Flüge dar. Es konnte das für eine Flughafengesellschaft befriedigende Ergebnis erzielt werden, daß die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang gebracht sind.

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Bilder von links nach rechts.

Der neue Regierungspräsident von Magdeburg
wird nach einem Beschluß des preußischen Staatsministeriums der Oberbürgermeister von Halberstadt, Weber, sein, der der Sozialdemokr. Partei angehört.

Geheimrat Lippart †.
Der Vorsitzende des Bayerischen Industriellenverbandes, Geheimrat Dr. h. c. Gottlieb Lippart, ist nach längerer Krankheit am 26. März in München gestorben.

Der neue rumänische Gesandte in Berlin,
George Aurelian, der zum Nachfolger des abberufenen Gesandten Petrescu-Comnen ernannt wurde.

Hitler thüringischer Staatsbeamter?
Die thüringische Regierung soll beabsichtigen, Adolf Hitler, den Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, zum Staatsbeamten zu bestellen. Auf diese Weise würde Hitler auch thüringischer Staatsangehöriger werden, da die Ernennung eines Ausländers zum Staatsbeamten die Naturalisierung in sich schließt.

Bild rechts.

Hier genehmigte der Norddeutsche Lloyd den Zusammenschluß mit der Hamburg-Amerika-Linie.
Die Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd, in der das mit der Hamburg-Amerika-Linie auf 50 Jahre geschlossene Abkommen einer Interessen-, Arbeits- und Betriebsgemeinschaft genehmigt wurde. — Von links: Direktor Stadtländer — Geheimrat Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd — Dr. e. h. Heineken, Präsident des Norddeutschen Lloyd, beim Verlesen des Abkommens — Notar Dr. Lürmann — Generalkonsul Dr. Strube, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank — Bankier Schröder, Inhaber des gleichnamigen Bremer Bankhauses.

Großmühle bei Eberswalde eingeäschert
Die Weizenmühle der Schöpfurter Mühle A.-G. in Finowfurt bei Eberswalde, die täglich hundert Tonnen vermahlte, ist in der Nacht zum 26. März völlig ausgebrannt. Außer dem vierstöckigen Hauptgebäude fielen ein Wohnhaus und ein mit Getreidevorräten gefüllter Speicher den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark beziffert.

Die Abreise des ägyptischen Ministerpräsidenten von Kairo nach London
zu den entscheidenden Verhandlungen mit der englischen Regierung gab Anlaß zu lebhaftesten Kundgebungen der Bevölkerung. Ministerpräsident Nahas Pascha (in der Tür seines Salonwagens) wurde gebeten, bei diesen Verhandlungen, die den künftigen Beziehungen zwischen Aegypten und England endgültige Gestalt geben sollen, eine feste Haltung zu zeigen.

Bild links unten.

Bei der Feier des 100. Jahrestages der griechischen Unabhängigkeit in Paris,
die von der dortigen griechischen Kolonie besonders festlich begangen wurde, zog eine Ehrenwache von Griechen in Nationalkostümen am Grabe des Unbekannten Soldaten auf.

Bild rechts unten.

So feierte man in Monte Carlo
das „Fest der Eleganz", das einen Höhepunkt in der dortigen Saison bedeutete.

Amtliches.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers **Kurt Max Richter** in Riesa, Friedrich-Liststr. 12, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 11. April 1930 vormittags 1/,11 Uhr vor dem Amtsgericht Riesa anberaumt worden.
N 22/29. **Amtsgericht Riesa**, den 24. März 1930.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Warenkreditbausinhabers **Emil Josef Kalusche** in Riesa, Schloßstraße 19, wird heute am 27. März 1930 vormittags 8,50 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Vertrauensperson Herr Kaufmann Gerhardt Böttcher in Riesa, Schloßstraße 8. Vergleichstermin am 25. April 1930 nachmittags 1/,3 Uhr. Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.
VV 2/30. **Amtsgericht Riesa**, den 27. März 1930.

Sonnabend, den 29. März 1930, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume 1 Schlafzimmereinrichtung (Eiche), 1 Bücherschrank, 1 Küchenbüfett, 1 Grammophon mit 12 Platten, 16 Dutzend Herrenunterhosen, 5 Stück Herrenwesten, ca. 116 Dutzend Kinderstrümpfe, 90 Stück Wagenachsen, 1 Vorwärmer für Lokomobilen (passend für Schmiede) versteigert werden.
Riesa, am 28. März 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Wir geben hiermit bekannt, daß von uns folgende Polizeiverordnungen über
A. Vorschriften für den Bau und die Einrichtung von Kraftfahrzeughallen
und
B. Betriebsordnung für Kraftfahrzeughallen
erlassen worden sind.
Diese Polizeiverordnungen können an Ratsstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden. Daselbst sind auch gegen Erstattung der Selbstkosten Druckstücke dieser Polizeiverordnungen, vor allem auch Druckabzüge der in den Kraftfahrzeughallen auszuhängenden Betriebsordnung, erhältlich.
Riesa, am 28. März 1930.
Der Rat der Stadt Riesa — Baupolizeiamt. — Ham.

Betr. Wasserrohrnetzspülung.

Am Sonntag, den 30. ds. Mts. wird von 8—13 Uhr das Wasserrohrnetz in den Ortsteilen Gröba nördlich des Hafens einschl. Oschatzer und Hamburger Straße und Altweida gespült, am Montag, den 31. ds. Mts. von 9—12 Uhr der Ortsteil Merzdorf und von 13—18 Uhr Neugröba, Neuweida und Gröba südlich des Hafens. Zeitweilige Trübung und vorübergehendes Wegbleiben des Wassers kann nicht vermieden werden.
Allen Wasserabnehmern wird empfohlen, rechtzeitig das erforderliche Wasser zu entnehmen.
Riesa, am 27. März 1930.
Betriebsamt der Städtischen Werke Riesa
— Gas, Wasser und Verkehr. —

Freibank Seerhausen.
Sonnabend 3 Uhr frisches Rindfleisch.

Freibank Mehltheuer.
Sonnabend nachm. 1/,2 Uhr frisches Bullenfleisch.

Kleine Anzeigen im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Gegen üblen Mundgeruch „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. S., Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Schlafstelle frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sauberes, möbliertes **Zimmer** evtl. mit Mittagstisch in Riesa per 1. April von jungem, sol. Herrn gesucht. Angebote mit Preis erb. u. J 4508 a. d. Tgbl. Riesa.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer** per 1. 4. 1930. Angeb. erb. unter W 4533 an das Tageblatt Riesa.

Junger solider Mann sucht per sofort sauberes **möbl. Zimmer.** Angeb. mit Preisangabe erbeten unter T 4511 an das Tageblatt Riesa.

Eiltausch! Vorhanden: 4 Zi., Kü., Speisegem., Mädchenk., Bo., Ke., Innenkl., Balkon, Elektr., Gas usw. in best. Lage, Hohe Str., 3. Etg., Festmiete monatl. M. 60.-. Gesucht geräumige 3.-Z.-Wohng. m. Kü. u. Zubehör. **J. H. Broermann** Möbeltransport Elbstr. 8 Telefon 80.

6-7000 RM. auf Grundstück, Wert 45000.—, für sof. zu leihen gesucht. Off. unt. A 4535 an das Tageblatt Riesa.

Junger, solider 32jähr. Mann sucht zwecks Heirat **Damenbekanntschaft** die ihm evtl. zum Beenden seines Studiums mit 400 M. aushilft. Offert. H.-Postlagernd 91, Riesa.

Gesucht wird **Osterjunge** od. Bursche v. 14—16 Jhr., auch durch Vermittlung. **Schwarze, Heyda** Gut Nr. 20.

Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband" ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmin, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz – ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband", die an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches – da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE **Rama im Blauband** doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Wer photographiert — hat mehr vom Leben!
Photohaus Reiche
Spezial-Geschäft für Photo, Kino, Projektion
Riesa, Goethestraße, Ecke Schillerstraße
Agfa-, Voigtländer-, Zeiß-, Ika-Kameras
Dunkelkammer-Geräte
Amateurarbeiten bekannt gut u. schnell
Listen stehen zur Verfügung. Teilzahlung ohne Aufschlag. Kostenl. Unterricht jed. Monat

Saub. ehrl. Hausmädchen mit Kochkenntnissen zum 1. 4. gesucht **Modehaus Oertel** Hauptstraße 77.

18jähriges Mädchen sucht Stellung in bürgerl. Haushalt f. 1. 4. od. 15. 4. Offerten erb. Elfa Gast, Thalheim, Oschatz-Land.

Jung. Mädchen schulfrei, als Aushilfe für Hausb. u. Geschäft gesucht Riesa, Schulstr. 3.

Ausgebildete **Krankenpflegerin** nimmt zu jeder Zeit Privatpflegen an. Zu erfr. b. Neumann, Rathausplatz 6.

Bäcker 17 Jahre alt, welcher zu Ostern auslernt, sucht Stellung. Bäckerei mit Konditorei bevorzugt, zur Weiterausbildung. Werte Angeb. an Erich Lehnert, Ebendorf i. Sa., Freiberger Str. 117.

Bursche ungefähr 16 Jahre alt, intelligent, als Bote ges. **Wilhelm Jäger.**

Für Riesa u. Umgebung suche einen **Vertreter** für Margarine u. Bäckerei-Artikel, welcher in Bäckereien und Lebensmittelgeschäften gut eingeführt ist. Gefl. Off. erb. u. Z 4534 a an das Tageblatt Riesa.

Ferkel sind zu verk. Gut Nr. 41 Jacobsthal.

1 Läuferschwein g. Fresser, 50 Pfd. schwer, verkauft Zschaiten 36.

Truten-Bruteier sowie Schlachttruten verkauft Meißner Str. 8.

2,1 Ringfasanen u. jg. Reisebrieftauben deren Stammeltern 150 bis 780 km reisten, verkauft Paul Möbius, Weida.

Würmer die schädlichen Parasiten in Magen und Darm zehren Kindern u. Erwachsenen die besten Säfte weg. Radikale Beseitigung durch Hofapoth. Schaefers **Wurm-Flock.** Allein-Verkauf: Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Einen Posten **Korbweiden** stark, hat abzugeben zu Sprenkörben u. dergl. **Arthur Müller, Prausitz**

Gebrauchte Bettstelle mit Matratze für 20 Mk., **eisern. Füllofen** f. 5 Mk. verkauft August Schöne, Tischlermeister, Hauptstraße 36.

Feinste Matjesheringe ff. marinierte Schotten. L. Zeise, Goethestr. 77.

ff. Seefisch frisch auf Eis. **Ernst Schäfer Nachf.**

Betten u. sämtliches Betten-Zubehör jederzeit groß. Lager. Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude Große Auswahl in Bettfedern. Unsere Federn sind doppelt gereinigt. Bei 160° Hitze keimfrei gemacht. Deshalb sollten Sie Federn (weil Vertrauenssache) nur bei uns kaufen. Wir garantieren für Federn und Inlette 20 Jahre. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. **Riedel**

Bildmatern
für die Oster-Reklame

neu eingegangen. — Dieselben erhöhen die Wirkung des Inserates ganz bedeutend und bringen geschäftlichen Erfolg

Vorlage, Auskunft und Beratung bereitwilligst in der Geschäftsstelle des

Riesaer Tageblatt
Goethestraße 59

Am sausenden Webstuhl der Zeit.

Freude, schöner Götterfunken! — Das Blaue Band des Atlantischen Ozean. — Technik und Wirtschaft. Auf der ganzen Linie vorwärts.

Noch klingt in unseren Ohren die frohe Botschaft von dem begeisterten Empfang der „Europa" in Newyork. Das Blaue Band des Atlantischen Ozeans flatterte von der „Bremen" zum Schwesterschiff, der „Europa" hinüber. Darüber große Freude in allen deutschen Schiffahrtskreisen, Freude bei Hapag und Lloyd, Freude im Hause des Herrn Reichspräsidenten und in der ganzen Wilhelmstraße, Freude in allen deutschen Redaktionen, Freude im ganzen deutschen Volke.

Sie ist ehrlich, diese Freude über einen Triumph der deutschen Technik. Der Aufsichtsrat und Vorstand des Norddeutschen Lloyd hatte recht, als er sein erstes herzliches Danktelegramm an die Werft Blohm & Voß in Hamburg „für die gelieferte gute Arbeit" sandte. Aber auch das zweite Telegramm an den Kommandanten Johnsen der „Europa" war begründet, das dem Commodore und der Besatzung Dank und Anerkennung zollte. Hinter der Technik stehen die Techniker, hinter den Werftsarbeitern die Ingenieure, hinter beiden die Wirtschaftsführer. Technik und Wirtschaft reichen sich am sausenden Webstuhl der Zeit die Hand, um den Schicksalsfaden unseres Volkes glückhaft fortzuspinnen.

So ist es ein glückliches Ereignis, daß Hapag und Lloyd sich zu einer Interessengemeinschaft fanden, die Engländer sprechen freimütiger von einer deutschen Schiffahrtsfusion, um dem bisherigen Konkurrenzkampf ein Ende zu bereiten und gemeinsam eine aktive Verteidigungsstellung gegen eine ausländische Konkurrenz aufzunehmen, die in großzügiger Weise von Regierungssubventionen gespeist wird. Hapag und Lloyd rücken damit an die dritte Stelle der großen Weltreedereien. Nur noch Royal Mail und Peninsular and Oriental besitzen einen wesentlich größeren Schiffsbestand, nahezu das Zweieinhalbfache der Bruttoregistertonnen der neuen Hapag-Lloydgruppe.

Wirtschaft zuerst! Wir meinen damit die Verwirklichung des wirtschaftlichen Prinzips, mit möglichst wenig Aufwand von Kapital und Arbeit die größtmöglichsten Erträge und Erfolge zu erzielen. Das neue Unternehmen ist vollständig auf Rentabilität eingestellt und wird daher weitgehende Ersparnisse auf allen Gebieten zu machen suchen, durch rationelle Ausnutzung des gesamten Schiffsraums, durch eine einheitliche und zusammengelegte Propaganda und durch eine Neugestaltung der Vertretungsorganisationen im Auslande. Nicht alle Kreise der deutschen Wirtschaft sind von der fortschreitenden Konzentration in unserer Volkswirtschaft erbaut, von den großen Trusts, die sich zwar langsam, aber in steigendem Maße in allen Wirtschaftszweigen herauskristallisieren, aber die Entwicklung ist zwangsläufig, international und sie hat bei den anderen, namentlich den Amerikanern einen Umfang und eine Ausdehnung angenommen, die sich sehr zu Ungunsten der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt auszuwirken drohte.

Die deutsche Wirtschaft war daher klug beraten, als sie sich in steigendem Maße konzentrierte und im Verfolg der vorliegenden Entwicklungstendenzen auch noch weiterhin sich zusammenzuschließen gedenkt. Nur so lassen sich die technischen Errungenschaften unseres Volkes, der Ueberschuß an „Rohstoffen in den deutschen Köpfen" wie Dr. Schacht sich jüngst klassisch ausdrückte, auch wirtschaftlich auswerten. Hoch flattert heute das Blaue Band des Atlantischen Ozeans auf den Masten der „Europa". Es ist für uns ein Freudenbanner des technischen Fortschritts und der innerlichen brüderlichen Verbundenheit von Technik und Wirtschaft.

Fast gleichzeitig mit der frohen Botschaft über den technischen Erfolg der „Europa" kommt aus Amerika die Meldung, daß die organisatorischen Vorbereitungen für die Durchführung eines regelmäßigen Zeppelindienstes über den nördlichen Atlantischen Ozean beendet sind. Dr. Eckener hat es geschafft. Die im letzten Jahre in Delaware gegründete Zeppelin-Transport-Gesellschaft, die National-City-Company, die Good Year-Zeppelin-Gesellschaft, der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen, die Carbide and Carbon Chemicals Company und die United Aircraft Company, der größte Flugzeugkonzern in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und die Aluminium Company of America haben sich zusammengeschlossen, Luftschiffgesellschaften und Flugzeugunternehmungen, um einen regelmäßigen Zeppelindienst über den Nordatlantik zu organisieren. Damit sind wirtschaftlich die Fundamente gelegt, die der deutschen Technik wieder neue Arbeiten und neue Aufgaben bringen. Wenn auch ein Teil der neuen Luftschiffe in den Vereinigten Staaten Nordamerikas gebaut wird, so besitzt doch Friedrichshafen die größere Erfahrung und die anerkannte Führung. Auch darüber wollen wir uns aufrichtig freuen.

Flugzeug und Luftschiff wurden bisher vielfach als Rivalen, ja als Gegner, betrachtet, in der Fachpresse tobte der Kampf jahrelang hin und her und die öffentliche Meinung wurde dadurch nicht wenig beunruhigt. Es ist daher von größter technischer und wirtschaftlicher Bedeutung, daß an dem neuen großen Zeppelinunternehmen auch der größte amerikanische Flugzeugkonzern, die United Aircraft Company führend beteiligt ist. Es ist nur bedauerlich, daß die deutschen Flugzeugunternehmungen gegenwärtig so wenig kapitalkräftig sind, daß sie daran nicht teilnehmen konnten. Aber auch hier können wir mit Genugtuung feststellen, daß die deutsche Technik so auf der Höhe ist und einen solchen internationalen Ruf besitzt, daß wir in den nächsten Wochen ein englisches Flugzeuggeschwader von über 20 Leichtflugzeugen begrüßen können, das in 10tägigem Besuch das deutsche Flugwesen kennen zu lernen wünscht. Die Engländer sehen dem Rundflug ihrer Flieger und Fliegerinnen durch Deutschland mit allergrößtem Interesse entgegen. Wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen nur, daß dadurch das deutsche technische und wirtschaftliche Prestige in der Welt erneut gewinnt.

Geheimrat Prof. Dr. med. H.

führt trotz seiner 64 Jahre noch die schwierigsten Operationen mit sicherer Hand aus, obwohl ihn seine Praxis von früh bis spät und häufig noch des Nachts in Anspruch nimmt. Seine Patienten rühmen die wundervoll beruhigende Wirkung, die von seiner starken Persönlichkeit ausgeht.

Wie oft hat er in seiner Praxis den Rat gegeben: „Machen Sie es wie ich, trinken Sie Kaffee Hag, er regt an aber nicht auf und schont Herz und Nerven. Mir ist dieser prächtige Bohnenkaffee ein unentbehrlicher Helfer geworden – für meine Patienten wie für mich."

Vier Kerzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ganz gegen seinen Willen erblaßte der Angerufene, als er den Landgendarm erkannte. Er wußte sofort, was der Mann von ihm wollte, und schon biß er die Zähne aufeinander.

Ruhig blieb er stehen und wartete, bis der Mann herangekommen war und vor ihm stand, sich den Schweiß von der Stirn wischend, von der er die Dienstkappe gezogen hatte.

„Herrgott, können Sie laufen!" knurrte er dann. „Eine Viertelstunde bin ich wenigstens hinter Ihnen her, ohne daß ich Sie eingeholt hätte! Und mein Rufen haben Sie auch nicht gehört!"

„Was wünschen Sie denn von mir, Herr Wachtmeister?" fragte Jochen Bendemann, trotzdem er die Antwort im voraus wußte.

„Ich muß Sie was fragen — dienstlich..."

„Da bin ich neugierig."

„Sie werden's gleich erfahren. Hier..."

Er zog aus der an einem Riemen um die Hüften geschnallten Ledertasche ein Buch hervor: Zwei schwarze Pappdeckel nur, die durch Schweinsledersteifen miteinander verbunden und an die gedruckte kleine Hefte befestigt waren.

Bendemann wußte Bescheid. Es waren die Nummern des sogenannten „Fahndungsblattes", das an die Gendarmen verteilt wird und unter anderem auch Angaben über Personen enthält, die polizeilich gesucht werden.

Zu diesen gehörte nun auch er — als der reiche Erbe Jochen Bendemann!

Und schon hatte der Wachtmeister die Seite aufgeschlagen, musterte das darauf abgedruckte Bild und sagte:

„Es stimmt! Ich habe mir's doch gleich gedacht!"

„Was denn, Herr Wachtmeister?"

„Daß Sie der sind, der hier gesucht wird! — Jochen Bendemann, geboren..."

„Und doch irren Sie!" unterbrach der junge Mann ihn. „Ich weiß bereits, um was es sich handelt, und ich kann ja nicht bestreiten, daß ich den gleichen Namen mit dem gesuchten Erben führe. Trotzdem geht die Sache mich nichts an. Ich bin ein anderer Bendeman als der, den Sie suchen..."

Der Gendarm lachte kurz auf.

„Hören Sie mal, Bendemann! Erzählen Sie das einem andern, nicht mir! Hier sind Sie abgebildet — Sie! Gucken Sie hier!"

Er hielt ihm die Buchseite dicht vor die Augen.

„Und alles andere stimmt! Wollen Sie mir denn weismachen, daß zwei Jochen Bendemann auf der Erde 'rumlaufen, die an einem und demselben Tage geboren sind und einander so ähnlich sehen, daß man den einen nicht vom anderen unterscheiden kann, he?"

Bendemann stutzte. Daß auch der Geburtstag stimmte, hatte er noch nicht gewußt. Das vorliegende Rätsel wurde dadurch erst recht seltsam.

Mochte dem aber sein, wie es wollte. Auf keinen Fall hatte die Polizei ein Recht, in seine Privatangelegenheiten hineinzureden. Niemand konnte ihn zwingen, ein Erbe anzutreten, das ihm nicht gebührte.

„Na, was sagen Sie nun?" fragte der Gendarm und musterte ihn wie einen Landstreicher, der sich nicht auszuweisen vermag.

„Nichts weiter, Herr Wachtmeister, als daß weder Sie noch sonst irgend jemand ein Recht hat, mich auf offener Straße anzuhalten", erwiderte der junge Mann kühl.

„Nicht?" fragte der Gendarm spöttisch überlegen.

„Nein, durchaus nicht! Ich kenne dieses Ausschreiben, durch das ein Jochen Bendemann als Erbe einer Sanitätsrätin gesucht wird — als Erbe, Herr Wachtmeister! Nicht als Verbrecher! Und wenn Sie glauben, daß ich dieser Erbe sei, so haben Sie doch höchstens das Recht, mich auf das Ausschreiben aufmerksam zu machen, wohingegen mir freisteht, dem Aufrufe Folge zu leisten oder nicht. Ich bin mündig, wie Sie aus dem Geburtsdatum ersehen, und wenn ich meinen eigenen Weg gehen will, da hat keine Polizei mir hineinzureden.

Ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht der gesuchte Bendemann bin, und ob Sie mir das glauben oder nicht, das kommt überhaupt nicht in Frage. Ich werde nicht nach Hamburg fahren, und das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe. Guten Morgen!"

Ohne sich noch um den Verdutzten zu kümmern, der ihn fassungslos anstarrte, schritt Jochen Bendemann den Wiesenpfad entlang, und tatsächlich ging der Gendarm ihm nicht nach. Er mochte wohl eingesehen haben, daß er tatsächlich kein Recht hatte, diesen Menschen wie einen Landstreicher zu verhaften, diesen Jochen Bendemann, der ein reiches Erbe verschmähte und sein Brot als Waldarbeiter verdienen wollte.

Der aber, dem die Gedanken des Beamten galten, schritt finsteren Gesichts dahin, dem Schicksal grollend, das ihm keine Ruhe gönnen wollte.

„Mich sollte es wundern, wenn mich nicht heute noch auch der Baron zur Rede stellte!" murmelte er vor sich hin. „Und ihm gegenüber werde ich einen schwereren Stand haben als diesem Gendarm gegenüber.

Mag er kommen! Auch er hat kein Recht, mich zu zwingen!" Dieses Bewußtsein gab dem jungen Manne die verlorene Ruhe zurück. Und nachdem er sich durch einen Blick auf die Uhr überzeugt hatte, daß er sich sehr beeilen mußte, begann er zu laufen, was er konnte.

Er ahnte nicht, daß er dadurch den Verdacht des Gendarmen erregte, der doch wußte, wo die Waldarbeiter beschäftigt waren.

Von der Höhe aus, die er endlich erreichte, schaute er in das Tal hinunter, in dem sich dicht neben dem Flüßchen mit seinem roten Wasser die Schmalspurbahn entlangzog, und erschrak, als er, weit oben allerdings noch, die Rauchfahne der Lokomotive gewahrte.

Nun stürmte er den Hang hinab, bis er das Bretterhäuschen erreichte, das als Dienstgebäude galt, verwundert und betroffen, weil er den jungen Arbeiter nicht gleich erblickte. Bis er ihn auf einem abseits stehenden Wagen liegen sah, ruhig schlafend.

„Finsterbusch!"

Der Schläfer fuhr auf.

„Guten Morgen!" sagte er. „Ich dachte schon, du kämst nicht."

„Ich bin aber da, wie du siehst, obwohl es keinen Zweck mehr hat. Der Aufruf ist auch hier oben schon bekannt..."

„Und du fährst nach..."

„Ich denke nicht daran."

Einen Moment stutzte Finsterbusch, dann sagte er nachdenklich:

„Wie du willst! Aber nimm's mir nicht übel, wenn ich dir sage, daß du ein Dummkopf bist."

Jochen Bendemann lachte, ohne etwas zu erwidern. Erst nach einer Weile, als schon das Läuten der Lokomotive hörbar wurde, sagte er:

„Ich kann mir denken, daß du enttäuscht bist, kann dir indessen nicht helfen. Ich verliere mehr als du, denn nun muß ich wieder fort und sehen, wo ich Arbeit finde..."

„Na, du", rief Max Finsterbusch lachend, „da such' nur nicht zu eifrig, sonst findest du welche! — Ich kann also heimfahren?" fragte er dann.

„Ja. Und ich danke dir für den Dienst, den du mir hast erweisen wollen."

„Schon gut, schon gut! Wenn wir Proleten nicht zusammenhalten wollten, wäre es erst recht traurig! Bloß wissen möchte ich, was aus dir wird. Du gefällst mir — wahrhaftig!"

Der Zug fuhr ein und enthob Jochen Bendemann einer Antwort. Aber er drückte dem Burschen fest die Hand und winkte ihm nach, als er davonfuhr.

„Seine Natur möchte ich haben, seinen leichten Sinn!" dachte er noch. Dann mußte er machen, daß er wieder den Berg hinaufkam. Es war höchste Zeit.

Als er endlich auf den Arbeitsplatz trat, schickten sich die anderen eben an, an ihre Plätze zu gehen. Hastig wollte er sein Werkzeug nehmen, da zog der Vorarbeiter ihn beiseite und fragte:

„Du hast also doch geschwindelt?"

Vor dem Blick, der ihn traf, erschrak der ehrliche Mann freilich gewaltig.

„Na, friß mich nur nicht gleich!" knurrte er.

„Dann müssen Sie sich Ihre Worte überlegen, Meile, ehe Sie sie aussprechen!"

„Na ja, na ja! Von Schwindel kann ja auch keine Rede sein, denn du — Sie sind doch der Bendemann..."

„Na, Meile, der bin ich, wenn Sie den Waldarbeiter Bendemann meinen. Und der werde ich bleiben, wenn es irgend geht!"

Er nahm die Werkzeuge und lief den anderen nach und wartete, daß auch sie ihn fragen würden. Aber anscheinend wußten sie noch nichts; und das wunderte ihn nicht, weil kaum einer eine Zeitung las und sie alle, wenn sie heimkamen, nur noch aßen und eine Pfeife rauchten, um sich dann niederzulegen.

Meile aber hatte nichts verraten. Schon freute sich Jochen, daß er nun über der Arbeit auf andere Gedanken würde kommen können, als er beim zufälligen Aufblicken auf der Talstraße eine Reiterin angesprengt kommen sah.

Jäh stockte ihm der Herzschlag. Er brauchte nicht ein zweites Mal hinzusehen, er wußte, wer da kam. Und unter dem zurückflutenden Blute färbten sich seine braunen Wangen dunkel.

Die anderen hatten noch nichts gesehen, außer Meile, der sich anschickte, den Berg hinunterzueilen.

„Bleiben Sie nur!" sagte Jochen, schnell zu dem Vorarbeiter tretend. „Die Dame sucht sicher mich."

„Das kann schon stimmen", meinte der Alte und schüttelte den Kopf.

Jochen Bendemann stieg in mäßiger Eile den Hang hinab und ärgerte sich etwas über sich selbst. Er hätte warten sollen, bis sie ihn rufen ließ, und hatte doch ihn und sich diese Widerlichkeit ersparen wollen.

Die Amerikanerin war aus dem Sattel gesprungen

Das Gute genießen.

vbg. Wer dem Leben die besten Seiten abgewinnen will, muß verstehen lernen, die Stunden so zu erleben, daß er einen Genuß davon hat. Das heißt, es müßte mehr Menschen geben, die das Gute in ihrem Leben genießen. Doch meist ist es umgekehrt: es werden nur die Stunden empfunden, die Unangenehmes bringen und Grund zum Klagen geben, während man an dem Guten achtlos vorbeigegangen ist. Statt mit frischen Kräften aufzustehen und seinen Berufsgeschäften nachzugehen, seufzt man nur über deren Last, über das Unangenehme. Es sind gewiß deren nur wenige, die ihr eigenes Heim — und sei es das bescheidenste Stübchen — so recht genießen, die einen Blumenstrauß so recht mit Lust betrachten. Wem kommt zum frohen Bewußtsein, wieviel Anregung er empfängt durch Bücher, Briefe, Besuche von Freunden, überhaupt durch alle die Beziehungen zu lieben Menschen, die wohl niemand ganz entbehren muß? Man nimmt das alles — und noch viel mehr — nur „so mit", ohne zu überlegen, wie man dadurch bereichert wird.

Kommt es im Leben aber einmal anders, werden wir vereinsamt, krank, haben nichts, was den Geist ablenken könnte vom Alltag, dann hebt das Klagen an: „O, wie schön war es damals, als die Frau, Vater oder Mutter noch lebten, als alle Kinder noch daheim oder beisammen waren!" — Und als es so war, ach, da hat man es wenig beachtet und geschätzt, hat sich im Gegenteil das Leben oft recht unnötig schwer gemacht! „O, wie wollte ich jetzt den Wald genießen", sagt ein Kranker, „früher beachtete ich ihn gar nicht, wie schön er sei, und nun, da mir das Verständnis für meine Torheit wird, ist es zu spät!"

So drehen die Klagen der Menschen sich immer um das, was sie im Uebermut der Jugend und Kraft nicht als Genuß geachtet haben, immer darum, daß sie dem falschen Genuß nachgegangen sind, dem Taumel der Stunden, dem Rausch der Zeit. Erst wenn die Zeit zum Abschied von der Welt drängt, kommt die Erkenntnis des rechten Genießens, und wohl dem, dem dann noch Tage restlosen Glücks im Genuß verbleiben.

Kaffee doch nicht teurer!

Trotz Zollerhöhung.—

Wichtig nur:

Bohnen feiner mahlen und mit Hilfe von „Webers Carlsbader" besser ausnutzen.

Kaffee wird dadurch kräftiger im Geschmack, voller im Aroma, schöner im Aussehen!

Päckchen zu 40 Pf. reicht vier Wochen.

22. Ziehung 5. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 27. März 1930.

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 68434 bei Fa. Stein & Oeser, Dresden.
5000 auf Nr. 96132 bei Fa. C. Hermsdorff & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 117944 bei Fa. Martin Kaufmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 127220 bei Fa. Martin Kaufmann, Leipzig.
5000 auf Nr. 129321 bei Fa. Hermann Steuebe, Leipzig.

[illegible]

Die Gewinnziehung setzt sich morgen fort.

Die Männerreitkleidung ließ sie schlanker erscheinen, als sie war. Das andere — — ?

Was durfte es den Waldarbeiter Bendemann kümmern, daß dieses reiche Mädchen sehr, sehr schön war. Namentlich jetzt in der Erregung durch den offenbar schnellen Ritt, den es hinter sich hatte? Freilich, über sein Herz hatte er keine Gewalt, und er freute sich nur, daß sie nicht hineinschauen konnte.

Ohne weiteres fragte er, nachdem er sich leicht verneigt hatte:

„Sie wünschen mich zu sprechen?"

„Das ahnten Sie?" klang es zurück, auf Englisch, wie er gefragt hatte.

„Ich konnte es mir denken nach dem, was ich seit gestern mehrfach habe hören müssen."

„Und was die Wahrheit ist?"

Er lachte. „Soweit sie diesen gesuchten Bendemann betrifft, sicher."

„Der Sie nicht sind?"

Die Blicke beider begegneten sich.

„Nein!" sagte der junge Mann.

Noch einmal schaute sie ihn an.

„Sie werden also bleiben, was Sie sind?"

„Ich hoffe es."

Da wandte sie sich ab. Und kaum hatte er ihr noch den Bügel halten können, da sprengte sie schon so schnell zurück, wie sie gekommen war. Sie hatte ihn nicht mehr eines Blickes gewürdigt nach dem letzten, den sie auf ihn geworfen und den er nie vergessen würde.

Den Kopf gesenkt, stieg er wieder den Hang empor und nahm seine Arbeit auf, ohne Meiles Neugier befriedigt zu haben. „Nun fehlt nur noch der Baron selber!" dachte er.

Aber Erbenstein kam nicht! Das empfand Jochen Bendemann fast als eine Enttäuschng.

Aber bei seiner Heimkehr erschrak er doch, als er den Herrn allein auf der Bank vor dem Kreherhäusel sitzen sah. „Also doch!" sprach er vor sich hin.

Der Baron stand auf und kam ihm entgegen, bot ihm die Hand und deutete auf die Bank.

„Sie haben sicher eine Minute Zeit für mich!" fragte er, sich der englischen Sprache bedienend.

Dann saßen beide eine kurze Zeit schweigend nebeneinander, bis Erbenstein anhob und sagte:

„Wir brauchen nicht viel Worte zu machen. Gendarm Lehnert war heute morgen ganz zeitig bei mir. Meine Schwägerin war bei Ihnen draußen, ehe ich selbst reiten konnte. Sie sagte mir den Bescheid, den sie von Ihnen erhalten hat. Sie sind einverstanden, wenn ich nicht weiter auf diese — Unvorsichtigkeit und Unüberlegtheit eingehe? Ich dachte es mir, und so will ich Ihnen nur noch sagen, daß ich an Ihren Worten nicht zweifle. Demnach erübrigt sich für mich jede Frage, und um den Gendarm brauchen Sie sich nicht zu kümmern. Immerhin möchte ich Sie um die Erlaubnis bitten, Ihnen einen Rat erteilen zu dürfen."

Das war gewiß eine recht sonderbare Sprache von seiten des Guts- und Waldbesitzers diesem Waldarbeiter gegenüber. Die beiden jedoch fanden sie selbstverständlich, und höflich erwiderte der angebliche Bendemann:

„Für den ich Ihnen dankbar sein würde."

„Wirklich? Ich sehe es Ihnen an. Darüber freue ich mich. Mir liegt viel daran, diese Angelegenheit vollkommen zu klären, und so kam mir der Gedanke, daß dies nur möglich sein würde, wenn Sie sich entschließen könnten, zu der Dame zu reisen, die ihren verschollenen Sohn öffentlich suchen läßt — sie ist die Mutter, und so groß auch Ihre Aehnlichkeit mit ihrem Sohne sein mag, sie wird sich nicht dadurch täuschen lassen. Mutteraugen sehen scharf, und noch mehr als das vermag ein Mutterherz, namentlich, wenn es sich solange hat vergeblich sehnen müssen."

„Der Gedanke ist so gut, daß ich ihn sofort ausführen werde, Herr Baron", erwiderte Jochen Bendemann.

„Sie werden Unkosten haben —"

„Die ich ohne weiteres bestreiten kann, Herr Baron."

„Desto besser! Und nun darf ich Ihnen danken!"

Der junge Mann hätte fragen können, wofür. Er unterließ es und verbeugte sich schweigend, um dann dem Besucher bis zur Fahrstraße das Geleit zu geben.

Dort trennten sie sich, und um allem Gerede zuvorzukommen, trat Jochen Bendemann sogleich in das Stübchen der Krehers ein, die ihm seltsam beklommen entgegenschauten, und sagte:

„Ich werde nach Hamburg fahren, um den Irrtum an Ort und Stelle aufzuklären. Für heute brauche ich nichts weiter."

Er war wieder draußen, ehe einer von ihnen hatte fragen können, und er hatte vermieden, den Blicken Miles zu begegnen.

In seinem Kämmerchen legte er alles zurecht, was er für die Reise brauchte. Einen Koffer wollte er nicht mitnehmen, borgte sich aber von dem jungen Kreher einen Rucksack, und nachdem er am nächsten Morgen zeitig von Meile sein Arbeitsbuch zurückverlangt hatte, wanderte er nach der Station, um die Fahrt anzutreten.

Bisher hatte er fast maschinenmäßig gehandelt, ohne groß nachzudenken; aber als er im Zuge saß und in die vorübersausende Landschaft hinausschaute, da wachten die Gedanken mit aller Macht in ihm auf, zunächst allerdings nur von dem einen beherrscht: daß die stolze Grace Saunders zu ihm hinausgeritten war, um ihn zu fragen, ob er der reiche Erbe sei oder nicht.

Was hatte sie zu diesem Tun getrieben?

Der Einsame wagte sich nicht, diese Frage zu beantworten, trotzdem sie sich ihm immer wieder aufdrängte, und endlich brachte er es fertig, über das nachzudenken, was seiner in der alten Hansastadt wartete.

Nicht eine Sekunde lang kam ihm der Vorsatz, die Gunst des Augenblicks auszunutzen und anzunehmen, was ihm geboten wurde, fast aufgedrängt werden sollte.

Was kümmerten ihn die Millionen, wenn er nur in seine neue Heimat zurückkehren und bleiben durfte, was er so gern geworden war!

Der Waldarbeiter Jochen Bendemann, der vielleicht auch eines Tages die Schwägerin seines Herrn in der deutschen Sprache würde unterrichten dürfen!

Mit solchen Erwägungen erreichte er Berlin. Von dort aus aber war er in seinem Abteil nicht mehr allein, und es war ihm angenehm, daß er dem plattdeutschen Gespräch zweier Viehhändler zuhören konnte, die ganz gewiß nicht ahnten, daß er sie verstand.

Kurz vor dem Ziel schlief er ein und suchte sich nach seiner Ankunft ein bescheidenes Gasthaus, in dem er für wenige Groschen ein Zimmer mietete und eine einfache Mahlzeit verzehrte.

Die Stadt selbst kannte er von früher her genau, so daß sie ihm nichts Neues mehr zu bieten hatte, und er war ja auch nicht gekommen, um sich hier zu amüsieren.

Noch vor dem Schlafengehen prägte er sich die Adresse des Notars ein, den er zuerst aufsuchen wollte; aber am Morgen kam ihm ein Gedanke, der ihm besonders klug dünkte. Auf diese Weise könnte er beide Besuche auf einmal abmachen und alsbald wieder heimfahren.

Von einer jener Fernsprechzellen auf der Straße aus ließ er sich mit Frau Bendemann verbinden, die selbst an dem Apparat war, und bat sie, den Notar zu sich zu rufen, da er ihr in dessen Gegenwart eine wichtige Mitteilung über den gesuchten Erben zu machen habe.

Die Fragen der offenbar sehr erregten Frau beantwortete er nicht und sagte nur noch, daß er in einer Stunde vorsprechen würde.

Darauf trank er irgendwo Kaffee, rauchte eine Pfeife und schlenderte seinem Ziel zu, das, wie er wußte, in einer der vornehmsten Straßen lag.

Das Haus selbst hatte er früher nicht beachtet. Jetzt jedoch sah er, daß es sehr stattlich war und aus längstvergangener Zeit stammte. An der Tür war noch ein bronzener Klopfer angebracht, und nachdem er diesen in Tätigkeit gesetzt hatte und ihm geöffnet worden war, wurde er von dem Mädchen, das eine weiße Haube auf dem Kopfe trug, die breite Eichentreppe hinaufgeleitet und in ein Zimmer geführt, in dem er einen Augenblick warten sollte.

Noch aber hatte er nicht einmal Zeit gehabt, sich umzusehen, als der Vorhang an der einen der beiden Türen zurückgeschlagen wurde und nach einer schwarzgekleideten, weißhaarigen, sehr hochgewachsenen Dame ein ebenfalls schwarzgekleideter, weißhaariger Herr eintrat: Frau Sanitätsrat Bendemann und Notar Albers, wie er sich sagte.

In gespanntester Erwartung sah er der Dame entgegen.

Wenn er wirklich ihrem verschollenen Sohne so ähnlich sah, dann mußte sie ihn doch jetzt für diesen halten — falls wirklich die Aehnlichkeit so groß war!

Er wartete vergebens und — wunderte sich

Die Dame schaute ihn nicht einmal an.

Auf einmal aber sagte sie, ohne die Lider zu heben:

„Mein Rechtsbeistand wird mit Ihnen unterhandeln."

Darauf ging sie wieder hinaus, und die beiden Männer standen sich allein gegenüber.

Ja, was hatte denn das zu bedeuten?

Oben im Gebirge hatten die Menschen sofort herausgefunden, daß er genau so aussah wie der gesuchte Erbe.

Aber hier?

Fortsetzung folgt.

Die rote Lore.

Von
E. Krickeberg.

(Nachdruck verboten.)

Schon als ich das erste Mal meinen Sommerurlaub in dem Gebirgsdorfe verlebte, war mir das kleine grüne Haus am Ausgange des Ortes in seinem stillen Winkel aufgefallen. — Mit seinen von Efeu dicht umsponnenen Wänden und dem tief herabhängenden, altersbraunen Ziegeldach glich es einem Menschen, der sich mit geduckem Kopf vor den Unbilden des Wetters in seinen Mantel gehüllt hat. — Wie die meisten anderen Häuser des Dorfes, kehrte es den Giebel der Gasse zu; aber es unterschied sich von den einstöckigen dadurch, daß es ein oberes Stockwerk besaß, zu dem der Treppenaufgang aus Gründen der Raumersparnis von außen emporführte. Es stand mitten in einem Gärtchen, in dem die buntesten Sommerblumen um die Wette blühten und zwei Apfelbäume mit ihren Früchten protzten. — In seiner Gesamtheit hätte es also recht anheimelnd und friedvoll wirken können — und doch, es war etwas an ihm, das kein volles Behagen bei seinem Anblick in mir aufkommen ließ ... etwas, das mich anzog und abstieß zu gleicher Zeit.

In den stets ungastlich geschlossenen Fensterläden des oberen Stockwerks befanden sich kleine, herzförmige Oeffnungen, hinter denen schwarze Augen geheimnisvoll zu lauern schienen. Wenn ich an einem regendüsteren Tage oder bei gleitendem Mondlicht an ihm vorüberging, konnte es mir passieren, daß mich fröstelte, während meine Augen bewundernd an dem malerischen Bilde hingen.

Nie bemerkte man von außen eine Spur von Leben in dem Hause, nie sah ich die ältliche Frau, die es bewohnte ... Das Gärtchen war auch ungepflegt; was da wuchs, wucherte wild, und das abgefallene Obst faulte unter den Bäumen. Trotzdem sah das Ganze nicht eigentlich verwahrlost aus, und die Gardinen hinter den Fenstern des Erdgeschosses waren blütenweiß.

Als ich nach fünf Jahren wieder in dem Dorfe einkehrte, war die alte Frau inzwischen verstorben, und das Häuschen stand von der Gemeinde aus zur Versteigerung.

Ich wohnte, wie schon immer, bei den beiden ältlichen Schwestern, von denen die eine Beamtenwitwe, die andere unverheiratet und augenblicklich verreist war. Frau Jordan war eine mütterlich-gütige Frau mit einem abgeklärt-ruhigen Wesen. Ich schätzte sie, weil man nicht nur vortrefflich bei ihr versorgt war, sondern auch ein kluges und anregendes Schwätzchen mit der selbständig denkenden Frau halten konnte

„Das kleine grüne Haus ist also, wie im Amtsblättchen steht, zu verkaufen", sagte ich zu ihr. „Ich möchte es erwerben; denn für einen einzelnen, pensionierten Herrn, der im Gasthof speist, aber doch auf die Gemütlichkeit eines eigenen Heims nicht verzichten möchte, scheint es mir eine geeignete Sommerwohnung."

„Um Gottes willen! Tun Sie das nicht!" wehrte sie erschrocken ab

„Warum nicht? — Vorausgesetzt, daß es nicht zu teuer zu stehen kommt."

„Oh!" sagte sie. „Niemand wird bieten! Sie werden es halb geschenkt erhalten."

Das klang sehr geheimnisvoll.

„Warum raten Sie mir so entschieden ab?"

„Weil ... nun weil wir selbst in dem Hause gewohnt haben."

„Ach was? — Davon haben Sie mir nie etwas gesagt."

„Es lag ja keine Veranlassung dazu vor. — Wir zogen ein, als mein Mann gestorben war und ich aus Sparsamkeitsrücksichten aus der Stadt aufs Land ging. Wir haben nur vier Wochen in dem Hause gewohnt und waren froh, eine andere Wohnung zu bekommen."

„Der Unbequemlichkeit wegen? — Der äußere Aufgang nach dem oberen Stockwerk muß allerdings für den, der einen Haushalt führt, recht störend sein."

„Nein! ... Sie werden mich auslachen, Herr Professor; aber man wohnt doch nicht gern an einem Orte, an dem sich kurz zuvor einer das Leben genommen hat. Ein Einheimischer wäre von vornherein nicht hineingezogen."

„Was ist das für eine Geschichte? — Erzählen Sie doch, bitte!"

„Ich weiß ja auch nur, was die Menschen schwatzen. Das Haus hat einem alten Herrn gehört, der auch von außerhalb zugezogen war. Niemand hat ihn recht gekannt: er lebte ganz für sich mit einer Nichte, die ihm die Wirtschaft besorgte Das junge Mädchen, Lore mit Namen, hatte einen Bräutigam, aber der Onkel litt nicht, daß sie sich verheiratete. Es heißt, er habe selber dem hübschen, aber koketten jungen Ding nachgestellt. Da wurde er eines Tages plötzlich krank und starb innerhalb vierundzwanzig Stunden — an Pilzvergiftung. Die Pilze soll die Nichte selber gesammelt und für ihn zubereitet haben Man munkelte allerlei — warum zum Beispiel hatte sie selber nicht davon mitgegessen? — Mit ihrem roten Wuschelkopf und den funkelnden, schwarzen Augen war die Lore den Dorfleuten ohnehin fast unheimlich, und man traute ihr eher etwas Schlechtes als Gutes zu. — Nun war sie frei und hätte heiraten können; aber nun wollte der Bräutigam nicht. Er zog sich zurück. An dem Tage, an dem sie den Absagebrief bekam, hat sie sich erhängt. — Das wenigstens ist eine feststehende Tatsache ..."

„Und nun spukt wohl die ‚rote Lore' in dem Hause?"

„Sie spotten! — Ich finde, das ist eine sehr traurige Geschichte."

„Ohne Zweifel! — Die Sache an sich ist tragisch, und ich kann mir vorstellen, daß sie Ihnen den Aufenthalt in dem Hause verleidet hat. Aber sie liegt doch nun schon eine ganze Weile zurück, und das Haus hat nach Ihnen ja noch Bewohner gehabt."

„Ja, eine alte Frau, die das Gnadenbrot bei dem Erben des Häuschens, einem auswärts wohnenden Neffen des Alten, aß. Er hatte es der Gemeinde unter der Bedingung geschenkt, daß seine alte Kinderfrau bis zu ihrem Tode darin wohnen sollte. Sie hatte eben kein anderes Unterkommen."

„Nun, wenn die alte Frau es in dem Häuschen ausgehalten hat ... ich habe gute Nerven."

Sie ging achselzuckend hinaus, und ich wanderte nach dem „grünen Hause", um meine Bekanntschaft mit ihm zu erneuern. Es sah auf den ersten Blick aus wie damals: so berückend schön in seiner malerischen Eigenart; aber auch trotz seiner grünen, blühenden und duftenden Umgebung so seltsam einsam, so geheimnisvoll abgeschlossen. Jetzt waren auch die Läden an den unteren Fenstern vorgelegt, und aus all den kleinen herzförmigen Oeffnungen in ihnen blickten mich Augen mißtrauisch lauernd an, daß ich am hellichten Tage ein Unbehagen empfand und, um mich davon zu befreien, mit einem Ruck die Tür zum Gärtchen aufriß und hineinging.

Die Verwahrlosung war doch sehr fortgeschritten; das Unkraut überwucherte die Blumen, und von den Bäumen waren Aeste unter der Last ihrer frühreifen Früchte niedergebrochen. Sie lagen da, unberührt. Daß die Dorfkinder sich nicht die sonst so willkommene Beute holten? — Ich umschritt das Haus, irgend etwas Ungewöhnliches gab es nirgends. Als ich den Fuß auf die unterste Stufe setzte, um die Treppe nach dem oberen Stockwerk hinaufzusteigen, empfand ich plötzlich so stark mein Unrecht, in dieses fremde Besitztum einzudringen, daß ich mich wie von Händen zurückgestoßen fühlte, und umkehrte.

Als mir Frau Jordan am anderen Morgen das Frühstück brachte, fragte sie:

„Herr Professor, ist es wirklich Ihre Absicht, das ‚grüne Haus' zu kaufen?"

„Gewiß, Frau Jordan. Ich begreife nicht, daß Sie das so beunruhigen kann."

„Nun, dann halte ich es für meine Pflicht, Ihnen etwas zu erzählen, obwohl ich mir denken kann, daß Sie als aufgeklärter Mann den Kopf schütteln werden. Nachher mögen Sie tun, was Ihnen beliebt. — Wir wohnten etwa vierzehn Tage im ‚grünen Hause', als ich gegen Abend von einem Ausgang heimkehrte. Wir hatten uns den oberen Stock zum Wohnen eingerichtet, weil er heller und im Winter wärmer war als das Erdgeschoß, und so wollte ich sogleich die Treppe zu ihm emporsteigen. Als ich den Fuß auf die erste Stufe setzte, sah ich plötzlich mitten auf der Treppe eine Frau vor mir gehen, und in der Meinung, es sei meine Schwester Anna, redete ich sie an. Da ich keine Antwort erhielt, betrachtete ich die Gestalt, die merkwürdig lautlos vor mir emporglitt, genauer. Es war bereits dämmerig, und ich bin etwas kurzsichtig, aber das erkannte ich doch, daß sie ein farbiges Dirndlkleid trug. Das war natürlich nicht meine Schwester, und ich rief laut: ‚Bitte, zu wem wünschen Sie?' Inzwischen war die Gestalt bereits in den kleinen Vorflur, der die Treppe abschließt, gelangt. Einen Augenblick wandte sie mir ein totenblasses Gesicht unter leuchtend-roten Haaren zu, und ehe ich noch ein Wort sagen konnte, zerfloß sie vor meinen Augen, zerrann, wie von der Dämmerung des Flurs aufgesogen. Ich schrie nun laut: ‚Anna! Anna!', und erhielt von unten her bestürzte Antwort. Meine Schwester war in der Küche gewesen ... Natürlich suchten wir die oberen Stuben ab, obwohl es von vornherein unmöglich war, daß jemand durch die verschlossene Tür hindurchgelangt sein sollte. Einen anderen Zugang wie über die Treppe gab es nicht. — Kurze Zeit darauf hat auch meine Schwester sie gesehen. Sie trug wieder dasselbe bunte Dirndlkleid, und das rote Haar hatte ordentlich in der Dunkelheit geleuchtet — und dieses Kleid trug sie, als man sie als Leiche fand. — Wir haben die oberen Zimmer dann nur noch betreten, als wir sie, heilfroh, zum Umzug ausräumen konnten. Unten hat ‚sie' sich nie sehen lassen; aber wir haben öfter gehört, wie sie sich oben bewegte, und manchmal ist sie auf und ab geschritten — immer auf und ab, das arme Geschöpf, daß wir vor Grauen und Mitgefühl keine ruhige Stunde mehr gehabt haben. — Und nun lachen Sie mich aus, wenn Sie mögen; aber kaufen Sie das Haus nicht!"

„Ich lache nicht! Ich selber bin überzeugt, daß es Dinge gibt, die über unsere unvollkommenen Sinne und unseren beschränkten Verstand hinausgehen. Doch um sie wahrzunehmen, muß man eine bestimmte Anlage dazu besitzen, und die ist mir ganz sicher nicht zuteil geworden. Ich bin viel zu robust; zu mir kommt kein Geist." — Und ich dachte bei mir: Die beiden Schwestern sind kurzsichtig — und Mäuse oder gar Ratten können, wenn sie ungestört sind, einen heillosen Lärm vollführen.

Natürlich war ich, schon aus Neugierde, nun erst recht entschlossen, das „grüne Haus" zu kaufen. Ich ging gegen Abend noch einmal an ihm vorüber. Da war es mir plötzlich, als ob an den herzförmigen Oeffnungen der Fensterläden ein Lichtschein vorüberflackerte. Ich blieb betroffen stehen und wartete; aber die Erscheinung wiederholte sich nicht, mußte also eine Täuschung meiner Sinne gewesen sein.

In der Nacht hatte ich wirre Träume, aus denen mich plötzlich ein furchtbares Getöse emporfahren ließ. Mein Zimmer war in zuckendes Licht gebadet. Ein schweres Gewitter stand über dem Dorfe, und der Blitz mußte eingeschlagen haben.

Im Nu war ich aus dem Bett; denn im Dorfe ist eine etwa ausbrechende Feuersbrunst, zumal in der Nacht, eine bitter ernste Sache. Und da erscholl auch bereits, mitten in das Tosen des Donners hinein, das gräßliche Tuten des Feuerhorns, das einem ein jähes Entsetzen durch Mark und Bein jagt.

Die Wirtin klopfte an die Tür: „Das ‚grüne Haus' brennt!"

Ich stürzte hinaus, dem Brandherd entgegen. Merkwürdigerweise befand sich fast niemand auf der Gasse. Der wolkenbruchartige Regen hielt die Neugierigen fern, und an der schwerfälligen Dorfspritze mußte erst ein geplatzter Schlauch notdürftig ausgebessert werden, ehe sie sich in Bewegung setzen konnte.

Das „grüne Haus" stand im Feuerschein; aber da der Regen das Emporschlagen der Flammen verhinderte, brannte es nur im Innern. Es hatte einen glühenden Kern wie ein Vulkan. Die Oeffnungen in den Fensterläden funkelten wie die schwefligen Augen eines Raubtieres. Hier und da leckte eine Flammenzunge zu ihnen heraus, und aus der über dem schwelenden Dach lastenden Rauchkappe sprühten Funkengarben auf, und zuckende Lichter tanzten darüber hin. — Und dazu das Toben der Elemente, das phantastische Spiel der jäh aufleuchtenden und in um so tiefere Finsternis versinkenden Blitze, das Poltern der Donnerschläge und das Prasseln des stürzenden Regens — ein unheimlich-schauriges Bild.

Plötzlich stand der Nachtwächter neben mir. „Ich hab' schon, ehe der Blitz einschlug, einen Lichtschein drin gesehen." Er deutete auf die oberen Fenster. Ein Kälteschauer überlief mich unwillkürlich. „Unsinn!" sagte ich — „Was ich weiß, das weiß ich!" Und er setzte das schreckliche Horn wieder an die Lippen, und ging, gräßlich tutend, weiter. Mich aber trieb es mit aller Macht die noch völlig unversehrte Außentreppe am Hause empor .. Ein unsinniges Beginnen; denn jeden Augenblick konnte die höllische Glut nach außen schlagen. Und kaum hatte ich den Fuß auf die Treppe gesetzt, da stürzte die Tür oben in sich zusammen. Die helle Lohe schlug heraus — und mitten in den lodernden Flammen, grausig von ihnen umzüngelt, ein totenblasses, junges Frauengesicht, starr, wie versteinert, nur in den schwarzen Augen dämonisches Leben, wilder Triumph. Darüber flatternde, rote Haare, wie die sie umlodernden Flammen wogend, züngelnd, mit ihnen in eins verschmelzend. — Vorgestreckte Arme wehrten mich ab, und in wahnsinnigem Schreck, ohne zu wissen, was ich tat, wendete ich mich Hals über Kopf zur Flucht. In demselben Augenblick krachte auch hinter mir die Decke im Innern des Hauses zusammen und riß prasselnd die Treppe mit in das Flammenmeer.

Als sich das Gewitter endlich ausgetobt hatte, war das „grüne Haus" nur noch ein rauchender, schwelender Schutthaufen, unter dem ein düsteres Geheimnis begraben lag, das nun nicht mehr zu lösen war.

Wie fängt man Kreuzottern?

(Nachdruck verboten.)

Die Kreuzottern sind, im Gegensatz zur Volksmeinung, furchtsam, und wenden sich zur Flucht, solange sie glauben, einer Gefahr noch entrinnen zu können. Nur wenn das nicht der Fall ist, führen sie, aus Angst für ihr eigenes Leben, sozusagen in der Notwehr, ihren fürchterlichen Biß aus. Wie man Kreuzottern am besten fängt, schildert sehr anschaulich Herr C. Brüning in einer Skizze „Erlebnisse mit Giftschlangen". Den Fang mit einer Flasche kann jeder ungestraft nachmachen. „Etwa zwei Meter von der Schlange", sagt Brüning, „lege ich eine Flasche so auf den Boden, daß sie nicht wegrollen kann und der Schlange die Oeffnung zuwendet. Dann mache ich mich bemerkbar, indem ich mit raschem Schritt auf die Kreuzotter zutrete und sie mit der Spitze meines Stocks leicht berühre. Erschrocken hebt sie den Kopf und läßt ein ärgerliches Zischen ertönen. Es nützt ihr nichts, ich fahre mit der Neckerei fort. Bald sieht sie ein, daß nur die Flucht sie retten kann. Sie setzt sich in Bewegung, nach einem Schlupfloch spähend, und gleitet, immer von der Spitze des Stocks in der gewünschten Richtung gehalten, in die Bierflasche hinein Ein schneller Griff, rasches Aufheben und Verschließen, und der Fang ist gelungen." Etwas gefährlicher erscheint für den Ungeübten der Fang mit Stock und Hand. Mit der linken Hand legt man den Spazierstock auf den Nacken der Schlange; darauf ergreift man mit der rechten Hand ihren Schwanz, hebt sie schnell daran in die Höhe und trägt sie mit ausgestrecktem Arm zum Transportgefäß. Die Kreuzotter kann sich nicht am eigenen Körper emporringeln und nach der Hand beißen. Zu Hause legt man sie ins Terrarium. Als Futter reicht man graue Mäuse; welche verschmähen sie, mitunter erzielt man in der Gefangenschaft auch Mehrwuchs. Die Kreuzotter gebiert bekanntlich lebendige Junge, und zwar bis zu zehn Stück in einem Wurf. Ma.

Die Jagd nach einem Diamanten.

(Nachdruck verboten.)

Wie aus Kapstadt vor einiger Zeit gemeldet wurde, war man wieder einmal auf der Suche nach der anderen Hälfte des bekannten Cullinan-Diamanten. Dieser wurde im Jahre 1905 in der Premier-Mine durch Wells gefunden. Er hat die Größe einer mittleren Kartoffel, doch war die eine Seite ganz flach und glatt so daß man mit Recht annimmt, daß der Stein ursprünglich noch einmal so groß gewesen sein mußte. Nun tauchte die Frage auf: War die Hälfte schon vor urdenklichen Zeiten davon abgefallen oder ist der Diamant erst kurz vor seiner Entdeckung geteilt worden? Man nahm natürlich letzteres an. Phantastische Gerüchte tauchten auf, mehrere Personen behaupteten sogar, sie hätten den Stein gesehen, und es wurde alles unternommen, um in den Besitz des Diamanten zu gelangen. So erzählt Major Brink (ein Holländer), damals Vorsteher der Diamanten-Abteilung des Minen-Ministeriums von Südafrika: „Es war im Jahre 1921, an einem Sonntagmorgen, als ich, mit 1000 Goldpfund in der Tasche, über die dichtbewachsenen Hügel von Moselekatze-Nek, bei Hartebeestpoortdam, wanderte. Gegen zehn Uhr abends sollte ich, wie verabredet, mit Andries Molise, einem alten Kaffer, der, wie man mir von verschiedener Seite mitgeteilt hat, im Besitz des Diamanten sein sollte, zusammentreffen. In beiden Hosentaschen trug ich je einen geladenen Revolver, während auf einem Abstand von 100 Meter ein Detektiv verborgen stand. Nach kurzer Zeit kam Molise angehumpelt. Ich öffnete meine Tasche und ließ verführerisch die glänzenden Goldstücke durch meine Finger gleiten. Molise teilte mir mit, er wisse, wo der Stein vergraben sei, und für 1000 Pfund wolle er mir denselben besorgen. Er zeigte mit seiner Hand auf ein Dorf, das am Fuße des Hügels lag, auf dem wir uns befanden, und sagte: ‚Da unten liegt er vergraben; ich werde ihn holen und hierher bringen.' Ich setzte mich hin, und Molise eilte, so schnell er konnte, fort den Stein zu holen ... Ich habe Molise nie wiedergesehen."

Danach versuchte man noch zweimal, den Stein zu finden; aber jedesmal vergebens. Die Jagd nach dem Stein führte sogar zu einem Morde. Ein Kaffernhäuptling wurde von dem Banditen Johannes Faurie getötet, weil dieser glaubte, der Häuptling habe den Stein in Besitz. Faurie starb auf dem Schafott. Und trotzdem Sachverständige später die Nachforschung nach der anderen Hälfte des Diamanten für unsinnig erklärten, weil der Stein schon vor 500 000 Jahren gespalten worden sein könne, hatte man doch wieder mit dem Suchen nach dem Diamanten begonnen. In Johannisburg hatten sich selbst Syndikate gebildet, die sich das Auffinden des Steins zum Ziel gesetzt hatten. M. N.

Neues in Zahlen.

(Nachdruck verboten.)

Immer mehr Heiraten in Preußen.

Die Zahl der Eheschließungen nimmt in Preußen ständig zu, nachdem sie vor einigen Jahren stagniert hatte. Für das letzte Vierteljahr betrug die Zahl der Heiraten auf je 1000 Einwohner in Preußen 10,3, wobei Berlin fast an letzter Stelle steht, während einige rheinisch-westfälische Großstädte, wie immer, die Spitze behaupten. Duisburg führt mit 11,9 vor Hagen mit 11,8. An letzter Stelle steht Gleiwitz mit 7,4 je 1000 Bewohner. Gleichzeitig ist auch eine Steigerung der Geburtenziffern zu beobachten, und zwar kommen jährlich in den 33 preußischen Großstädten auf je 1000 Einwohner 19 Kinder zur Welt. Gezählt werden nur Lebendgeborene. Hamborn hält den Rekord mit 26 je Tausend; Berlin liegt auf dem letzten Platz mit 10! Da die Sterblichkeit sich auf 10 je 1000 Einwohner gehalten hat, ist der Geburtenüberschuß in den preußischen Großstädten auf 7,30 stehengeblieben.

*

Wer benutzt Kraftwagen?

Hin und wieder hört man, wieviel Automobile in unserem Lande in Betrieb sind, aber meist weiß man nicht, wer die meisten gebraucht und wie sie verwendet werden. Von den augenblicklich in Deutschland laufenden 800 000 Autos benutzt die Eisen- und Metallindustrie 27 Prozent, also 135 000, der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau 20 Prozent, also 100 000, der Bergbau 18 Prozent, also 90 000, das Verkehrswesen 10 Prozent, also 50 000, die Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik 7 Prozent, also 35 000, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 5 Prozent, also 25 000, das Handels- und Baugewerbe 9 Prozent, also 45 000, die Banken 4 Prozent, also 20 000. Der Rest entfällt auf Private und kleinere Wirtschaftszweige. Seltsam ist, daß Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe (Hotels, Kurhäuser, Restaurants usw.) mit 1 Prozent, also 5000 Wagen, an letzter Stelle stehen.

*

Berliner Fremdenverkehr.

Im Jahre 1928 weilten in der Reichshauptstadt im ganzen 1 682 989 Fremde gegen 1,7 Millionen im Jahre zuvor. Der Besuch aus dem Auslande stieg von 225 000 auf 257 000, also um 14 Prozent; dagegen war der Besuch aus dem Reiche entschieden geringer, so daß insgesamt mit einem Rückschritt von 3,6 Prozent zu rechnen war. Der größere Zuzug aus dem Auslande ist auf die enorme Reklame „Jeder einmal in Berlin" zurückzuführen, die ungeheure Summen in allen Staaten der Erde verschlungen hat, aber ihre Wirkung nicht verfehlte. Unter den Ausländern befanden sich allein 40 000 Amerikaner, 5000 mehr als im Jahre 1927.

*

Ausbreitung des Bildrundfunks.

Unter den wenigen Ländern, die bereits den Bildrundfunk eingeführt haben, befindet sich auch Deutschland. Von den 70 000 Bildfunkempfängern, die in Europa aufgestellt wurden, stehen allein 15 000 in unserem Lande. Berlin hat davon wiederum 3000, und täglich kommen im Reiche 100 neue Anmeldungen hinzu. Der Vertrieb von Bildfunkempfängern stellt sich seit der Einführung des Rundfunks als das größte Geschäft des ganzen Jahrhunderts dar; es werden riesige Summen umgesetzt und damit verdient.

*

Das deutsche Volk spart wieder.

Die Gesamteinlagen in deutschen Sparkassen betrugen:

1913	19	Milliarden
1924	0,6	Milliarden
1925	1,6	Milliarden
1928	5	Milliarden.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen also 1913 rund 325 M., 1924 nur 10 M., 1925 schon wieder 20 M. und augenblicklich 70 M. An der Spitze steht Lübeck mit 170 M. je Kopf der Einwohner, an letzter Stelle Mecklenburg-Strelitz mit 15 M. R. J.

Gannerhumor.

(Nachdruck verboten.)

Meiner Schwägerin, die auf dem Lande wohnt, wurden kürzlich durch Einbruch nächtlicherweile fast alle Hühner abgeschlachtet und gestohlen. Lediglich einen Hahn und eine buntgescheckte Henne ließen die zweibeinigen Marder auf der Stange sitzen. An die Eingangstür zum Hühnerstall hatten die Diebe einen Zettel mit folgender Aufschrift geheftet:

„Diese Beiden müssen wir zur Zucht behalten! Auf Wiedersehn in 1 Jahr!" Ma.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Riesaer Sportverein in Bayern!

Ein weiteres, schweres Spiel steht dem Nordsachsenmeister bevor. Am kommenden Sonntag ist der Riesaer Sportverein nach Hof in Bayern eingeladen und zwar von der dortigen **Spielvereinigung.**

Nach den letzten Ergebnissen der Bayern ist ein Sieg der Nordsachsen hoffnungslos. Die Hofer Spielvereinigung hat gerade in den letzten Spielen erstaunliche Leistungen gezeigt, erst vor 14 Tagen schlug sie die zur Nordbayerischen Bezirksliga, gehörenden Bayern-Hof, der auch die Spielvereinigung Fürth und der 1. FCN. angehört, mit 2:0 Toren. Die Riesaer werden also einen sehr schweren Stand haben, hoffen wir, daß das Ergebnis trotzdem annehmbar ist. Die Mannschaft des RSV. fährt bereits am Sonnabend abend und spielt in Hof in folgender Aufstellung:

Mühwe
Friske Langer
Sitte Kirsche O. Weidner
Hofmann Born Kluge H. Klingner Mirring.

Es fehlen also Gundermann und Mücklisch.

In Riesa vertritt die Reserve den abwesenden Meister und zwar ist

Fortuna—Mückenberg

ein erstklassiger Verein aus dem benachbarten Elbe-Elster-Gau der Gegner. Die RSV.-Reserve hat allen Grund und Ursache, das Spiel ernst zu nehmen, um keine Ueberraschung zu erleben. Wir erwarten seitens der Reserve ein schönes Spiel und letzten Endes einen Sieg. Erst vor 14 Tagen gelang es den RSVern, den Tabellenzweiten des Elbe-Elster-Gaues, Vorwärts-Falkenberg glatt mit 3:1 zu schlagen. Ein gutes Zeichen für die gute Form der wieder aufwärtsstrebenden RSV.-Reserve

Spiele im Gau Nordsachsen.

Sportverein Röderau hat **Sportfreunde-Torgau** zu Gaste. Röderau sollte ohne viel Mühe den Sieger stellen.

V. C. Hartha empfängt bereits am Sonnabend den Erzgebirgsmeister Viktoria-Lauter. Ein sicher recht interessantes Treffen, das Hartha leicht gewinnen kann.

FC. Geringswalde hat dann die Erzgebirgler am anderen Tage zum Gegner. Der Ausgang des Spieles ist ungewiß.

SC. Döbeln empfängt im Rückspiel den BfB. Rochlitz. In Rochlitz verloren die Döbelner mit 0:4! Sicher wird Döbeln die Niederlage auf eigenem Platze wett machen wollen.

Spielvereinigung Waldheim hat sich ebenfalls einen Gegner aus dem Erzgebirge verpflichtet und zwar den BC. Grünhainichen. Wir glauben kaum, daß die Gäste zu einem Sieg kommen werden.

SV. Nickritz erledigt sein Rückspiel gegen den BC. Mügeln. Erst am Vorsonntag standen sich beide Mannschaften gegenüber und Nickritz blieb knapper, aber verdienter Sieger. In Mügeln dürfte es schon weit schwerer sein, einen Sieg herauszuholen. A.

Riesaer Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Die Abteilung beteiligt sich am kommenden Sonntag, den 30. 3. 30 restlos an den vom Gau Nordsachsen ausgeschriebenen Waldläufen, die in Oschatz ausgetragen werden.

Da die Wertung nach Punkten erfolgt, ist es erforderlich, daß sich jede Mannschaft, also 1. Jugend, 2. Jugend und die Knabenmannschaft in voller Stärke beim Starter einschreiben läßt. Diejenige Mannschaft, welche also nicht mindestens 11 Mann auf die Beine bringt, hat keine Aussichten, die kommenden Punktspiele mit Punktvorsprung zu beginnen, ist also von vornherein benachteiligt.

Da der Beginn der Läufe auf 10,30 Uhr festgesetzt worden ist, macht es sich erforderlich, daß alle Mannschaften bereits mit dem Zuge 6,48 Uhr ab Riesa fahren; es hat also alles 6,15 Uhr spätestens am Bahnhof einzutreffen.

Vormittag 10 Uhr treffen sich alle neuangemeldeten Knaben und Jugendliche, die am Waldlauf noch nicht teilnehmen können, im RSV.-Park. Jugendliche und Knaben, die gewillt sind, dem RSV. beizutreten, wollen sich ebenfalls dort einfinden. —ther.

•

GSV. „Sportlust 24", Riesa.

Nachdem unsere 1. Mannschaft am vergangenen Sonntag die Turn- und Sportabteilung Bauchlitz 7:2 abgefertigt hat, muß sie am Sonntag in eine viel härtere Nuß beißen. Der Gegner ist der Neuling der 1. Klasse

Sportverein Nünchritz,

der seine sehr gute Form in den vergangenen Aufstiegsspielen bewiesen hat und sogar den Sportverein Röderau 4:2 schlagen konnte, daß ist natürlich ein sehr gutes Zeugnis für die Gästemannschaft. Sportlust muß mit einigen Ersatzleuten antreten, wird aber alle Register aufziehen, um sich gut durchzukämpfen. Das Spiel findet nachmittags 3 Uhr auf dem Sportlust-Platze statt. Na.

•

Sportverein 13, e. V. Nünchritz.

GSV. Sportlust 1. — Nünchritz 1.

Kommenden Sonntag folgt die erste Mannschaft einer Einladung nach Riesa und wird den Sportlustlern voraussichtlich wie folgt gegenüber treten:

Günzel
Fröbe Rentsch
Lamm M. Beyer Vetter
Kenth Stank Werner Kürschner Frohne

Ersatz: Erler, Richter.

Das Spiel findet um 2 Uhr auf dem Sportlustplatz statt.

Oschatz 2. — Nünchritz 2.

Die zweite Mannschaft fährt nach Oschatz um daselbst gegen die dortige zweite Mannschaft ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Hoffen wir, daß sich selbige etwas zusammen nimmt, um ein ehrenhaftes Resultat zu erzielen.

Oschatz 1. Jugend — Nünchritz 1. Jugend.

Auch die Jugend fährt nach Oschatz. Hoffentlich bringt sie einen schönen Sieg mit nach Hause. Hervorzuheben ist das Spiel gegen Brandenburg Dresden 1. Jugend, welches 4:3 zugunsten Nünchritzs ausfiel. Kür.

•

Gaugruppe Nordsachsen (DT.) Handball.

— Tv. Großenhain weilt Sonntag beim Tv. Röderau!

Dem Röderauer Turnverein ist es endlich einmal gelungen, einen Gegner aus dem Dresdner Bezirk zu verpflichten, und zwar ist es kein geringerer als die

1. Mannschaft des Tv. Großenhain.

Die Gäste gehören zur Zeit mit zu den stärksten Mannschaften des Mittelelbegaues und nehmen in der Tabelle einen guten Platz ein. Die Begegnung dieser Mannschaften ist die erste, und es dürfte bestimmt wieder ein interessanter Kampf zu erwarten sein. Man darf gespannt sein, wie sich die „Nordsachsen" schlagen werden, welche bisher nur gute Resultate erzielten, und den Gästen einen guten Gegner abgeben werden. Die Röderauer gehören gegenwärtig mit zu den besten Mannschaften des Niederelbegaues, und hoffen wir, daß sie auch in diesem Spiel ihren Platz würdig vertreten. Röd. stellt zu diesem Spiel seine stärkste Mannschaft. Anwurf 10 Uhr.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften treffen sich

Großenhain Jugend — Röderau Jugend.

Röd. wird sich schlagen müssen, um den Gegner ebenbürtig zu sein. Anwurf ½9 Uhr. —nn.

•

Handball

Turnverein Werkschule Riesa 2. Jugend gegen Turnverein Zeithain 1. Jugend 2:6 (0:4).

Am Sonntag, den 23. März, nachmittags 2 Uhr, standen sich auf dem Sportplatz in Zeithain obengenannte Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel gegenüber, wobei von beiden Mannschaften ein flottes, aber ruhiges Spiel gezeigt wurde. Den Riesaern gebührt hierfür ein Gesamtlob, wo bei den Zeithainern vor allem der Torwart und die Verteidigung sehr viel an dem Siege mit beigetragen haben. Auch der Sturm hat hierbei ein Wort mit zu reden, wogegen sich die Läuferreihe nicht so recht zusammenfinden konnte. In die Tore teilten sich Zischelle 1 zwei, Wolf zwei, Schrapel und Kaiser je eins. Ro.

•

Sachsenmeisterschaft der Turner im Hand- und Fußball.

Der Sonntag bringt die Vorschlußspiele im Hand- und Fußball der Sächsischen Turnerschaft. Im Fußball steht schon im ATV. Paunsdorf der eine Endspielgegner fest, während der zweite Gegner erst aus dem Spiel zwischen dem TV. Großkriesen und TV. Guts Muths-Dresden am Sonntag ermittelt wird. Im Handball der Turner werden die beiden letzten Vorschlußspiele ausgetragen, die beiden Sieger sind die Endspielgegner. Im Turnerinnen-Handball steigt bereits am Sonntag das Endspiel um die Sachsenmeisterschaft 1930.

Trabrennen in Mitteldeutschland.

Die Bahn in Leipzig-Panitzsch vollendet.

In wenigen Wochen wird schon der mitteldeutsche Sport- und Rennbetrieb um ein neues aussichtsvolles Unternehmen bereichert werden. Die erste mitteldeutsche Trabrennbahn ist in Leipzig-Panitzsch, unmittelbar hinter Leipzig-Paunsdorf-Engelsdorf gelegen und mit guter Verbindung auf mehreren Linien zur Stadt und zum Hauptbahnhof entstanden und sieht ihrer Eröffnung am 13. April entgegen.

Die Unternehmungslust und der Opfermut, mit denen das große Werk gerade in dieser schweren Zeit geschaffen worden sind, können kaum genug anerkannt werden. Viele Hunderte von Arbeitslosen haben bereits zwei Jahre lang daran lohnenden Verdienst gefunden und, wenn die Bahn erst in Betrieb ist, wird zahlreichen Angestellten und Aushelfern erneute dauernde Daseinsmöglichkeit geboten werden. Es handelt sich dabei, wie bei allen Rennbahnen, nicht um ein auf Gewinn für die Aktionäre abgestelltes Unternehmen, sondern um ein im besten Sinne gemeinnütziges Werk, das der Förderung der Pferdezucht und -haltung bis zum kleinsten Besitzer hin dienen soll.

Für die Errichtung der Trabrennbahn in Leipzig-Panitzsch hat der Trabrennklub Leipzig sich natürlich die Erfahrungen der besten derartigen Anlagen in Deutschland und im Auslande zunutze gemacht. Es ist infolgedessen eine Art Musteranlage entstanden, die auf die zahlreichen Fachleute, die sich bereits zu Vorbesichtigungen eingefunden haben, einen ganz glänzenden Eindruck gemacht hat. Dieser günstige Eindruck dürfte sich nach völliger Fertigstellung der Baulichkeiten, an denen die Handwerker und Maler z. Zt. noch die letzte Hand anlegen, noch erheblich verstärken.

Die Bahn selbst, eine Schlackenbahn mit hoher elastischer Packunterlage, hat die vorgeschriebene Länge von 1200 Meter bei 25 Meter Breite, so daß auch die stärksten Felder darauf gestartet werden können. Ganz hervorragend sind die technischen Einrichtungen für die Maschinenstarts, die Unterrichtung der Zuschauer, die Anweisungen an die Fahrer usw., die alle auf elektrischem Wege und durch überall angebrachte Lautsprecher erfolgen und auch verwöhnte Ansprüche zufrieden stellen werden.

Ganz famos ist der Eindruck der massiven Tribüne mit ihren rund 1000 Sitzplätzen, den breiten bequemen Logen und Bankreihen und dem weitgeschwungenen, auf nur vier Säulen ruhenden Dach. Die Tribüne ist soweit hinter den ansteigenden ersten Stehplatz zurückgerückt, daß kein einziger toter Sichtwinkel bei ihr entsteht. Man hat von allen Plätzen ungehinderten Ueberblick über die ganze Bahn und darüber hinaus schweift der Blick weit über grüne Fluren und Baumbestände, aus denen die Türme und Dächer der benachbarten Dörfer lugen. Es wird ein Genuß sein, dort oben zu sitzen. Das umsomehr, als für treffliche Verpflegung zu angemessenen Preisen durch eine große und leistungsfähige Bewirtschaftung auf allen Plätzen der Bahn Sorge getragen ist.

Die Ausschreibungen für die beiden ersten mitteldeutschen Trabrenntage am 13. April und am 21. April (Ostermontag) sind bereits erschienen, ihre geschickte fachkundige Abfassung verbürgt einen guten Erfolg. Besonders gute Pferde dürfte man in dem wertvollen „Leipziger Eröffnungspreis" (Ehrenpreis und 4000 Mark, 2400 Meter) am 13. April zu sehen bekommen, so daß man der Einweihung der ersten mitteldeutschen Trabrennbahn in Leipzig-Panitzsch mit berechtigter Spannung entgegensehen kann. Da die Eintrittspreise durchaus volkstümlich gehalten sind, kann jeder sich mit der wirtschaftlich und sozial gleich begrüßenswerten Neugründung selbst bekannt machen.

Turnertagung in Chemnitz.

Am 1. Mai treten in Chemnitz die Kreisunterausschüsse der sächsischen Turnerschaft für Faust- und Schlagball zu einer Sitzung zusammen, die sich vor allem mit der Spielplanfestsetzung der diesjährigen Gaulenmeisterschaftsspiele im Rahmen des Landesturnfestes vom 6. bis 13. Juli in Chemnitz befassen wird. — Zu der Regel 64 der Schlagballregeln gibt der Spielausschuß der DT. folgende Auslegung bekannt, die sofort in Kraft tritt: „Ein Läufer, der seinen Lauf begonnen hat, also mit beiden Füßen die Schlagmallinie überschritten hat, darf erst ins Schlagmal zurückkehren, wenn er seinen Lauf gültig vollendet hat. Die Rückkehr von einem unvollendeten Lauf ins Schlagmal gilt als Grenzüberschreitung."

•

Verband Sächsischer Billardspieler!

In den einzelnen Bezirken des Verbandes haben die alljährlichen Meisterschaftsspiele begonnen und man sieht an der starken Beteiligung, wie rasch das sportliche Spielen auch in den entlegensten Klub Eingang gefunden hat.

Sehr fördernd waren in diesem Sinne die einheitlichen Richtlinien des Landesverbandes und die rührige Tätigkeit der Spielausschüsse in den einzelnen Bezirken. Wenn wir berichten können, daß sich im Stadtkreis Dresden allein 87 Klubs mit 910 Spielern dem Starter stellten, so ist das ein Beweis dafür, welch großes Interesse der Billardsport in weiten Volksschichten findet.

Dasselbe Bild zeigt sich in Chemnitz und Leipzig, namentlich in letzterem Bezirk ist ein rascher Aufstieg zu verzeichnen, es ist ihm sogar gelungen, in Bitterfeld und Telzsch Klubs zu gewinnen und somit den Verbandsbereich bedeuten zu erweitern. Die am 21. und 22. Juni ds. Js. in Dresden stattfindende Landestagung mit Kämpfen um die Landesmeisterschaft und großer Sportgeräteausstellung wirft schon ihre Schatten voraus, ist doch jeder Bezirk bemüht, eine kampfstarke Mannschaft an diesen wertvollen Kämpfen teilnehmen zu lassen.

Noch Wintersport im Erzgebirge.

Ein Kursus am Keilberg.

Willi Dick führt seit Mittwoch an der Fuchslochschanze am Keilberg einen Sprungkursus im Auftrage des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei durch. Der Ski-Verband Sachsen hat seinen Springern die Teilnahme an dem Kursus genehmigt. An der Schanze, wie überhaupt an dem Oberwiesentaal zugekehrten Nordabhang des Keilberges, liegt noch sehr viel Schnee, sodaß auch das für den kommenden Sonntag vorgesehene Vokalspringen an der Fuchslochschanze ausgetragen werden kann.

•

Oster-Skiwettbewerbe im Riesengebirge.

Die Hampelbauden-Ski-Zunft veranstaltet während der beiden Osterfeiertage in der Nähe Hampelbaude verbandsoffene Skiwettbewerbe, die sich aus Lang- und Sprungläufen zusammensetzen. Das traditionelle Osterspringen soll an der „Kleinen Teich-Schanze" durchgeführt werden.

Keine Großstadtzeitung

ist in der Lage, der Provinz

das Heimatblatt

zu ersetzen.

Die Zeitung der engeren Heimat ist mit der Landschaft, ihren Leuten, deren Tun und Treiben, deren Sitten und Gebräuchen aufs engste verbunden. All das fehlt der Großstadtzeitung, und sie kann darum niemals Ersatz für das Heimatblatt bieten.

Eine Tageszeitung muß über alle Vorkommnisse in der Welt berichten, sie muß aber auch mit

der Liebe zur Heimat

geschrieben sein. Und das kann das

„Riesaer Tageblatt"

von sich behaupten, weshalb es sich in allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Bezirk eines gesicherten Ansehens erfreut.

In der Reihe der sächsischen Tageszeitungen steht das

„Riesaer Tageblatt"

inbezug auf Berichterstattung mit an erster Stelle und hat außerdem gegenüber den Großstadtzeitungen, die in unserer Stadt verbreitet werden, den Vorzug, daß es bereits am Abend des jeweiligen Ausgabetages in den Besitz der verehrten Bezieher gelangt. Eine Großstadtzeitung, die hierorts zu der gleichen Zeit verausgabt werden soll, muß bereits einige Stunden früher Redaktionsschluß ansetzen. Das „Riesaer Tageblatt" veröffentlicht hingegen noch Meldungen, die uns bis nachmittags ½5 Uhr durch Rundfunk zugesprochen werden. Dies bedeutet für das „Riesaer Tageblatt" einen wesentlichen Vorteil.

Wir danken unseren sehr geschätzten Lesern für ihre bisherige Unterstützung und bitten diese, uns auch fernerhin die Treue bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Verlag und Schriftleitung des „Riesaer Tageblattes".

Sammel-Nr. 20. Geschäftsstelle: Goethestr. 50.